Nr. 305 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 4. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Die Reichsbahn schafft Arbeit

200 Millionen Mark aus der Reichsbahn-Anleihe verfügbar

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. November. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung ist die Reichsbahn im Augenblick damit beschäftigt, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die nächsten Monate aufzustellen. Für dieses Programm stehen die Mittel aus den Erträgnissen der Reichsbahnanleihe zur Verfügung. Die Zeichnungen auf die Anleihe haben in den letzten Tagen noch zugenommen. Der Betrag hat sich auf weit über 200 Millionen erhöht. Innerhalb der Reichsbahnhauptverwaltung finden jetzt gemeinsam mit der Reichsregierung Beratungen über die Verwendung des Anleiheerlöses statt. Bei der Aufstellung des Auftragsplanes sollen entsprechend der Regierungsankündigung nur solche Aufträge vergeben werden, die möglichst vielen Erwerbslosen Beschäftigung verschaffen. Für einen Teilbetrag von 100 Millionen hat die Reichsbahnverwaltung bereits ein Programm aufgestellt. 80 Millionen sollen davon zur Beschaffung von Oberbaustoffen und 20 Millionen zur Beschaffung von Kleineisenmaterialien verwendet werden. Mit der endgültigen Aufteilung des Anleihebetrages ist im Laufe der nächsten Woche zu rechnen.

Starker Sturz des Pfundes

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. November. Der Sterlingkurs ist seit der Wahl wieder im beständigen Abgleiten begriffen. Mit der heutigen Notierung an der Berliner Börse von 15,60 RM. nähert er sich wieder dem bisher niedrigsten Stand vom 25. September, wo er nur 15,25 betrug. Den Grund des Absinkens sieht man in Berliner Finanzkreisen in dem starken Devisenbedarf der englischen Einfuhrfirmen, die vor dem Inkrafttreten der erwarteten Zölle noch Einfuhr im großen betreiben und auf Devisen angewiesen sind, weil die ausländischen Lieferanten vielfach keinen Valutaausfall übernehmen und deshalb nicht in englischen Pfunden abschließen wollen. Es ist bezeichnend, daß die Engländer ausländische Waren gegen sofortige Kasse einführen. Offenbar befürchtet man auch dort ein Steigen der Devisenkurse gegen das Pfund, und dieses Mißtrauen überträgt sich auf die fremden Devisenplätze. Hinzukommt, daß der Goldbestand der Bank von England durch die teilweise Rückzahlung des französisch-amerikanischen Rediskontkredits um 15 Millionen Pfund geschmälert worden ist. In internationalen Finanzkreisen erblickt man darin, wie anzunehmen ist, eine weitere Verschlechterung der Stabilisierungsmöglichkeiten für das Pfund. (Siehe auch im Handelsteil.)

Lohnsenkung bei der Reichspost

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Im Lohnstreit der Reichspost wurde durch die Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt, durch den die Stundenlöhne der über 24 Jahre alten Arbeiter um 2 bis 4 Pfennig gesenkt werden. Die Neuregelung tritt am 8. d. Mts. in Kraft und kann erstmalig am 31. März 1932 gekündigt werden

Sprengstoffdiebstahl bei Cosel

Ein Schwarzpulver-Lager der Strombauverwaltung ausgeraubt

(Eigener Bericht)

Cosel, 3. November. Vor einem halben Jahre hat die Strombauverwaltung sechs Zentner Schwarzpulver in Kisten zu je einem Zentner in einem ehemaligen Heeresschuppen unterbringen lassen. Das Pulver war für Eissprengungen bei Hochwasser und Eisgang der Oder bestimmt. Der Schuppen ist eine alte Kasematte mit dicken Mauern und eisernen Türen innerhalb der Stadt, aber nahe Anlagen, die auf dem Glacis die Stadt umgeben. Als dieser Tage der Gewerberat und ein Beamter der Regierung die Kasematte besichtigen wollten, merkte man erst, daß der Türverschluß mit einer Eisensäge beseitigt war und die eisernen Türflügel ausgestemmt waren. Die sechs Zentner Schwarzpulver waren gestohlen. Auf der Schuppentür stand die Warnung „Mit Licht und Feuer nicht zu betreten!“ Das kann die Sprengstoffdiebe aufmerksam gemacht haben. Jetzt stehen, mit Kreide geschrieben, die Worte „Heil Moskau“ daneben. Es ist anzunehmen, daß die Diebe in kommunistischen Kreisen zu suchen sind.

England im patriotischen Taumel

Von unserem Londoner Vertreter **George Popoff**

Durch ganz England geht heute eine mächtige Welle der nationalen Begeisterung: Der von den Nationalen errungene Wahlsieg ist der größte seit den Kavalierswahlen von 1660, als nach Auflösung des Cromwellschen Rumpfparlaments

Notendeckung 26,9 Prozent

die Neuwahlen einen überwältigenden Sieg der Königstreuen ergaben und die „Restauration“ erbrachten. Die Währung, die Ersparnisse, der nationale Kredit, sind heute in ihren Rechten wieder eingesetzt, sie sind gerettet! Rückblickend erkennt jetzt jeder Brite mit leichtem Schauer, welcher Gefahr er entronnen ist: England hatte sich am Rande eines Abgrundes befunden, und vor dem Absturz in die Tiefe hat es nur der gesunde, nüchterne Sinn, der weltberühmte Commonsense der britischen Nation bewahrt. Es war ihm dabei zugutegekommen, daß es im Augenblick größter Gefahr hervorragende nationale Führer, wahre Männer der Tat, hatte und an der Spitze des Staates einen wahrhaft konstitutionellen Monarch, der es verstanden hat, die Gegensätze zwischen den verschiedenen politischen Führern zu überbrücken und Entscheidendes zum Zustandekommen der nationalen Einigung beizutragen.

Die Dankbarkeit, die die britische Nation für seine Errettung vor Chaos und Ruin dem Herrscherhause und den Parteiführern zollt, äußert sich nun tagtäglich in zahlreichen Kundgebungen. Am bezeichnendsten hierfür war die große patriotische Ehrung, die am Tage nach den Wahlen dem Königspaar im Drury Lane Theater von einer viel tausendköpfigen Menge bereitet wurde. Man gab das neue Sensations- und Patriotenstück „Cavalcade“. Die beiden geschicktesten und erfolgreichsten Theatermanager Englands, Charles Cochran und Noel Coward, hatten schon vor mehr als einem halben Jahr mit richtigem Instinkt gespürt, woher der Wind weht, und hatten in monatelanger mühsamer Arbeit dieses für England zur Zeit über alle Maßen aktuelle Stück zusammengebracht. Es ist eigentlich kein Schauspiel und kein Drama, sondern lediglich eine patriotische Revue. Man sieht in bunter Reihenfolge nicht weniger als zwanzig Bilder aus der britischen Ruhmesgeschichte vorübergleiten. Selbst die Bestattung der alten Queen Viktoria fehlt nicht. Und die Bilder sind so raffiniert aneinandergereiht, daß der patriotische Furor des Publikums von Bild zu Bild, von Akt zu Akt gesteigert wird. Es war nun dem Königspaar und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie nahegelegt worden, sich am Abend nach Bekanntwerden des Wahlresultats nach dem Drury Lane Theater zu begeben und sich das neue Stück ebenfalls anzusehen. Das beispiellose Wahlresultat hatte die Menge ohnedies schon begeisterungstrunken gemacht. Nun, nachdem noch Noel Cowards patriotische Cavalcaden vorübergaloppiert waren und zum Schluß die Heldin des Stückes, eine moderne Miß Britannia, einen Trinkspruch auf England ausgebracht hatte mit den Worten: „Laßt uns darauf trinken, daß dieses Land, das wir alle so lieben, nun wieder nationale Würde,

1 £ = 15.60 RM.

Vortag: 16,05.

Schwere Gefährdung der Beuthener Akademie

Das Preußische Finanzministerium drängt auf Schließung

Ueber die Aussichten für die Pädagogische Akademie in Beuthen können wir auf Grund von Erkundigungen an zuständigen preußischen Stellen folgendes mitteilen:

Das Schicksal der Beuthener Anstalt wird sich im Zuge der Verhandlungen über sämtliche preußischen Akademien entscheiden. Im Kultus- und auch im Finanzministerium würdigt man die besondere Bedeutung der Beuthener Anstalt im bedrohten Osten, ganz besonders im Hinblick auf die Zweisprachigkeit, aber die Aussichten sind leider trotzdem nicht günstig.

Das liegt an der verhältnismäßig sehr hohen Zahl der zur Zeit in Preußen vorhandenen katholischen Junglehrer, die auf Anstellung warten. Sie beträgt rund 8000 gegenüber 9200 evangelischen, während das konfessionelle Verhältnis der Lehrerstellen nur 1:2 ist. Diese 17 200 Anwärter, deren Zahl sich bis zum Jahre 1933 auf annähernd 20 000 erhöht, da die **15 Pädagogischen Akademien in diesem Jahre rund 3000 neue Junglehrer entlassen, sind infolge der neuen Einsparungsmaßnahmen gar nicht unterzubringen.** Früher rechnete man bei 104 000 Lehrerstellen auf eine jährliche Ergänzung von 7,2 Prozent, **jetzt dagegen liegt, rein rechnerisch betrachtet, überhaupt kein Bedarf vor.** Ebenfalls

rein rechnerisch gesehen, müßten die evangelischen Anstalten auf 5 bis 6 und die katholischen auf 8 Jahre geschlossen werden.

Daran ist natürlich nicht zu denken, weil die Fortschritte der Wissenschaften und der Pädagogik den steten Zustrom von jungen Kräften erforderlich machen. **Eine starke Einschränkung ist aber unvermeidlich, zumal nach einem neuen Erlaß die schon länger wartenden seminaristisch ausgebildeten Junglehrer bei der Zuweisung von Lehrerstellen vom nächsten Jahre an völlig paritätisch behandelt werden.** Die Einschränkung wird sich zunächst in der verminderten Zulassung von Studierenden auswirken, die naturgemäß zu Zusammenlegungen von Anstalten führen muß. Die Anstalten sind durchschnittlich mit 24 Lehrkräften besetzt, die für die Ausbildung von je 200 Studierenden erforderlich sind. Eine so starke Besetzung wäre aber bei erheblich verminderter Schülerzahl nicht mit dem Sparprinzip zu verantworten.

Beuthen steht in schwerer Konkurrenz

mit der anderen katholischen Anstalt in Bonn. Diese soll, wie es heißt, unter allen Umständen erhalten bleiben, weil sie besonders gut ausgestattet ist. Im Kultusministerium, wo man der Schließung von Anstalten überhaupt einstweilen noch den stärksten Widerstand entgegensetzt, besteht der dringende Wunsch, die Beuthener Akademie von der zeitweiligen Schließung zu bewahren.

Die Gefahr droht vom Finanzministerium,

wo die besondere Wichtigkeit dieser Anstalt zwar durchaus anerkannt, aber aus den dargelegten Gründen befürchtet wird, Beuthen dem Sparsamkeitsprinzip opfern zu müssen. Wie schon gemeldet, wird ein Abbau der Akademien bis auf vier für unumgänglich gehalten.

Der Kassenbote Schöttler, der in Bad Segeberg von Banditen durch Revolverschüsse niedergestreckt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Größe und Frieden zurückgewinnen möge!“, da war das Publikum nicht mehr zu halten: es erhob sich von seinen Sitzen, stimmte die Nationalhymne an und brachte der königlichen Familie eine so stürmische Ovation dar, wie man derartiges hierzulande seit den Tagen des Waffenstillstandes nicht mehr erlebt hatte.

Der patriotische Stolz, der durch England geht, muß als begründet anerkannt werden: Der Wahlausgang ist nicht nur wegen der wirtschaftlichen Vorteile, die er voraussichtlich nach sich ziehen wird, sondern auch, als rein politisches Ergebnis genommen, ein großes Plus für die britische Nationalgeltung. Gewiß, das englische Wahlsystem ist ungerecht. Von den insgesamt 22 Millionen zur Wahlurne gegangenen Briten haben immerhin 7 Millionen ihre Stimmen für die Sozialisten abgegeben; und bestünde in England der Proporz, so hätte Labour nicht auf 52, sondern auf volle 200 Sitze Anspruch gehabt. Doch dieses ist ein chronisches englisches Uebel, das bald dieser, bald jener Partei zugute kommt und daher von niemandem als eine den nationalen Sieg schmälernde Tatsache angesehen wird. Von weit größerer Bedeutung ist die für die Sache der nationalen Gesundung Englands so bedeutsame Tatsache, daß die beiden extremen Parteien völlig geschlagen, ja gänzlich aus der politischen Arena herausgefegt worden sind. Während in vielen Ländern Europas heute Nationalisten und Kommunisten die große Menge der Wähler in immer stärkerem Maße anlocken, hat sich in England das gerade Gegenteil gezeigt: Von den 24 Kandidaten der faschistisch angehauchten „Neuen Partei“ Sir Oswald Mosleys ist kein einziger gewählt worden, und das gleiche Schicksal ereilte die Kommunisten: von 25 Kandidaten, die sie aufgestellt hatten, ging ebenfalls kein einziger durch; und 20 von ihnen erhielten gar so wenig Stimmen, daß sie ihrer Kaution verlustig gingen. Von allergrößter Bedeutung ist endlich der Umstand, daß in solchen Ortschaften wie Portsmouth, Plymouth, Devonport usw., deren Bevölkerung von der Flotte lebt und mit der Flotte sympathisiert, sämtlich und mit überwältigenden Mehrheiten Kandidaten der Nationalen Regierung gewählt wurden und daß die gleiche Erscheinung sich auch in den meisten Bergbaugebieten und großen Industriestädten gezeigt hat. Dieses starke Umschwenken der Gesamtstimmung der breiten Volksmasse bedeutet, daß nun auch die erhoffte radikale Gesinnungsänderung bei den Flottenmannschaften vorsichgegangen ist und daß der Schaden, den die Ereignisse von Invergordon England angerichtet hatten, durch den Tag des 27. Oktober so gut wie völlig wiedergutgemacht worden ist.

Die Nachricht vom überwältigenden Sieg der Nationalen Regierung hat natürlich auch die City überrascht. Von den Liftboys und den Tippfräuleins angefangen, bis hinauf zu den Bankdirektoren und großen Handelsherren hatten alle eifrig in „Wahlaktien“ gespielt; diese standen lange Zeit auf 180 „Mehrheit“ für die Nationale Regierung; die Mehrheit erwies sich dann aber mit rund 500, fast als dreimal so groß; infolgedessen haben manche Leute am Wahltage wahre Vermögen gewonnen, und der Jubel bei diesen Glücklichen war natürlich enorm. Bei den übrigen Wertpapieren rief der unerwartet günstige Ausgang der Wahlen jedoch keine besondere Hausse hervor: In der Londoner City herrscht wesentlich mehr Nüchternheit und Ueberlegung als beim großen Publikum. Die die Gesamtlage klar übersehenden englischen Geschäftsleute wissen es nur zu gut, daß eine stärkere Belebung des britischen Handels und der britischen Industrie nur dann erfolgen kann, wenn gleichzeitig eine spürbare Besserung in der Wirtschaftslage der gesamten Welt eintritt. Durch Einführung von Schutzzöllen kann wohl eine vorübergehende Besserung der Konjunktur in England selbst, nicht aber ein Schwinden der großen, alle Länder umfassenden Weltwirtschaftskrise erzielt werden. Die in Aussicht stehende Einführung weiterer Schutzzölle wird von der Nationalen Regierung mit allergrößter Umsicht vorgenommen werden und wahrscheinlich nicht ohne vorherige Sanierung des schwankenden Pfundes!

*

Nach den Parlamentswahlen haben jetzt auch die Ersatz- und Neuwahlen für die Gemeindevertretungen in England außerordentlich starke Stimmenzunahme für die Konservaven und Verluste für die Arbeiterpartei gebracht.

Gewählt wurden:
1 055 Konservative,
257 Arbeiterparteiler,
58 Liberale und
15 Unabhängige.

Der reine Stimmengewinn beträgt bei den
Konservativen 187,
bei den Liberalen 12 und
bei den Unabhängigen 11 Sitze.
Die Arbeiterpartei verlor 210 Sitze und gewann keinen einzigen.

---

24 Mannschaftsmitglieder der Atlantischen Flotte, die sich auch nach den Zwischenfällen in Invergordon **Verstöße gegen die Offiziere** zuschulden kommen ließen, sind entlassen worden.

Hugenberg als Zeuge gegen den Fiskus

Vor dem Landbank-Untersuchungsausschuß

Aus der Entstehungsgeschichte des Pressekonzerns

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der **Finanzgeschäfte der Preußenkasse** setzte am Dienstag die Beweisaufnahme fort.

Der Vorsitzende Borck (Dnat.) teilte mit, daß dem Ausschuß eine weitere Aufgabe überwiesen worden sei, nämlich der deutschnationale Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Vorgänge bei dem Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte.

Als nächster Zeuge wird dann Geheimer Finanzrat

Dr. Hugenberg

vernommen. Auf seinen Wunsch wird gestattet, daß der bereits vernommene Zeuge, Direktor Dr. Tetens, zwecks etwaiger Auskunftserteilung zugegen bleibt.

Geheimrat Hugenberg beginnt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß der Ausschuß etwas unvorsichtig gewesen sei, wenn er von den **„konkursbedrohten Unternehmungen des Geheimrats Hugenberg“** spreche. Man müsse feststellen, daß heute **infolge der Mißwirtschaft des Staates in unserem ganzen Wirtschaftsleben es nicht mehr viele Unternehmungen gebe, die nicht vom Konkurse** bedroht seien. Im Falle der Firma Scherl ist ja schon **erwiesen, daß alles, was in dieser Beziehung behauptet wurde, als erlogen bezeichnet werden kann.** Was die Fälle Landbank und Ostbank betrifft, so scheinen mir das typische **Beispiele zu sein, wie**

gerade durch die Einflüsse des Staates, insbesondere des Preußischen Staates, Unternehmungen, die an sich gesund waren, in die Lage der Konkursbedrohtheit hineingetrieben

wurden, und wie schließlich derselbe Staat, der an dieser Entwickelung schuld war, genötigt war, das von ihm selbst angerichtete Unglück wieder gutzumachen und zur Rettung der Unternehmungen zu schreiten.

Der Zeuge schildert seine persönlichen Beziehungen **zur Landbank. Bereits seine Doktorarbeit** handelte von der Besiedlung der nordwestdeutschen Moore. Es folgte eine mehrjährige Tätigkeit bei der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen.

„Im Herbst 1903“, so schildert Hugenberg weiter, „wurde ich ins Preußische Finanzministerium berufen, wo ich wiederum die Angelegenheiten der inneren Kolonisation, Ostmarken und andere Dinge zu bearbeiten hatte. Was an Durchgreifendem und Folgerichtigem auf diesem Gebiete damals geschehen ist, ist meiner Initiative und der Zusammenarbeit mit dem verstorbenen Regierungspräsidenten von Schwerin entsprungen. **Die Unterlassungssünden aber, die schon damals mit Rücksicht auf die Strömungen im Parlament begangen wurden, veranlaßten mich aus dem Staatsdienst auszuscheiden,** Ich habe bei der Ansiedlungskommission bereits die Erfahrung gemacht, daß **der damalige Staat auf dem Gebiete der inneren Kolonisation vortrefflich arbeitete, aber**

mit ungeheuer hohen Kosten.

Diese Beobachtung brachte mich auf den **Gedanken einer Gemischten Gesellschaft mit Privatkapital und Kapital an Oeffentlicher Hand.** Das hat zur Folge gehabt, daß in verschiedenen Provinzen **gemeinnützige Siedlungsgesellschaften errichtet wurden, die ersten in Ostpreußen.** Die Gesellschaften wurden in möglichst scharfer Weise an das Gängelband der Generalkommission und ihrer Vertretung genommen. Man gründete, da die bestehenden Gesellschaften hier nicht recht mitmachen wollten, neue Siedlungsgesellschaften und zog dazu wieder Privatunternehmer heran. Ich möchte die Aufmerksamkeit des Ausschusses darauf lenken, daß es

hier auch Gelegenheit gibt, Korruption aufzudecken.

Man hatte schließlich eine ganze Reihe von Unternehmern, die das gute Geschäft mitnahmen, aber nachher bei dem schlechten Geschäft den Staat dabei sitzen ließen. Ich habe dann Gelegenheit gehabt, mich tiefer mit den Fragen der inneren Kolonisation zu beschäftigen, als man sich im großen Hauptquartier mit Ansiedlungsplänen für Kurland befaßte. **Auf Grund der ganzen Einstellung der leitenden Herren des Ruhrreviers ist es mir gelungen, für diese nationale Aufgabe eine Reihe von Millionen zusammenzubringen,** gemeinsam mit der Gesellschaft für innere Kolonisation. Es wurde die

Neuland-Aktiengesellschaft

errichtet. **Ich selbst habe nicht die geringste persönliche Beteiligung an dieser Gesellschaft gehabt;** ich habe nur in der Vertrauensrolle mitgewirkt als Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates. Daneben bestand eine andere ostmärkische Gruppe, sie war eine Zusammenfassung ostdeutscher Wirtschaftsinteressen und hatte sich eine kleine Bank in Berlin gegründet, die **„Ostdeutsche Privatbank“** (Opriba). Diese war mitbeteiligt oder wenigstens als Treuhänder beteiligt bei dem Erwerb eines Aktienpaketes der „Ostbank“. **Tatsächlich war die Ostbank** in der Vergangenheit ein nach Osten hin ausgestreckter Arm der Seehandlung gewesen. **Sie hatte praktisch eigentlich die Leitung der Ostbank in den Händen.** Sie verkaufte aus politischen Gründen ihren Aktienbesitz. Dieser Kreis von Menschen hat aus Interesse an den ostmärkischen Dingen einen Teil des Aktienpaketes der Ostbank erworben, zunächst nur eine Minderheit. Ich selbst war nicht kapitalistisch beteiligt, auch nicht für den sogenannten Pressekonzern. Dieser ist gleichfalls etwas, was mit privatkapitalistischer Wirtschaft eigentlich nichts zu tun hat, abgesehen davon, daß sich die Tätigkeit in privatkapitalistischer Form abspielt. Dieser Pressekonzern hat niemals irgend welche Privatbeteiligten gehabt, die eine Dividende davon bezogen hätten, niemals Gesellschaften.

Das Ganze ist eine Art von Stiftung, deren Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken gegeben wurden,

wie ich sie auffasse; die Herren von der Linken werden ja wahrscheinlich anderer Auffassung darüber sein.

Im Mai 1925 übernahm Hugenberg den **Vorsitz des Aufsichtsrates** der Landbank. Bei der Prüfung sei er **damals** auf gewisse Geschäfte gestoßen, die vom Vorstand der Landbank ohne Kenntnis des Aufsichtsrates gemacht worden waren. Er habe dafür gesorgt, daß der schuldige Direktor sofort und etwas später auch der leitende Direktor ausschied. Die beteiligten Behörden seien in vollem Umfange unterrichtet worden. Er habe bei der Regierung den **Standpunkt vertreten, daß die durch** die ungünstigen Geschäfte der Direktion verursachten Verluste von etwa zwei Millionen RM. durch einen Staatskredit ausgeglichen werden müßten. An einen solchen Kredit seien aber Bedingungen geknüpft worden, von denen er namentlich die ablehnen mußte, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Bestätigung des Staates bedürfen sollte. Das Verhalten der Preußischen Regierung habe in ihm den Eindruck erwecken müssen, daß man den Wunsch hatte, der von ihm verwaltete Pressekonzern soll der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft helfen. In diese Falle habe er nicht gehen wollen. Es sei eine völlig falsche **Auffassung, daß die Landbank damals „konkursbedroht“ und nichts wert** gewesen sei.

Die Landbank wäre absolut lebensfähig gewesen

in dem Augenblick, wo der Staat ihr diejenigen Kredite zur Verfügung stellte, die er anderen Siedlungsgesellschaften gab.

Es hat schließlich auf Bitten der beteiligten Kreise eine Beteiligung des Pressekonzerns an der Ostbank stattgefunden. Mitte 1924 erlangte der Pressekonzern die volle Herrschaft in der Ostbank. In derselben Zeit ist auch zuerst eine Beteiligung des Pressekonzerns an der Landbank eingetreten. Bei der Auseinandersetzung zwischen den Ostmarkenkreisen, also den Kreisen der ostdeutschen Privatbank und **der** Neulandaktiengesellschaft wurden gewisse Werte gegeneinander ausgetauscht. Von heute gesehen ist es bei dem unendlichen Wechsel der Werte seit 1918 in Deutschland nicht mehr möglich, nachträglich festzustellen: **„Hat man für jedes einzelne Objekt einen absolut angemessenen Preis zugrunde gelegt?** Aber ein voller Gegenwart ist damals für die Landbankbeteiligung der Neuland AG. gegeben worden, **sodaß die Landbank den Aktienbesitz damals zu normalem Werte erworben hat.“**

Was sich hier abgespielt habe, so erklärte Dr. Hugenberg, habe er als eine

Erpressung

empfunden, die auf die Besitzer der Aktien ausgeübt worden sei. Die Neuland habe schließlich das Austauschgeschäft mit dem Staat zustandegebracht, und von allen Beteiligten, einschließlich der Regierungsstellen, sei anerkannt worden, daß man hierbei **allen Interessen gerecht geworden** war. Der Fiskus, der die Aktien auf Grund des von ihm ausgeübten Drucks zu billig erworben hatte, habe nun auch noch die Möglichkeit erlangen wollen, die Obligationen für gänzlich kraftlos zu erklären. Diesem **unmoralischen Bestreben gegenüber habe er jedes zulässige Rechtsmittel anwenden müssen.** Der Anfechtungsprozeß habe damit geendet, daß **den Aktionären zehn Mark pro Aktie gezahlt wurden.** Für die Obligationäre wurden sieben Prozent erreicht. Hugenberg erklärte zum Schluß:

„Der Fiskus mußte dadurch anerkennen, daß unsere frühere Forderung voll berechtigt war. Es ist ein Geschäft, bei dem ich mich nicht zu schämen habe; aber der preußische Fiskus könnte sich schämen. Es gibt ein altes Wort: „Der Fiskus errötet nicht!“ Damit kann ich vorläufig meine Aussagen schließen.“

Es entspann sich dann eine recht lebhafte Auseinandersetzung des Berichterstatters,

Abg. Kuttner (Soz.) mit dem Zeugen Dr. Hugenberg. Auf die Fragen Kuttners erklärte Hugenberg zunächst unter großer Unruhe der Linken, daß er, **wenn er sich überhaupt auf eine Beantwortung einlasse, zunächst unterstellen wolle, daß Kuttner in keiner Weise mitbeteiligt sei an dem flegelhaften und lügenhaften Artikel, der vor einigen Tagen im „Vorwärts“ erschienen sei.**

Kuttner erwiderte, er nehme an, daß **auch Hugenberg nicht an den flegelhaften und lügenhaften Artikeln im „Lokalanzeiger“ beteiligt sei.**

Im einzelnen erklärte Hugenberg noch auf die Fragen des Berichterstatters, daß die Behauptung, die Aktienmajorität sei von der Hugenberggruppe seinerzeit für 43 Goldmark erworben worden, vom Gericht mit Recht als Schlagwort bezeichnet worden sei. In Jahre 1923 sei der Goldwert ein ganz anderer gewesen.

Kuttner erklärte dazu, er glaube nicht, daß im Jahre 1923 die Aufbringung von 43 Millionen Papiermark Hugenberg bei seiner Stellung in der Schwerindustrie große Schwierigkeiten gemacht habe.

Hugenberg erwiderte, daß seine Stellung **immer wieder unter dem Gesichtspunkt der systematisch in der Oeffentlichkeit verbreiteten Lüge,** die auch Ministerpräsident Braun in einer Versammlungsrede wiederholt habe, beurteilt werde, **daß er 50facher Millionär sei.** Auf den Hinweis des Berichterstatters, daß der Staat bei dem Uebergang der Landbank geschädigt worden sei, antwortete Hugenberg, **geschädigt sei nicht jemand, dem ein noch höherer ungerechtfertigter Gewinn entgehe.** Nur um einen solchen Gewinn habe es sich aber gehandelt.

Preußen scheidet aus der Osthilfe aus

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. November. In der Reichskanzlei hat eine neue Besprechung über die Umgestaltung der Osthilfe stattgefunden, an der auch die Verwalter der Oststellen teilgenommen haben. Man erfährt über die bisherigen Verhandlungen unverbindlich noch folgendes:

Die Ernennung Dr. Schlange-Schöningens zum Osthilfekommissar dürfte gesichert sein. Gerüchte, die von einem Rivalitätsstreit zwischen ihm und dem bisherigen Kommissar Minister Treviranus wissen wollen, werden in gut unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. **Als sicher kann dagegen gelten, daß**

Preußen sich aus der Osthilfeorganisation zurückziehen

will. Damit würde allerdings auch die preußische Umschuldungsgarantie wegfallen, **zugleich aber auch der unglückselige Zwiespalt aufhören, unter dem die Osthilfe am allermeisten in materieller und namentlich in psychologischer Hinsicht gelitten hat.**

Was das Vertrauen zu der so großen Aktion und darüber hinaus zur Regierung schwer erschüttert hat, war die Politik, und zwar die ausgesprochene Parteipolitik, die von preußischer Seite hineingetragen worden ist, das immer wieder hervortretende Bestreben, den Großgrundbesitz zu zertrümmern und damit die konservativen Parteien ihrer starken Stützen zu berauben. Noch in allerletzter Zeit sind Pläne in der Presse entwickelt worden, die zugestandenermaßen preußischen Ursprungs waren und die darauf abzielten, die zur Zeit sanierungsunfähigen Betriebe ihrem Schicksal zu überlassen, d. h. sie durch den Konkurs zu jagen und dann zu Kleinsiedlungen zu verwerten. Um diesen Plan ganz zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß etwa 80 Prozent aller östlichen Betriebe zur Zeit als nicht sanierungsfähig zu betrachten sind, und es liegt in der Sache, daß die Großbetriebe diesem Schicksal eher verfallen als die kleinen. Aber gerade darum bedürfen sie in Anbetracht ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung des besonderen Schutzes. Man darf erwarten, daß die gefährliche Tendenz der preußischen Osthilfepolitik nun zurücktritt.

Die Siedlung ist gewiß mit allen Mitteln zu fördern,

und es ist zu wünschen, daß sie in der Osthilfe noch stärker als bisher verankert wird; aber an Land wird es hier auch ohne gewaltsame Zertrümmerung des Großgrundbesitzes nicht fehlen.

Welchen Weg die Osthilfe nun einschlagen wird, ist noch nicht recht ersichtlich. Eine große Rolle spielt der Gedanke der

Zinssenkung,

die in Form einer allgemeinen Zwangskonvertierung sich auch im ganzen Reiche auswirken würde. Obgleich die Reichsregierung vor kurzem betont hat, daß sie eine solche Maßnahme nicht beabsichtige, scheint es, als ob **in Kreisen des Reichskabinetts jetzt starke Strömungen bestehen, die auf Abwertung und Herabsetzung der Zinsen drängen.**

In Aussicht genommen ist ferner die Vereinfachung der Organisation der Landstellen. Man hofft, damit den vielbeklagten Bürokratismus überwinden zu können. Die neuen Grundsätze sollen schon in einigen Tagen durch eine neue Notverordnung in Kraft gesetzt werden.

Unterhaltungsbeilage

Jetzt bin ich auch noch erkältet

Von Wilm Freiherrn von Münchhausen

Da haben wir die alten, vertrauten Dinger wieder!

Erstens das Thermometer, das die schreckliche Angewohnheit hat, gerade dann normale Temperatur anzuzeigen, wenn man alle Feuer der Hölle in sich brennen fühlt. Es zeigt 21 Grad, als wenn man im Begriff wäre, zu einem besonders einladenden Diner zu gehen.

Zweitens das Ding mit dem Zerstäuber, das geeignet ist, einem merkwürdige Flüssigkeiten in die Nase zu spritzen.

Drittens die Schachtel mit den Quinintabletten, die seit dem vorigen Jahre ein wenig muffig geworden sind, so daß man sich ängstlich fragt, ob sie sich nicht in Gift verwandelt haben.

Dann die desinfizierenden Wässer, die man sich ins Taschentuch träufelt, wobei man sich wundert, ob die Schnupfenbazillen sie ebenso abscheulich finden wie man selber.

Und weiter die verschiedenen Medikamente, Pillen und Pulver zum Einnehmen, Gurgeln, Auf- oder Abreiben . .

Sogar der alte, wollene Jumper, der nur von den „gerade Kranken" benutzt wird. Er ist höchstwahrscheinlich ein Mikrobennest und ein richtiger Völkerbund der Bazillenbruderschaft!

Ja . . . und dabei fühlt man sich hundeelend, als wenn man das gelbe Fieber hätte!

Ich habe nun meine erste Erkältung in diesem Jahre hinter mir und frage mich: Warum das alles?

Als ich gestern nacht wach im Bett lag, nieste ich und hielt eine Rede, die ungefähr wie folgt lautet:

„Wir sind im Jahre 1931. Wir haben's herrlich weit gebracht — oder glauben es wenigstens. Flugzeuge durchsausen die Luft mit ungeheurer Geschwindigkeit von einer Wüste zur anderen. Die Menschen steigen in Luftballons zu Höhen auf, die sie nie zuvor erreicht haben. Wiener Professoren haben die letzten Geheimnisse der Seele gelöst, andere haben Teleskope erfunden, die die Welt derartig verkleinern, daß selbst auf dem Mond keine Intimität mehr möglich ist. Man sagt, daß im Film in Kürze ein ganzes Chor-Ballett amerikanischer Girls in Riesenausmaßen zu sehen und zu hören sein wird: 18mal natürliche Größe! (Deswegen werde ich wahrscheinlich bei den Eskimos dauernden Wohnsitz nehmen).

Trotz all dieser Errungenschaften bin ich regelmäßig gezwungen, bei Eintreffen des Winters ins Bett zu kriechen und mich hundeelend zu fühlen . . .

Niemand hat bisher die Frage gelöst, wie eine Erkältung zu vermeiden ist, und das erscheint einem lächerlich, wenn man bedenkt, wieviel Probleme die Menschheit schon gelöst hat. Ich nehme aber an, daß man damit beschäftigt ist, ein Heilmittel zu finden, denn jede Person, die einen während der „Rekonvaleszenz" besucht, sagt, daß „sie" oder „er" in diesem Winter bestimmt keine Erkältung haben wird . . . einer neuen Methode wegen.

„Haben Sie keinen Höhensonnenapparat?" frage eine Frau.

„Nein", sage ich.

Man hat keinen Höhensonnen—appa—appa— und dann erscheint einem die Anstrengung, ein Wort wie Apparat zu sagen, so erschöpfend, daß man mit der Hand abwinkt und müde den Kopf schüttelt.

„Aber das ist ja unglaublich! Sie müssen einen haben . . . sehen Sie mich an!"

Man sieht sie an.

Man sieht eine gesunde Gestalt. Ziemlich gebräuntes Gesicht. Warum braun? fragt man sich. Ach, ja . . . sie hat einen Höhensonnenapparat.

„Ich bin am ganzen Körper gebräunt."

„Was?" murmelt man, „überall braun?"

„Das ist ein Zeichen von Gesundheit", sagt sie. „Der Apparat zerstört alle Bakterien."

— — — und man wünscht, daß er sie selbst zerstören möchte!

Dann kommt ein kleiner, dicker Mann in's Zimmer geschneit, hebt den Finger und sagt irgend etwas von einer Salzlösung auf der Nase. Sofort stellt man Haß gegen den Mann in jeder Pore der Haut fest.

Darauf kommt jemand anders herein und öffnet alle Fenster — die eine Minute später von einer altmodischen Dame in heller Aufregung wieder geschlossen werden . . .

Jemand sagt einem, viel zu essen . . . aber der nächste Besucher widerspricht dem und schreibt „nur Apfelsinen" vor!

„Essen Sie, um eine Erkältung — und dürsten Sie, um einen Schnupfen los zu werden."

Ja.

Um Himmels willen aber: Was soll man tun, wenn man eine Erkältung und einen Schnupfen gleichzeitig hat, außerdem eine Menge orientalischer Krankheiten und eine entsprechende Melancholie?

Ja . . . was dann tun?

Ein Lord als Bettler

Besonderheiten englischer Wohltätigkeit

Ein Lord als Bettler? Auch das hat es gegeben. Denn der vor kurzem gestorbene Lord Knutsford soll nicht weniger als 120 Millionen Mark zusammen „gebettelt" haben. Allerdings bettelte er nicht für sich, sondern für die englischen Hospitäler, und er bettelte auch nicht so, wie wir das Betteln nun einmal gewohnt sind, auf der Straße und in einem mitleiderweckenden Aufzuge, sondern er brachte das Geld durch Aufrufe und Anzeigen zusammen, durch Sammlungen bei den Reichen, durch allerlei Organisationen, die immer originell waren.

In Deutschland wird man nicht wenig verwundert sein, daß Lord Knutsford für Hospitäler sammelte. Denn bei uns werden Hospitäler von staatlicher oder städtischer Seite unterhalten und eingerichtet. In England dagegen muß auch in diesem Falle meistens die Privatinitiative für die öffentliche Tätigkeit eintreten. Jedes dieser Krankenhäuser pflegt einen „Bettler" zu besitzen, d. h. eine angesehene Persönlichkeit, die für ihr Krankenhaus Gelder von privater Seite sammelt. Lord Knutsford ist durch einen Zufall dazu gelangt, seine außerordentliche Energie diesen Wohltätigkeitsbestrebungen zu widmen. Eines Tages besuchte er einen seiner Angestellten in einem solchen Krankenhaus und erschrak vor den Zuständen, die dort herrschten. Alles war schmutzig und unhygienisch, das Pflegerpersonal verstand größtenteils nichts von seiner Sache. Kurz entschlossen ließ er sich zum Präsidenten des Verwaltungsrats dieses Krankenhauses wählen und begann mit einer großzügigen Reinigungsaktion im wahrsten Sinne des Wortes. Er entließ das unfähige Personal, sammelte Geld und konnte bald einen Neubau aufführen lassen. Als Präsident des Verwaltungsrates des London-Hospitals, zu dem er einige Jahre darauf gewählt wurde, entfaltete er eine so umfassende Werbetätigkeit, daß sein Name bald in ganz England bekannt war.

Einmal hatte er die originelle Idee, falsche halbe Kronenstücke anfertigen zu lassen, auf denen zu lesen stand: „Dank für eine wirkliche halbe Krone". Der Generalstaatsanwalt verstand aber keinen Spaß und wollte ihn wegen Münzvergehens verfolgen. Lord Knutsford dankte ihm für diese Absicht, weil das die beste Propaganda sei, die der Generalstaatsanwalt für sein Krankenhaus treiben könne. Der Generalstaatsanwalt sah darauf seinen Fehler ein und untersagte nur den Vertrieb dieser Geldstücke. Schlechte Erfahrungen mit der „Leistungsfähigkeit" Lord Knutsfords machte ein Wohltäter, der sich verpflichtete, das Doppelte der Summe zu geben, die Knutsford innerhalb einer bestimmten Frist zusammenbringen würde, und zwar wolle er bis zu 1 600 000 Mark mithalten. Knutsford sammelte diese Summe in 10 Tagen! Auch auf die Gewinne hatte er sein Augenmerk gelenkt, die beim Kartenspiel erzielt wurden. Er ließ sich bei solchen Gelegenheiten gern die Namen der Partner sagen, um auch diese an ihren Gewinnen schröpfen zu können.

Die von Lord Knutsford angewandten Methoden, Wohltätigkeit zu treiben, sind sehr bezeichnend für den englischen Charakter. Der gesunde Sinn des Engländers, der alle Eingriffe von „oben her", von Staats wegen als sehr lästig empfindet, entzieht sich doch nur selten dem Appell an seine Hilfsbereitschaft, wenn es sich um unverschuldete Not oder darum handelt, einem tüchtigen Menschen eine Chance für seinen Aufstieg zu geben. Er kommt aber dieser gesellschaftlichen Verpflichtung besonders gern nach, wenn er in origineller, humoristischer Form darauf aufmerksam gemacht wird. Dieser besondere englische Humor, der an allerlei Absonderlichkeiten reich ist, macht sich auch sonst in den Wohltätigkeitsbestrebungen lebhaft bemerkbar. So ist es z. B. üblich, ein Pennystück auf das Pflaster zu legen und die Passanten aufzufordern, eine Gabe danebenzulegen. Auf diese Weise entsteht eine Wohltätigkeitskette und die Wohltäter wetteifern miteinander darum, wer die längere Kette erzielt. Es gibt außer diesem noch eine Reihe origineller Mittel, die angewandt werden, um die Gebefreudigkeit des Engländers anzuspornen und die man sich kaum auf dem Festland denken könnte.

Dr. F. Starter.

Radiergummis

Jonny Foolish wird auf der Straße von einem Auto umgerannt. Noch auf dem Bauche liegend holt er Notizbuch und Füllfederhalter heraus, um sich die Nummer des davonrasenden Autos zu notieren. Wie er gerade damit fertig ist, kommt von rückwärts ein zweiter Wagen, kann nicht mehr bremsen und setzt über Foolish weg.

„Aha", sagt dieser, „ein Komplize; gut, daß ich mit Tinte geschrieben habe, der Kerl hätte mir sonst alles wieder ausradiert!"

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

7

„Ausgeschlossen", sagte Smy. „Wenn ich ins Verdienen kommen soll, dann darf ich gehen. Dafür saug ich mir die ausgefallendsten Ideen aus den Pfoten und schaff' illustre Leute an für Ihre Schauburg. Na, mein Lieber. G'schamster Diener. Wahrscheinlich kriege ich die Filme vom Gran Chaco an die Hand. Sensation des Jahres. Gegen vier erwarte ich den Herrn von Händel, um mit ihm Vertrag zu schließen. Aber —"

„Welchen Herrn von Händel?"

„Den Forschungsreisenden natürlich. Ja, da staunen's — nit? Händel wird der Mitwelt Grüße aus dem Jenseits bringen. Er war jahrelang verschollen und für tot gehalten. Er gehörte zu der Expedition des Forschungsreisenden Creveaux. Creveaux und seine Leut' erschlugen wilde Toba. Händel ist entkommen und dann lange von den Chiriguanos in Gefangenschaft gehalten worden. Das wichtigste: er hat alle Filmaufnahmen von Creveaux . . . Die ersten und bisher einzigen Bilder des Problems am Villcomayo. Das ist ein Schatz. Vor dem fürchterlichen Tode von Creveaux vergraben und verborgen, hat ihn Händel —"

Ein Laut knirschte aus der Kehle Urban von Massalskis. „Händel . . .! Smy . . .! Wann kommt dieser Herr von Händel an?"

„Heute." — „Woher?" „Ja, du mei . . . woher? Aus Bremen. Er ist dieser Tage mit der „York" aus Rio de Janeiro eingetroffen. Seine Chaco-Filme sind bereits in Rio und in Buenos gedreht. Für Deutschland hab' ich mir durch Manoel de Macede die erste Hand gesichert."

Massalskis Sinne waren wie von einem Spinngewebe eingeschlossen, das sich immer mehr verengte. Was war denn das? Händel . . .? Dr. Franz von Händel . . .? Die Dinge standen Kopf. Er dehnte seinen Brustkorb. Er zog tief den Atem ein, als ob er Luft in seine Lungen pumpen wollte.

„Smy . . . Wo wird Herr von Händel wohnen, wenn er nach Berlin kommt?"

Da sah er, daß der Mann ihm gegenüber eine kleine und verächtliche Bewegung mit dem Zeigefinger machte, so, als ob er drohen oder warnen wolle. „Möchten's etwa selber mit Herrn von Händel sprechen. Aber na, Verehrter. Achtung! Hände weg."

„Blödsinn", sagte da Massalski. Gewaltsam riß er sich zusammen und schien wieder kühl und ruhig. „Meine Zeit ist leider um, Herr Smy. Wegen des Vertrages werden wir uns einig werden. Für wie lange möchten Sie ihn abgeschlossen haben?" — „Für drei Jahre halbpart."

„In den nächsten Tagen haben Sie Bescheid."

„Bis morgen mittag also", sagte Smy, nahm den Hut sowie die Aktentasche und verließ das Zimmer.

8. Kapitel.

Massalski hatte seinen Sekretär hinausgesandt. Nun saß er vor dem Schreibtisch . . . erstaunt, erstarrt, unfähig, das Wunder dieser letzten Stunde zu begreifen.

Händel . . . dachte er und immer wieder Händel. Das war, als ob ein Eisenklotz auf ihn herniedersausen und ihm das Gehirn zermalmen wolle. Ging das denn: ein Mensch stand plötzlich von den Toten auf und lebte? Roh und täppisch warf das Schicksal eine tolle, unerhörte Rechnung vor drei Menschenleben hin, in der es keine Schuldner gab, nur Schulden, Herzblutschulden ohne Schuld.

Wieder ging es jetzt um Virgo. Massalski wußte, daß mit diesem Mann, der gleichsam seinem eigenen Grab entstiegen war, ein neuer großer Kampf um sie beginnen würde. In diesem Kampfe gab es keinen Ausgleich. Wahrlich nicht! Es gab nur Sieger und Besiegte. Es war ein Kämpfen bis zum letzten bitteren Ende. Aug' in Auge . . . Zahn um Zahn.

Es klopfte. Massalski rief: „Herein". Der Diener kam und meldete das Auto. Massalski ließ es warten. Wenn er nachher zufuhr, konnte er das fahrplanmäßige Flugzeug auf dem Tempelhofer Felde noch mit knapper Not erreichen.

Der Gedanke kam ihm, Virgo anzurufen. Er hatte plötzlich grenzenlose Sehnsucht, ihre Stimme durch das Telephon zu hören. Was mochte sie jetzt tun? Woran dachte sie? Massalski hob die Hand und ließ sie wieder fallen. Was sollte er ihr sagen? Dann nahm er doch das Hörrohr von der Gabel und rief an. Das Mädchen war am Apparat. „Wo ist die gnädige Frau?" — „Einen Augenblick!" Massalski mußte warten. Dann kam Virgo. „Guten Morgen", sagte er und war erstaunt, wie ruhig seine Stimme klang. — „Guten Morgen, Urban. Nun? Ich glaubte, daß du schon im Flugzeug säßest." — „Ich bin eben im Begriff, nach Tempelhof zu fahren. Hast du Lust, am Abend mit mir außerhalb zu essen?"

Virgo überlegte. Sie saß gerne irgendwo in einem guten Restaurant inmitten eleganter Menschen. Sie freute sich, wenn ihre Schönheit auffiel, und es machte ihr Vergnügen, sich am Abend festlich und geschmackvoll anzuziehen. „Aber du wirst doch zu müde sein", erwog sie.

„Wohin möchtest du denn gerne?" fragte er zurück.

„Wohin du willst."

„Dann überlege es dir bitte", sagte er. „Gegen 18 Uhr bin ich wieder in Berlin zurück. Um 18,20 Uhr in der Wohnung. 18,40 Uhr umgezogen. Der Wagen wartet. Halte dich dann fertig."

Massalski pflegte solche Sachen haarscharf bis auf die Minute zu berechnen. Manchmal graute ihr davor.

„Gerne, Urban", sagte sie gehorsam.

„Dann auf Wiedersehen, Virgo." — „Gute Fahrt." Er bedankte sich und hängte ab.

*

Etwa eine halbe Stunde später war Massalski in dem Flugbahnhof am Tempelhofer Feld. Er kam gerade noch zur Zeit. Die Leiter wurde eingezogen. Der Motor sprang an. Propeller sausten. Wie an einem Bande glitten Dächer, Türme, Schlote abwärts. Tempelhof . . . Südende . . . Der Umkreis wuchs . . . rundete sich groß und riesenhaft. Dann lag Berlin als Stadtplan ausgebreitet. Die Mark mit ihren Wasserflächen, Wäldern, Wiesen, Dörfern. Zossen . . Weiter — — —

Massalski hatte Zeit, dem Eindruck dieser letzten Stunden nachzusinnen. Er war hinausgetreten in den kleinen Gang des Flugzeuges zwischen den Kabinen und der Außentür. Er schaute auf die Erde unter sich. Aber er bemerkte kaum das weiße Band des Teltow-Kanals, die Wälder, die Dörfer mit den Türmen und die Striche, die die Eisenbahnen durch die braune Landschaft zogen. Er sah nur die unendliche und lockend aufgesperrte Tiefe unter sich. Wenn man da hinunterstürzte! Es mußte schön sein, so zu fallen. Man fühlte keinen Aufschlag . . . nichts von dem Zerschmettern seiner Glieder.

Und man würde keine Lücke hinterlassen. Der Platz, den man im Leben einnahm, war schon in den nächsten Tagen ausgefüllt. Auf den Abgang eines Menschen warteten schon hundert andere. So verlangte es die Not des Lebens und die Not der Liebe. So hatte er es selbst gehalten all die Zeit. Er hatte nicht nur dagestanden und gewartet, bis ein anderer ging. Nein, er hatte ihn brutal und rücksichtslos von seinem Platz gebissen wie ein Hund, der andern einen Knochen wegschnappt. So würde er es bis zur letzten Konsequenz mit jedem halten, der ihm seinen Platz in Virgos Herzen streitig machen wollte. Mit Händel auch! Ja, bei Gott, mit Händel auch!

Was war es denn mit diesem Händel überhaupt?

Virgo sprach von ihrer ersten Ehe selten oder nie. Es war, als ob ihr eine zarte Scham den Mund verschließe. Massalski wußte nur, daß Virgos erster Mann, Dr. Franz von Händel, sich vor Jahren einer Forschungsreise nach dem unerforschten Innern Südamerikas angeschlossen habe und verstorben sei. Verstorben sei! Virgo mußte also doch die Toderklärung Händels in den Händen haben, ehe sie die zweite Ehe mit Massalski einging. Das Verschollensein genügte nicht. Creveaux, der Führer jener Expedition, und alle seine Leute waren von den wilden Indianern erst gemartert und dann totgeschlagen worden. Das stand fest. Und nun hieß es plötzlich, einer dieser Leute — Händel — lebe. War das Falle . . . Schwindel ? ? Gab es Wunder?

Auf einmal kam ihm der Gedanke: „Ja, wenn dieser Franz von Händel wirklich lebe . . ., wenn er nun gekommen wäre, seine Frau zu holen und sein Recht zu fordern — — ja was dann? Dann gab es zwei, die Rechte auf Frau Virgo von Massalski geltend machen konnten vor Gesetz und Menschen. Oder welche Ehe galt zu Recht? Zu Recht? Wonach zu Recht? Nach dem Rechtsspruch in Herz und Hirn verknöcherter Juristen, die wohl wissen wie das Maul und nicht das Herz im Leibe bellen mag? Oder nach dem Recht des Herzens und des Fühlens, der Vernunft?

Wer entschied? Die Frau!

Aber kannte er — Massalski — etwas von der Seele und dem Herzen Virgos? Er kannte ihre Haare, ihre Züge, ihren Körper und ihr Lächeln. Er kannte ihren Liebreiz, ihre Güte und die süße Anmut ihres Wesens. Er kannte ihre Wünsche, ihre Schwächen und Begierden. Aber von der großen Sehnsucht . . . von der Seele, die in eine andere Welt hinüberschwangen, die durch sie hindurch bis auf den Grund der Dinge gingen . . . Nein. Nichts.

Massalski wurde Angst. Er fror. Wenn — — 1100 Meter . . .

Das Surren der Propeller änderte den Ton. Ließ dann nach. Erstarb. Rasch nahm die Höhe ab. Der Horizont verengte sich. Nun war man da. Wie ein Fall ins Bodenlose schien es. Unten Dresden mit Kuppeln und den Türmen, dann die Dächer seiner Vorstadt und der Flugplatz. Ein leiser Ruck . . . noch einer . . . Die Maschine hatte Bindung mit der Erde. Elegant und sicher wie ein Auto fuhr das Fahrzeug vor der Halle vor.

9. Kapitel.

Am nächsten Morgen ist es festgestellt, daß der Mann, der abends im Palast-Hotel auf Zimmer 102 erschlagen wurde, nicht der Dr. Franz von Händel ist. Es handelt sich um jemand, der sich als der Filmkomparse Ignaz Prokop, geboren Kulm am 8. Juli 1891, ausgegeben hat. Der polizeiliche Erkennungsdienst jedoch ermittelt in dem Toten einen ihn von früher her bekannten Dieb und mehrfachen Betrüger Gustav Zabel.

Auch dem Dr. Franz von Händel ist es nun gelungen, sich als dieser auszuweisen. Durch den ihm gestohlenen Paß und seine sonstigen Papiere, durch die Leute im Hotel und durch Herrn Smy. Der angeklebte Bart ist längst entfernt und Händel hat die harten, glattrasierten Züge eines Gentlemans mit vielen, wie mit einer Nadel eingeritzten Lebensrunen.

Alles ist bis dahin also gut und schön.

Zabel alias Prokop ruht von seinem Sünden-Erdenwallen aus, seine Seele hat die große Reise in das Ewige und Unbewußte angetreten. Zabel ist durch einen rätselhaften, völlig ungeklärten Zufall, dem Anschein nach infolge eines Irrtums, infolge einer Personalverwechslung mit dem Dr. Franz von Händel totgeschlagen worden. Der Sünder also hat für den Gerechten bluten müssen und das Schicksal hat in diesem Falle einmal mit bemerkenswerter Schnelle und — Gerechtigkeit Justiz geübt.

(Fortsetzung folgt).

Am 1. November d. Js. starb in Breslau der ordentliche Professor für Hüttenmaschinen- und Walzwerkskunde an der Technischen Hochschule zu Breslau,

Herr Dr. ing. e. h.

Wilhelm Tafel.

Der Verstorbene war nicht nur in unserem Vorstande ein eifriger Mitarbeiter und Förderer unserer Bestrebungen, sondern auch durch enge wissenschaftliche und persönliche Beziehungen mit der oberschlesischen Eisenhüttenindustrie verbunden und erfreute sich in unseren Kreisen eines hohen Ansehens. Wir bedauern tief den Heimgang dieses stets hilfsbereiten und auf allen seinen Fachgebieten verdienstvollen Mannes und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Eisenhütte Oberschlesien
Zweigverein des Vereins deutscher Eisenhüttenleute
Dr. Brennecke, Vorsitzender.

Oberschles. Landestheater.

Mittwoch, 4. Novemb.
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
6. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Das Spielzeug ihrer Majestät
Operette von Josef Königsberger.

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
6. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf.
Juwelenraub am Kurfürstendamm
Spiel von Ladislaus Fodor

Unterricht

Energische
Nachhilfe
in Latein für Unterprimaner sof. gesucht. Angeb. unter B. 4704 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Die Ufa läßt Tatsachen sprechen!



Sie setzt die Reihe ihrer Großfilme fort, die sie u. a. mit „Atlantic", „Dreyfuß" und „Tankstelle" begonnen hat.
Sie zeigt auch jetzt wieder den größten Tonfilm, der bisher geschaffen wurde

Lilian Harvey / Willy Fritsch
Conrad Veidt

DER KONGRESS TANZT

Premiere: Freitag



Ich bin zur
Röntgentätigkeit
beim Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen zugelassen
Dr. Lamprecht
Zahnarzt
Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9
Sprechstunden: Montag und Donnerstag 9—12 und 3—6 Uhr, sonst 9—3 Uhr.

Dr. med. Erwin Fränkel
prakt. Arzt und Geburtshelfer
verzogen
nach **Ring, Hochhaus** I. Etage
Eingang Klosterstraße
Telefon 3178 Sprechstunden: Werktäglich 8—10 Uhr, 3—4 Uhr Sonn- und Feiertags 9—10 Uhr.

Ab 4. November 1931 befinden sich die **Geschäftsräume**
Ring-Hochhaus I. Etage - Tel. 3774
Kleinere Spesen, billigere Preise!

Maß-Schneiderei
Goldmann
Individuelle Anfertigung von erstklassiger Maßkleidung.

Geldmarkt

20000 RM.
(evtl. geteilt) auf nur 1. Hypothek bei Barauszahlung zu vergeben. Gefl. Angeb. mit genauen Angaben unter B. 4696 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Bth. erb.

Elektro-Monteur sucht sich mit einer
Einlage von 2000 Mark
an einem Geschäft zu beteiligen. Angeb. unter B. 4695 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Wiener Café Kabarett
BEUTHEN OS.
Das führende Haus der Kleinkunstbühne
Heute nachmittag 5 Uhr
Tanz-Tee
mit vollem Programm.

Danksagung!

Wir Endesunterzeichneten sprechen hierdurch dem
Ostdeutschen Geselligkeitsverein
Sitz Beuthen OS., Kluckowitzerstr. 16
unseren herzlichsten Dank für das erhaltene
Hochzeitsgeschenk von Mk. 500.-
aus. Wir sind mit dem Auszahlungstage ein Jahr Mitglied genannten Vereins gewesen und haben laut Statut bei Vorlegung der Standesamtlichen Urkunde **sofort** unser Hochzeitsgeschenk erhalten.

Wir empfehlen jedem Einzelnen, unserem Beispiel zu folgen und sich in den Ostdeutschen Geselligkeits-Verein, Sitz Beuthen O.-S., Kluckowitzer Straße 16, eintragen zu lassen. Wir sind nun überzeugte Anhänger des Vereins geworden und werden stets bemüht sein, genannten Verein in jeder Hinsicht zum Blühen und Gedeihen zu verhelfen.

Beuthen OS., den 3. November 1931.

gez.: **Theodor Stanek,** Beuthen OS., Hohenlinder Ch. 2,
gez.: **Benedikt Moczigemba nebst Frau,** geb. Barwitzki Beuthen OS., Donnersmarckstr. 1,
gez.: **Alois Neugebauer nebst Frau,** geb. Sklinios, Bobrek. Zuckerkandelstr. 10.

Ab Freitag, den 6. November cr.

Der Welt größter Tonfilm:

Der Kongress tanzt

Im Prunk des Wiener Hofes
Im Glanz des Wiener Kongreß
Im Glück des Wiener Walzers

tanzen

Lilian Harvey, Willy Fritsch
Conrad Veidt, Lil Dagover

Schauburg Gleiwitz
Lichtspielhaus Hindenburg

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Promenaden-Restaurant, Beuthen OS.
Tel. 3604 Bes. Georg Skrzipek Tel. 3604
Heute Mittwoch, den 4. November
Großes Schlachtfest
Ab vorm. 10 Uhr: Wellfleisch — Abends: Bratwurstessen
Verkauf außer Haus.
Sonnabend, den 7. November, Wild-Essen.

Namslauer Braustübl Beuthen OS Lange Str. 20
Auf vielseitigen Wunsch meiner verehrten Gäste
Heute, Mittwoch **Schlachtfest**
Ab 10 Uhr vorm.: Wellfleisch u. Wellwurst
Wurstverkauf auch außer Haus.
Es ladet ergebenst ein Geschäftsführung VORBECK.

KAMMER LICHTSPIELE

Sonntag, 8. November vorm. 11.15 Uhr
Einmalige Sonder-Vorstellung

Die Blaue Adria

Von Venedig bis an die Grenzen des Orients — ein Film einzigartiger Schönheit!

ITALIEN:
Venedig, die Lagunenstadt, die Königin der Adria — der weltberühmte Dogenpalast — San Marco — ein Ausflug nach dem Lido, der insel der Lebensfreude — Triest — Schloß Miramare — die istrische Küste — Abbazia — Fiume.

DALMATIEN:
Crikvenica — Novi — Senj — das altvenezianische Zara — Sibenik, eine der malerischsten Städte — das prachtvolle Naturschauspiel der Krka-Fälle — Weinlese, Volksfeste — die Riviera der sieben Kastelle — Spalato — die Ausgrabungen von Salona — die uralte Bergfeste Klis — Ragusa — Trebinje — Montenegro — Cetinje — Cattaro — Lowcen-Paß — der Skutari-See und Albaniens Berge

Eintrittspreise: Mk. 0.80—1.60
Jugendliche halbe Preise.
VORVERKAUF: J. Spiegel, Kaiser-Franz-Josef-Platz und an der Kasse.

Bierhaus u. Café Knoke
Beuthen OS.



Mittwoch, d. 4. November und Donnerstag, d. 5. November 1931
Schweinschlachten
Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst
Anstich von Paulaner Bock

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Mittwoch, den 4. November, ab 10 Uhr vormittags
Großes
Schweinschlachten
und die gute Hausmacher-Wurst
Erstklassige Küche ◆ Bestgepflegte Biere
Biere bester Abfüllung, Jederzeit frei Haus
VEREINSZIMMER

Büttners Bierstuben, Beuthen OS.
Piekarer Straße 98
Schweinschlachten
Mittwoch ab 6 Uhr abends
Donnerstag ab 9 Uhr vormittag
Wellfleisch und Wellwurst

Am **Donnerstag, dem 5. u. Freitag, dem 6. November 1931,** von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, findet
Versteigerung
der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von 5501—8000 statt. — Außerdem sämtl. alten Pfandstücke, die nicht eingelöst bezw. verlängert worden sind.
Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.
Staatlich konzessioniert,
Beuthen OS., Gymnasialstraße 5a, neben dem Stadttheater.

Verkauf von Hohenzollern-Kohlen

Für den Verkauf unserer Hohenzollern-Kohlen haben wir ab 1. November 1931 außer unserer Verkaufsstelle in Beuthen OS., Gartenstr. 25, eine zweite Verkaufsstelle auf der Hohenzollerngrube selbst eingerichtet, so daß Kauf und Bezahlung der Kohlen gleichzeitig mit der Abholung erfolgen können.

Die Verkaufsstelle auf der Gartenstraße ist von ½8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends von ½8 bis 13 Uhr,

die auf der Hohenzollerngrube von 7 bis 13 Uhr geöffnet.

Verkauft werden unsere bekannten Marken und unsere Hohenzollern-Steinkohlenbriketts zu nachstehenden Preisen ab Grube:

Würfel	je t RM.	17,79
Nuß I	„ „	18,08
Nuß II	„ „	15,56
1-kg-Briketts .	„ „	16,74
0,6-kg-Briketts	„ „	16,74

Zu diesen Preisen tritt der jeweilige an den Fuhrmann zu zahlende Fuhrlohn.

In Zukunft nehmen wir auch **Bestellungen durch Fernsprecher oder schriftlich** entgegen. Bestellungen durch Fernsprecher bitten wir in der Zeit von 7 bis 18 Uhr der Kohlenverkaufsstelle unter Fernsprecher Nr. 3381 aufzugeben. Schriftliche Bestellungen bitten wir entweder an die Hohenzollerngrube, Post Beuthen OS., Postschließfach 130, zu richten, oder in der Kohlenverkaufsstelle Gartenstraße abzugeben. Die Anlieferung der bestellten Kohlen erfolgt in der Regel am nächsten Tage. Der Betrag für schriftliche oder durch Fernsprecher bestellte Kohlen wird zusammen mit dem Fuhrlohn erst bei der Ablieferung der Kohle an den Fuhrmann gezahlt.

Außer durch unsere Verkaufsstellen können unsere Kohlen auch durch eine große Anzahl von Kohlenhändlern und Fuhrleuten bezogen werden. Wir bitten jedoch, in diesem Falle darauf zu achten, daß mit den Kohlen der Lieferschein unserer Hohenzollerngrube mitgeliefert wird, da nur dann eine Gewähr dafür besteht, daß Hohenzollern-Kohlen geliefert worden sind.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Schuberts Bierstuben, Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- und Hohenzollernstraße. Tel. 5085
Heute Mittwoch, d. 4. u. Donnerstag, d. 5. Nov. 1931
Bayerischer Bierabend
Stimmung! Festlich dekoriert / Hauskapelle Fröhlichkeit!
Bayerische Spezialitäten
Verbilligte Bierpreise

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 41 B

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Hoffmanns Bierstuben Beuthen
Gr. Blottnitzastr. 8 vorm. Scholz Gr. Blottnitzastr. 8
Heute, Mittwoch, großes
Schlachtfest
verbunden mit musikal. Unterhaltung
Ab 10 Uhr: **Wellfleisch** Port. 80 Pf., **Wellwurst** 1 Stck. 20 Pf.
Es laden ergebenst ein J. Hoffmann und Frau
früherer Oberkellner des Stadtkellers.



Empfehle geg. Nachn. feine **Tafelbutter**
St. zirka **1.10** Mk. je Pfd., in Postkollis v. 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
Hafermastgänse u. -Enten je Pfd. 80 Pf.
J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Stürmische Stadtverordnetensitzung in Beuthen

Wiederwahl von 4 Magistratsmitgliedern

Die Schupo führt die Kommunisten aus dem Saal — Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz und Stadtrat Kudera bleiben im Amt

(Eigener Bericht)

Protest gegen die Beschneidung der Selbstverwaltung

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki verlas folgende Protesterklärung gegen die Ausschaltung der Stadtverordnetenversammlung von der Kommunalarbeit, die einstimmig gebilligt wurde:

Trotzdem die Stadtverordnetenversammlung einer verhältnismäßig lange Pause hinter sich hat, sieht unsere heutige Tagesordnung recht mager aus. Es gibt wenig Arbeit für uns, weil das Betätigungsgebiet der Stadtverordnetenversammlung so stark eingeschränkt ist, daß von einem nennenswerten Einfluß der Stadtverordneten auf die Verwaltung der Städte kaum noch gesprochen werden kann. Wir leben allerdings in sehr schwierigen Notzeiten, und wenn es im allgemeinen auch richtig ist, daß besondere Verhältnisse auch besondere Maßnahmen rechtfertigen, so darf man doch Zweifel hegen, ob die so weitgehende Ausschaltung der Stadtverordneten von der Mitarbeit an der städtischen Verwaltung das geeignete Mittel ist, um das Verantwortungsbewußtsein der Bürgerschaft der Kommune gegenüber und das Gefühl des Verbundenseins mit ihr zu heben. Die Erfahrungen, die in den hundert Jahren städtischer Selbstverwaltung gemacht wurden, rechtfertigen die unbedingte Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht. Für unsere Stadt will ich vor der Oeffentlichkeit feststellen, daß unsere Stadtverordnetenversammlung bisher bewiesen hat, daß sie stets unter Zurücksetzung kleinlicher Interessen bemüht war, das Wohl der Stadt zu fördern, daß sie auch in unbequemen Lagen der Verantwortung nicht aus dem Wege gegangen ist und daß sie auch bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen zu jeder Mitarbeit bereit ist.

Ganz besonders aber möchte ich die Bereitschaft der Stadtverordnetenversammlung hervorheben zur Mitarbeit an der Notlage der Erwerbslosen und sonst Bedürftigen.

Beuthen, 3. November.

Die Beuthener Stadtverordnetenversammlung am Dienstag unterschied sich in mehrerer Hinsicht von den früheren Tagungen des Stadtparlamentes. Schon die Tatsache, daß sie ausnahmsweise am Vormittag um 10 Uhr stattfand, bedeutete für die Beuthener Bürgerschaft, die sonst gerne den Sitzungen beiwohnte, etwas Neues. Die Tagesordnung fiel angenehm durch ihre Kürze auf, war aber umso **bedeutungsvoller, als drei Magistratsmitglieder gewählt werden mußten.** Und die Kommunisten sorgten dafür, daß die Sitzung recht lebhaft wurde und einen stürmischen Verlauf nahm, **sodaß sogar die Schutzpolizei wieder einmal einschreiten mußte.**

Bereits in der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Juni hatten sich die Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, **auf Wiederwahl der bisherigen Magistratsmitglieder geeinigt und beschlossen, von einer Ausschreibung der Posten abzusehen.** Die Wahl wurde aber damals vertagt, weil man erst die Neufestsetzung der Besoldung abwarten wollte. Die neue Besoldungsordnung ist nun erlassen. Durch die Notverordnung entstand aber eine neue Schwierigkeit, da kein freiwerdender Posten beim Magistrat ohne Genehmigung des Regierungspräsidenten wieder besetzt werden durfte. Aber auch dieses Hindernis wurde genommen, **da der Regierungspräsident nach eingehender Prüfung der Tätigkeit und des Arbeitsbereichs der einzelnen Magistratsmitglieder die Wiederbesetzung der freien Stellen als notwendig anerkannte.** So stand der Wahl nichts mehr im Wege. Zu besetzen war der Posten des Bürgermeisters, des Stadtbaurats und Stadtkämmerers. Und da am 8. Februar 1932 auch die Amtsperiode des Stadtrates Kudera abläuft, wurde beschlossen, auch diese Magistratsstelle sofort erneut zu besetzen. **Bürgermeister Leeber und Stadtbaurat Stütz wurden einstimmig in ihr altes Amt gewählt.** Der Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz wurde gegen die Stimme des Deutschnationalen Schollek wiedergewählt. Stadtrat Kudera erhielt ebenfalls sein altes Amt wieder. Der Stadtv. Hoffmann scheint mit den Wahlen von Dr. Kasperkowitz und Kudera nicht ganz einverstanden gewesen zu sein. Er erhob zwar keinen Widerspruch, übte aber in beiden Fällen Stimmenthaltung.

Die Wahl bedeutet lediglich einen Formalakt. Denn längst stand es fest, daß alle Magistratsmitglieder wiedergewählt werden. Von feierlicher Stimmung, von der großen Spannung, die sonst über derart bedeutenden Wahlen liegt, war nichts zu spüren. **Man nahm sogar von der Wahl mit Stimmzettel Abstand und wählte die Magistratsmitglieder durch Zuruf.** Gewiß ein seltener Fall. Man darf nur hoffen, **daß die wiedergewählten Magistratsmitglieder dieses einstimmige Vertrauensvotum nicht enttäuschen und daß für Beuthen eine neue Epoche der Kommunalpolitik anbricht, die sich äußerste Sparsamkeit und Zurückhaltung bei allen Ausgaben zum Grundsatz macht.**

Es war vorauszusehen, daß auch die Beuthener Stadtverordneten gegen die Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Kommune protestieren. Stadtv.-Vorsteher Zawadzki hielt **die Ausschaltung der Stadtverordneten von der Mitarbeit der städtischen Verwaltung als nicht geeignet, um das Verantwortungsbewußtsein der Bürgerschaft gegenüber der Kommune zu stärken.** Es trifft zu, daß die Stadtverordnetenversammlung Beuthens oft die kleinlichen Interessen zurücksetzt, wenn es um große Pläne ging. Fraglich ist es aber schon, **ob sie das Wohl der Stadt dabei förderte, wobei ihr gern die Absicht, dies zu tun, unterstellt wird.** Die rasche Folge der Großbauten in Beuthen, die vom kulturellen Standpunkt gewürdigt werden kann, bedeutet aber finanziell für die Stadt eine ungeheure Belastung, die den Steuerzahlern durch jeden Steuerzettel in Erinnerung gebracht wird. Die finanziellen Auswirkungen dieser schwungvollen Bautätigkeit hat man nicht rechtzeitig erkannt. Erst später hat sich es gezeigt, wie falsch es war, **all diese Bauvorhaben als geeignetes Mittel zur Arbeitsbeschaffung zu betrachten.** Man hätte besser auf die zahlreichen Mahnungen gehört, die vor einer überstürzten Bauflut warnten. Den Beuthener Stadtverordneten kann man andererseits zugestehen, daß sie gerade bei den letzten Etatberatungen im vollen Bewußtsein ihrer großen Verantwortung Einschränkungen und Einsparungen in einem Maße forderten und durchführten, wie man es ihnen nicht zugetraut hätte. Ist es aber nicht doch besser, daß man die einschneidendsten Maßnahmen von einer Körperschaft durchführen läßt und ihr die gesamte Verantwortung aufbürdet? Wäre es den Stadtverordneten, die sich so sehr für die Rechte der kleineren und mittleren Beamten einsetzen, genehm gewesen, die neue Besoldungsverordnung zu verabschieden? Es bleibt den Stadtverordneten immerhin noch ein erheblicher Arbeitskreis, in dem sie sich betätigen können. Und wenn die schwierigste Zeit überwunden sein wird, wird man auch nicht zögern, der Stadtverordnetenversammlung wieder die alten Rechte einzuräumen. Ob allerdings das Zwei-Kammer-System mit seiner früheren „Gewaltenverteilung" wieder auferstehen wird, ist mehr als fraglich, denn man wird den Zeitpunkt für günstig halten, um in allen Kommunen Preußens, vielleicht des gesamten Deutschen Reiches, die bewährte Bürgermeisterverfassung einzuführen.

Leider äußerte sich der Magistrat nicht zu der Frage der Pädagogischen Akademie, die in Form einer kleinen Anfrage angeschnitten wurde. Beruhigend wirkte die Erklärung des Stadtoberhauptes, daß die Stadt durch die Zahlungseinstellung der Baufirma Pluta nicht berührt wird.

Nach langer Zeit waren zum ersten Male wieder die Kommunisten vollzählig erschienen. **Und die Propheten, die nichts Gutes vorhersagten, sollten nur allzu recht behalten.** Die Kommunisten waren nicht gekommen, um in verantwortungsbewußter Arbeit mitzuschaffen zum Wohle der Bürgerschaft, sondern **sie benutzten die Stadtverordnetenversammlung, um wieder einmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken, um für Sowjetrußland Propaganda zu machen.**

Verlauf der Sitzung

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki stellte an die kommunistischen Stadtverordneten gleich zu Beginn der Sitzung die Anfrage, ob sie nun bereit seien, die Erklärung abzugeben, daß sie bei ihrer Arbeit als Stadtverordnete das Wohl der Allgemeinheit als ausschlaggebend betrachten und sich nicht nur nach den Richtlinien der Parteizentrale betätigen wollen.

Der **Stadtv. Vinzent Schweda** wollte in längeren Ausführungen die Maßnahmen des Stadtverordnetenvorstehers kritisieren und erklärte, daß man ihnen die Arbeit unmöglich mache.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki unterbricht ihn. Er stellt an jeden Kommunisten besonders die Anfrage.

Die **Stadtv. Drzymalla und Flack** protestieren, können aber ebenso wenig erreichen wie der Stadtv. Glinka, der die Forderung einer Erklärung als eine beispiellose Herausforderung bezeichnet und

dafür von der Sitzung ausgeschlossen wird. Auch die übrigen kommunistischen Stadtverordneten werden aus dem Sitzungssaal verwiesen. Da sie keine Anstalten treffen, ihre Plätze zu verlassen, läßt sie der Stadtverordnetenvorsteher durch Schupobeamte aus dem Saale führen.

Der kommunistische Stadtv. Flack dringt vor das Pult des Stadtverordnetenvorstehers und ergeht sich in Drohungen gegenüber dem Sitzungsleiter.

Nachdem die kommunistischen Stadtverordneten teils den Saal verlassen haben, teils im Zuhörerraum Platz genommen hatten, schreitet der Stadtverordnetenvorsteher zur Einführung des

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Nordwesten Eintrübung bei starken, an der Küste stürmischen Südwestwinden. Im übrigen Reiche Fortdauer des beständigen, am Tage milden Wetters.

Kunst und Wissenschaft

Reznicek-Uraufführung in Stuttgart

„Der Gondoliere des Dogen"

(Sonderbericht der „Ostdeutschen Morgenpost".)

E. N. von Reznicek hatte mit seiner einaktigen Oper „Der Gondoliere des Dogen" bei der Uraufführung am Landestheater Stuttgart einen unbestrittenen, sehr lebhaften Erfolg, der sich am Schlusse der Aufführung in zahlreichen Hervorrufen mit einer besonders herzlichen Huldigung für den Komponisten kundgab. Es ist durchaus ein Erfolg von Rezniceks Musik, die in Paul Knudsens Textbuch nicht gerade die geeignete Unterlage erhalten hat. Knudsen schreibt eine Karnevalstragödie, die mit ihren grellen Effekten und ihrer äußerlich aufgepfropften Symbolik eher einen d'Albert verlangen würde.

Die Handlung spielt in Venedig des 18. Jahrhunderts zur fröhlich bunten Karnevalszeit, die dem Gondoliere des Dogen hinreichend Gründe gibt, auf seine junge schöne Frau eifersüchtig zu sein. Denn Anina ist allzu gefügig, den Lockungen des frivolen Maskenhändlers preisgegeben. Ueberrascht dann der Gondoliere seine Frau in den Armen dieses Maskenhändlers, so stößt er jäh mit dem Dolch zu und trifft nicht den verhaßten Nebenbuhler, sondern seine kleine Schwägerin, die im letzten Moment der Gefahr von Anina in die Arme genommen wurde, um ihrem Liebhaber die Flucht zu ermöglichen und ihrem Mann ein harmloses Spiel vorzutäuschen. Die kleine Schwägerin trägt noch den Mantel des Maskenhändlers und die Maske, die der Tiefschlafenden im Scherz aufgesetzt wurde. So gelingt die Täuschung des Gondoliere. Und dann fällt die Maske und der Gondoliere erkennt, wen sein Dolch getroffen hat. Die Maske fällt auch symbolisch, denn die letzten Worte der Sterbenden flüstern dem Schwager noch ein Liebesgeständnis zu. Aus der Raserei seines Schmerzes wird eine ganze Verachtung vor dem Treiben dieser jämmerlichen Welt. Nun sind Anina und ihr Liebhaber vor seiner Rache sicher. Er trägt die tote Schwägerin sanft in eine Gondel und entschwindet. Für Anina aber, die vor Entsetzen wahnsinnig wird, naht eine andere Gondel mit dem Henker und Pestknecht, der sie auf die Insel der Verdammten führt.

Eine grelle Handlung mit heftigen Theatereffekten und dem Spiel mit einer fragwürdigen Symbolik. Ein Komponist müßte diese theatralische Geschichte auch musikalisch bejahen. Mit der gleichen Robustheit. Zu veredeln ist da nicht viel. Reznicek sucht aber mit seiner Musik überall zu veredeln, zum mindesten abzudämpfen. Er komponiert zu Knudsens Textbuch eine sehr flüssige, rhythmisch schön bewegte und immer geschmackvolle Musik. Melodiös ohne Aufdringlichkeit, in den Orchester stimmen sehr farbig instrumentiert und immer sehr sanglich. Keine Musik des Rausches, sondern der Stilgebundenheit, in der Reznicek freilich verschiedene Stile von der nachwagnerischen Oper bis zu modernsten Intentionen zu vereinigen sucht. Er beweist sich auch dabei als ein sehr geschmackvoller und formensicherer Musiker und entscheidet so den Erfolg seiner Oper.

In der Aufführung, die unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Leonhardt, mit den szenischen Anordnungen Oberspielleiters Stangenberg, viel für Reznicek erreichte, trat vor allem die neuverpflichtete Sängerin Vally Brückl als Anina hervor. — Auf die Reznicek-Uraufführung folgte noch die deutsche Uraufführung der italienischen Oper „Der Bucklige des Kalifen" von Franco Casavola. Arturo Rossato hat das entzückende Märchen aus „Tausend und einer Nacht" zu einem kleinen Operntextbuch dramatisiert, ohne alle Möglicheiten des Vorwurfs auszunützen. Er gibt wirklich nicht mehr als eine dramatisierte Anekdote, die ziemlich improvisiert wirkt. Mit Casavolas unterhaltend und geschmeidig illustrierender Musik wird der Einakter recht lustig, sodaß auch hier ein Erfolg gebucht werden konnte.

D.

*

O. A. Palitsch: „Mademoiselle Dokteur"

Eine weitere Uraufführung brachte am Sonnabend abend vor ausverkauftem Hause den dramatisierten, viel gelesenen Spionage-Roman, in dessen Mittelpunkt die Annemarie Lesser von der Berliner Tiergartenstraße steht. Die zehn Szenenbilder des Bühnenstücks unter dem Titel „Mademoiselle Docteur" von Otto Alfred Palitzsch wurden teilweise mit starkem Beifall, besonders infolge der Darstellung der Titelrolle durch Frau Pfeiffer aufgenommen.

Das Rätsel Kaspar Hausers gelöst?

Das vor einiger Zeit angekündigte entscheidende Zeugnis zur Kaspar-Hauser-Frage legt Professor Eduard Engel jetzt in einem bei Georg Westermann in Braunschweig erschienenen Buch „Kaspar Hauser. Schwindler oder Prinz?" vor. Es handelt sich um die Aussage einer Frau Marie Stählin in Ansbach, der Tochter des 1885 in Bayreuth verstorbenen Konsistorialrats Julius Schumann, der als Ansbacher Primaner mit dem geheimnisvollen Fremdling verkehrte, bei seinem Tode zugegen war, in der gerichtlichen Untersuchung aber nicht vernommen worden ist. Nach Frau Stählins Zeugnis hat ihr Vater ihr wiederholt erzählt, daß er den am Ort der Tat aufgefundenen Beutel, der in Spiegelschrift geschriebene Andeutungen über den angeblichen Mörder enthielt, schon früher in Hausers Zimmer gesehen und daß er Hauser selbst einmal überrascht habe, als er sich in Spiegelschrift übte. Engel, der einen Zweifel an der Zuverlässigkeit dieses Zeugnisses für unmöglich erklärt, hält damit den Beweis für erbracht, daß Kaspar Hauser selbst den allzugut geglückten Anschlag gegen sich verübt hat und daß er, wenn auch kein absichtsvoller, verschmitzter Betrüger, so doch ein durch die Leichtgläubigkeit und gelehrte Verranntheit seiner Umgebung in ein Leben der Lüge getriebener Mensch einfacher Herkunft gewesen ist. Seinen „urkundlichen Roman", der die ganze Geschichte Hausers nochmals darstellt und die von den Verfechtern der Legende vorgebrachten Gründe kritisch zerpflückt, hält der Verfasser für den endgültigen Abschluß einer ein Jahrhundert lang währenden, in der deutschen Geistesgeschichte einzigartigen Verwirrung.

Berliner Schriftsteller für die Winterhilfe. Um das Interesse an dem Bücherverkauf im Rahmen der Winterhilfe des Berliner Westens zu beleben, haben sich folgende Autoren zur Verfügung gestellt: Otto Flake, Leonhard Frank, Ernst Glaeser, Arthur Holitscher, Erich Kästner, Ina Seidel, Louis Trenker, Ernst Weiß, Franz Werfel und Arnold Zweig. Sie werden von heute bis zum 7. November in der Stuhrschen Buchhandlung (Kurfürstendamm 13), in der Gutenberg-Buchhandlung (Tauentzienstraße 5) und in der Buchholzschen Buchhandlung (Kurfürstendamm 30) Autogramme verteilen.

Die biblischen Angaben über Sodom und Gomorrha bestätigt

Ein Bericht des „Daily Telegraph" über die Ausgrabungen von Sodom und Gomorrha besagt, daß die jetzt gemachten Funde die biblischen Angaben über die Vernichtung dieser Städte durch Feuer und Schwefel vollauf bestätigen. Ueber 40 Morgen der Ruinen, die nördlich des Toten Meeres und etwa 5 Kilometer östlich des Jordan liegen, seien freigelegt, und es sei festgestellt worden, daß die Grundmauern der Häuser sämtlich mit Asche bedeckt seien. Alle anderen Tatbestände bewiesen, daß die Städte nicht etwa durch eine Ueberschwemmung, sondern durch Feuer zerstört wurden. In einer Vase fand man das Skelett eines 6jährigen Kindes, das offensichtlich einer Gottheit geopfert wurde.

Oberschlesisches Trio. Vor einiger Zeit hat Musikdirektor Franz Kauf diese neue Oberschlesische Kammermusikvereinigung ins Leben gerufen, die sich in das Konzertleben Oberschlesiens eingliedern will. Am Violinpult sitzt unser heimischer Künstler Konzertmeister Willy Wunderlich, während als Cellist der junge talentvolle Breslauer Künstler Alfons Kabitschke dauernd für Oberschlesien gewonnen werden konnte. Das Trio wird am Mittwoch 17,20 Uhr zum ersten Male mit Tschaikowskys großem A-Moll-Trio im Gleiwitzer Sender vor der Hörerschaft erscheinen.

St.-Elisabeth-Feier des Katholischen Beamtenvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. November.

Die Monatsversammlung des Katholischen Beamtenvereins am Dienstag abend im großen Schützenhaussaale war zu einer St.-Elisabeth-Feier ausgestaltet, an der auch die Familienangehörigen der Beamten teilnahmen. Als Ehrengäste sah man die Geistlichkeit, an der Spitze Prälat Schwierk, Pfarrer Hrabowsky, ferner Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Studienrat Dr. Schierse, Professor Kaufhold, Polizeimajor Braxator, Frau Professor Dr. Giese, Frau Stadtverordnete Thiell und andere. Schüler und Schülerinnen der obersten Klasse einer Volksschule begannen die Feier mit dem Gesang des Hymnus „Herr, unser Gott" und einem vom akademischen Musiklehrer G. Kluß vertonten Liede an St. Elisabeth. Der Komponist leitete den Gesang.

Die schlichte, im Sinne der heiligen Elisabeth gehaltenen Feier wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden,

Studienrat Lieson,

eröffnet. Er begrüßte die Ehrengäste und wandte sich dann mit nachstehenden Ausführungen an die Versammlung:

Die Zeit, die wir durchleben, wird einmal der Geschichtsschreiber als schwerste Prüfung und entscheidungsvollste Schicksalsstunde bezeichnen. Hunderttausende sind in ruheloser Sorge um eine dürftige Existenz Millionen wird mit jedem Morgen am Arbeitsamte bescheinigt, daß sie zur Zeit für die Gesellschaft überflüssig sind. Seit 1918 besteht zwar äußerlich ein Frieden, aber im Innern werden Kämpfe von beispielloser Bitterkeit geführt. Wenn die Not, die allmählich auch bei den Feindmächten einzieht, dahin führt, daß die unmoralischen Friedensverträge, die ungerecht und unsittlich und noch dazu auf der Kriegsschuldlüge aufgebaut sind, endlich revidiert werden und die Völker und Menschen sich allmählich wieder näherrücken, dann wäre es wirklich eine gesegnete Not, die wir durchmachen.

Es gibt in unserem Volke starke Gruppen, die dem Radikalismus noch nicht verfallen sind, und diese Gruppen sind sogar im Wachsen.

Wie die großzügige Winterhilfe zeigt, hat man unter dem Druck der Not allmählich gelernt, daß man nicht alle Hilfe von der Regierung erwarten kann, sondern daß zunächst die Hilfe von Mensch zu Mensch einsetzen muß. Der Elisabeth-Abend soll einige Winke geben, wie wir die Notzeit überwinden können. Elisabeths Opfergeist mahnt uns, daß wir alles Uebertriebene und Ueberflüssige in bezug auf Kleidung, Nahrung, Erholung und Vergnügen versagen. Man stellt immer noch zu viel Ansprüche an das Leben und verwöhnt und verweichlicht schon die Kinder. Dadurch wächst die Not und Unzufriedenheit. Deshalb gilt Elisabeths Vorbild ohne Ausnahme. Man gehe endlich zur Tat über, zur allseitigen Anwendung des notwendigsten Rettungsmittels, zum Opfern und Entsagen, kurz, zur Geisteshaltung der hl. Elisabeth.

Die weitere Feier war von Kammermusik, ausgeführt von Studenten der Pädagogischen Akademie, umrahmt. Cello, Violine und Klavier waren von stud. päd. Kreis, stud. päd. Petzelt und stud. päd. Richter besetzt. Ein von stud. päd. Maria Raabe in hervorragender Rede vorgetragener Vorspruch „Im Herbst des Notjahres 1931" von Dr. Gottfried Hasenkamp, Münster, nahm in ergreifenden Worten auf St. Elisabeth Bezug. Darauf hielt

Frau Professor Dr. Giese

von der Pädagogischen Akademie den Festvortrag über „Wesenszüge der hl. Elisabeth." Der meisterhafte und rethorisch feine Vortrag brachte die deutsche Volksheilige in lebensvoller Weise den Zuhörern nahe. Anschließend erstattete Frau Stadtverordnete Thiell einen Bericht über die caritativen Einrichtungen in Beuthen. Sie bat um Beistand und Helfer für die überaus große Arbeit des Caritasverbandes. Studienrat Lieson dankte in seinem Schlußwort allen Mitwirkenden und richtete einen Appell an die Beamten, der Religion und der Kirche sowie der Standsvertretung die Treue zu bewahren.

Neue Bestimmungen über die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen

Die Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 Mark **haben nach der Verordnung vom 25. Juni für die Umsatzsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich Voranmeldungen abzugeben** und entsprechende Vorauszahlungen zu leisten. Erstmalig ist von ihnen eine Monatsvoranmeldung über die Umsätze im Oktober 1931 bis zum 10. November 1931 abzugeben und gleichzeitig die sich darnach ergebende Monatsvorauszahlung zu leisten.

Der Steuersatz beträgt wie bisher für die allgemeine Umsatzsteuer 8,5 vom Tausend und für die erhöhte Umsatzsteuer 13,5 vom Tausend.

Ferner werden mit Rücksicht auf die Schwankungen einiger ausländischer Devisenkurse im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft **die Durchschnittssätze für die Umrechnung ausländischer Zahlungsmittel für Umsatzsteuerzwecke vom 1. November 1931 ab nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich bekanntgegeben.** Erstmalig wurden für Oktober 1931 im Reichsanzeiger am 2. November die Umsatzsteuerumrechnungssätze für die in Berlin notierten und etwa am 10. November 1931 für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel veröffentlicht. Mit Rücksicht darauf, daß die Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten Auslandsdevisen auch in den späteren Monaten nicht vor dem 10. veröffentlicht werden können und im Hinblick darauf, daß verschiedenen Pflichtigen die monatliche Ermittlung der Umsätze auch aus anderen Gründen nicht sofort am Anfang des Monats möglich ist, **werden allgemein für die Steuer auf die Umsätze vom Oktober 1931 ab Zuschläge nach § 168 Abs. 2 der RAO. und Verzugszuschläge nicht festgesetzt, wenn die Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung jeweilig bis einschließlich zum 17. (bisher 15.) des Fälligkeitsmonats oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, zum nächstfolgenden Werktag beim Finanzamt eingehen.**

neuen kommunistischen Stadtverordneten Hermann, den er ermahnt, nicht dem Beispiel seiner Parteigenossen zu folgen. Er solle sich bei seinen Entscheidungen nur nach dem Wohle der Gesamtheit richten. Der kommunistische Stadtw. Flack ruft ihm aus dem Zuhörerraum zu, daß er sich nach den Richtlinien der Zentrumspartei richten müsse.

Er wird deshalb aus dem Saale verwiesen, den er allerdings erst in Begleitung von Schupobeamten verläßt.

Der kommunistische Stadtw. Hermann erklärt sich bereit, für die Arbeiterschaft der Stadt Beuthen einzutreten, was der Stadtverordnetenvorsteher als unzureichend betrachtet und ihn ebenfalls durch die Schutzpolizei aus dem Saale führen läßt.

Der Stadtverordnetenvorsteher verliest darauf die Protesterklärung gegen die Ausschaltung der Stadtverordneten von der Mitarbeit bei der städtischen Verwaltung, worauf die Versammlung zur

Wahl der Magistratsmitglieder

schreitet. Die Parteien mit Ausnahme der Kommunisten hatten einen gemeinsamen Dringlichkeitsantrag eingereicht, in dem sie darauf hinweisen, **daß die Stadtverordnetenversammlung am 3. Juni beschlossen hat, von einer Ausschreibung der vier Magistratsmitgliedsstellen abzusehen und die Wahl in einer der nächsten Sitzungen zu tätigen.** Es sei kein Grund vorhanden, um von diesem Beschlusse abzuweichen, umso weniger, als die Städteordnung vorsieht, daß

die Neuwahl in der Regel nicht später als sechs Monate vor Ablauf der betreffenden Amtsperiode erfolgen soll.

Die Amtsperiode des Stadtrats Kudera läuft aber schon am 8. Februar 1932, also nach drei Monaten, ab. Es wird daher beantragt, die Wahl der vier besoldeten Magistratsmitglieder sofort vorzunehmen. Der Antrag wird angenommen und die Wahl der Magistratsmitglieder, da sich kein Widerspruch erhebt, durch Zuruf erledigt.

Einstimmig werden Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz und Stadtrat Kudera gewählt.

Der deutschnationale Stadtw. Schollek erklärt sich gegen die Wahl des Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz, der darauf gegen diese Stimme sein Amt wiedererhält. Stadtw. Hoffmann übt Stimmenthaltung bei der Wahl des Stadtkämmerers und des Stadtrats Kudera.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

gab dann zu der Protesterklärung des Stadtv.-Vorstehers eine Erklärung ab. **Er plane, nach Beendigung der Sparmaßnahmen die Stadtverordneten von allem zu unterrichten. Erhebliche Teile des Fehlbetrages seien eingespart worden.** Er habe den Antrag auf Staatsbeihilfe gestellt, es sei aber von der Regierung erwidert worden, **daß es Staatsbeihilfen in der vorgesehenen Höhe überhaupt nicht gebe.** Er streift dann kurz die Finanzlage der Stadt.

Die Steuereinnahmen seien sehr zurückgegangen, und auch die Reichssteuerüberweisungen fließen in viel geringerem Maße als früher. Dazu komme, daß die Kommunen mit immer größeren Belastungen belegt werden.

Stadtv. Wasner kritisierte die Einstellung der Linie 4 des Omnibusverkehrs. Stadtrat Winterer sei einfach diktatorisch vorgegangen, ohne jemanden zu fragen. Wenn man an der richtigen Stelle gespart hätte, so wäre die Linie 4 wieder rentabel geworden. Er sehe nicht ein, wozu man einen Kontrolleur brauche, der nur die Freifahrtkarten zu kontrollieren habe. Jetzt habe man wieder einen Oberfeuerwehrmann damit beauftragt, zum Entsetzen der Fahrgäste die Maschine während der Fahrt zu untersuchen.

Stadtv. Schollek bedauert, daß im Schlachthof jedes Schlachtstück mit zehn Prozent Gebühren belegt werde.

Stadtv. Treffer kam auf die Sparmaßnahmen zu sprechen. Wegen eines Schlüssels im Werte von 1,30 Mk. seien fünf Briefe geschrieben worden, um die Notwendigkeit seiner Anschaffung zu begründen. In einem anderen Falle habe man einen Monteur beschäftigt, der ungefähr 35 Mk. bekommen habe, um zwei Lampen einzusparen. Das seien keine Sparmaßnahmen. Der Versammlung lagen noch zwei Anfragen vor: Es heißt dort

Pädagogische Akademie

Nach Pressemeldungen ist die Gefahr, daß die Pädagogische Akademie in Beuthen geschlossen wird, noch nicht endgültig behoben. Da die Stadt infolge bedeutender Aufwendungen für die Akademie, z. B. Umbaukosten, Erstellung der Dozentenhäuser usw. an ihrem Fortbestehen stark interessiert ist, fragen wir den Magistrat, was er zur Erhaltung der Akademie in Beuthen getan bezw. zu tun gedenkt.

Der Magistrat erklärt, die Anfrage schriftlich beantworten zu wollen.

Eine zweite Anfrage beschäftigte sich mit der

Zahlungseinstellung der Firma Pluta

Durch die Zahlungseinstellung der Baufirma Pluta sind in der Stadt Gerüchte verbreitet, wonach auch die Stadt durch die übernommene Bürgschaft gegenüber der Bauring GmbH. Schaden erleiden wird. Wir bitten den Magistrat um Aufklärung. Gleichzeitig fragen wir an, ob die durch die Girokasse ausgezahlten Mittel gemäß Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung verwendet und ob die beim Ringbau beteiligten Handwerker geschädigt worden sind.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

erklärt, **daß die Stadt nicht geschädigt worden sei,** und Stadtv. Guttmann ergänzt seine Ausführungen dahin, **daß sämtliche Gelder, die für den Bau vorhanden waren, auch dem Handwerk zuflossen.** Die Handwerker seien bereits bis zu 90 Prozent befriedigt worden. Für die Stadt sei kein Schaden entstanden. Auch der „Bauring" selbst habe mit dem Zusammenbruch nichts zu tun.

Kammerkunst-Abend in Königshütte

Ruth Bail — Magda Krause — Franz Kauf

Die Literarische Vereinigung Königshütte, die auch wieder für diesen Winter mit einer reichhaltigen und wertvollen Vortragsfolge, die alle geistigen und kulturellen Vortrags- unserer deutschen Ostoberschlesier zu befriedigen versucht, aufwartet, hatte am Dienstag zu ihrem ersten Kammermusikabend in die Aula des Mädchengymnasiums eingeladen.

Dieser hochwertige, musikalische Abend war nach dem Vorbild unserer Beuthener Morgenkonzerte angelegt und hatte etwas musikpädagogischen Anstrich, indem Franz Kauf, der Begleiter an dem immer noch unzulänglichen Flügel der Lyzeumsaula, in die einzelnen Werke kurz einführte. Erfreulicherweise sehr kurz und auch sehr prägnant und den Kern treffend. Als Solisten hatte man gewonnen: Ruth Bail (Sopran) und Magda Krause (Violine), beide heimatliche Künstlerinnen. Die einheitlich aufgebaute Vortragsfolge brachte in der Hauptsache Romantiker im besten und höchsten Sinne

Mit Corellis Sonate 5 begann der Abend. Kurze Sätze, innerlich wenig zusammenhängend, abrupt und trotzdem melodiös, tänzerisch, lieblich, zeichnen dieses Werk, das (nach Kauf) zwischen Suite und Sonate steht, aus. In Magda Krause (Geige) hatte man eine treffliche Interpretin gefunden. Ihr kraftvoll-männlicher Strich, ihre von musikalischem Empfinden überstrahlte Technik wirkte überzeugend und verbreitete Wärme und Stimmung, die sich besonders in Schumanns 2. großen Sonate Op. 121 zu lautem Beifall steigerte.

Ruth Bail sang Arien und Lieder von Gluck, Händel, Schumann, Weber und Wolf und überraschte mit einem Sopran, dessen Fülle der Raum kaum gewachsen war. Trotz akademischer Schulung und Feile wirkt die Stimme durchaus natürlich, ist vielleicht etwas zu hart in Ansatz, aber sonst allen Ansprüchen gewachsen. Dramatisch belebte Stücke liegen ihr ebenso, wie getragene Werke. Franz Kauf begleitete alle Mitwirkenden am Flügel.

Dr. Z.

Wieviel Deutsche leben auf der Erde? Nach neueren statistischen Feststellungen leben rund 95 Millionen Deutsche auf der Erde. 63 Millionen davon wohnen in Deutschland, der Rest verteilt sich folgendermaßen: 11 Millionen deutschsprechende in Amerika, 6,3 Millionen in Oesterreich, 3,5 Millionen in der Tschechoslowakei, fast 3 Millionen in der Schweiz, 1,4 Millionen in Frankreich (Elsaß-Lothringen!) und 1,4 Millionen in Polen. Der noch verbleibende Teil lebt hauptsächlich noch in Ungarn, Italien, Litauen und Lettland.

*

Die Bakterien und ihre Bedeutung im praktischen Leben. Von Professor Dr. H. Miehle. In Sammlung „Wissenschaft und Bildung". Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Preis geb. 1,80 Mark. — Die Kenntnis der Lebensweise der Bakterien, ihre Ernährung und ihre Beziehungen zu den Einwirkungen von Hitze, Kälte, Licht und Trockenheit ermöglicht eine planmäßige Bekämpfung der schädlichen Bakteriengruppen, sie gibt aber auch Hinweise für die nutzbringende Verwendung der Bakterien in Molkereien, Brauereien, bei der Weinverarbeitung und in der Medizin. Verfasser beschreibt die leitenden Tatsachen der Bakteriologie und das Leben und Treiben dieser kleinsten Lebewesen Er geht auch auf die Mittel der Bakterienbekämpfung ein.

Reformationsfeier der Luther-Universität

Revision der Bibelsprache?

Die Universität Halle-Wittenberg beging den Tag der Reformation mit einer besonderen Feier. Der Festakt wurde eingeleitet mit einem Orgelpräludium in C-Dur von Johann Sebastian Bach. Darauf hielt Professor Georg Baesecke, ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur, die Festrede über das Thema „Die Sprache der Lutherbibel und wir". Unter Verzicht auf die Frage „Luther als Schöpfer der deutschen Schriftsprache" rühmte der Redner Luthers Sprache als eine echte, kernige Volkssprache, die allerdings für die Zeiten nach Luther in manchen Punkten schwer oder gar unverständlich geworden sei. Der Redner ging dann auf die Versuche ein, die Bibelsprache zu revidieren. Allerdings sei das eine fast unlösbare Aufgabe, weil es auch mit den jetzigen Mitteln der Sprache nach ihrem heutigen Stand nicht möglich sein werde, alle Gedanken ganz klar und eindeutig durch einfache Uebersetzung wiederzugeben. Außerdem würde dadurch gerade das verloren gehen, was die Luthersche Sprache zu einer feierlichen, heiligen Sprache mache. — In Orgelmusik klang die schlichte, aber würdige Feier aus.

Die Studentenschaft war zu der Feier nicht erschienen, sondern beging den Reformationstag durch eine besondere Feier in der Ulrichskirche, um dadurch gegen die Berufung des Theologen Prof. Dehn zu protestieren.

Von der Universität Breslau. Der Assistent der Chirurgischen Universitätsklinik zu Breslau, Dr. Marczel Haas, ein geborener Siebenbürgener, ist als Chefarzt an das „Sebestyen-David-Krankenhaus" zu Klausenburg, der Hauptstadt Siebenbürgens, berufen worden.

Die Preisaufgaben der Breslauer Universität für 1931-32

Gelegentlich der Rektoratsübergabe in der Breslauer Universität wurden die Preisaufgaben der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität bekanntgegeben. Die Themen lauten im einzelnen: von der evangelisch-theologischen Fakultät: „Die kulturellen Zustände Palästinas und Syriens in der 3. Bronzezeit (1600—1200 v. Chr.) sind auf Grund der ägyptischen Urkunden, der Briefe von el-amarna und der Ausgrabungsberichte zu schildern"; von der katholisch-theologischen Fakultät: „Der Kirchenbegriff des Nikolaus Cusanus auf Grund seiner Predigten"; von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät aus dem Gebiete des Strafrechtes: „Worin unterscheiden sich grundsätzlich und praktisch objektive und subjektive Unrechtsauffassungen im Strafrecht?"; aus dem Gebiete der wirtschaftlichen Staatswissenschaft: „Die währungspolitischen Lehren der Weltwirtschaftskrise"; von der medizinischen Fakultät: „Die Einwirkung langdauernder Einatmung kleiner Kohlenoxydmengen auf Gesundheit und Widerstandskraft gegen Infektionskrankheiten ist experimentell zu untersuchen" (wiederholt aus 1931) und neu „Es sollen über die Häufigkeit tuberkulöser Veränderungen am Leichenmaterial neue Untersuchungen gemacht werden unter Benutzung aller Methoden des Nachweises"; von der philosophischen Fakultät aus der klassischen Philologie: „Die Technik und Kunst der Uebergangsformeln in der römischen Poesie soll geprüft und zu Rückschlüssen für die griechische Dichtung verwertet werden" und aus der Physik: „Die Aenderung des Wärmeleitvermögens paramagnetischer Gase durch die Einwirkung magnetischer Felder soll experimentell in Abhängigkeit von den äußeren Bedingungen „Druck, Temperatur, Zusatz von Fremdgasen usw. untersucht werden".

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in Beuthen als 6. Abonnementsvorstellung um 20,15 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät" und in Gleiwitz um dieselbe Zeit „Juwelenraub am Kurfürstendamm"; Donnerstag ist in Beuthen um 20,15 Uhr Milhauds „Der arme Matrose" und Lothars „Lord Spleen". In Königshütte wird am gleichen Tage um 20 Uhr „Das große Welttheater" gebracht. Das große Operettenereignis der diesjährigen Spielzeit wird die Aufführung der Operettenrevue „Im weißen Rößl" sein. Musik von Benatzky. Auch das Oberschlesische Landestheater wird diese Operette, die in Berlin im Großen Schauspielhaus durch zwei Spielzeiten gelaufen ist, ganz groß aufziehen. Das ganze Operettenensemble ist darin beschäftigt. Spielleitung hat Theo Knapp, musikalische Leitung Felix Oberhoffer. Die Erstaufführung findet am Sonntag, 20 Uhr, in Beuthen statt.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Donnerstag ist die Pflichtaufführung für die Gruppe A. Es werden die modernen Kurzopern „Der arme Matrose" und „Lord Spleen" gegeben.

Zu den Neo-Bechstein-Demonstrationskonzerten in Oppeln, Gleiwitz und Beuthen. Der Zeitpunkt der schlesischen Konzerte mit Prof. Georg Bertram liegt nun endgültig fest. In Oberschlesien finden die Demonstrationskonzerte auf dem Neo-Bechstein-Flügel in Oppeln, Gleiwitz und Beuthen statt, und zwar in Oppeln am 11. November, Gleiwitz 13. November und Beuthen am 15. November. — Es ist gelungen, den ersten Assistenten von Geheimrat Prof. Nernst zu einem einleitenden Vortrag zu verpflichten. Der Vorverkauf findet in den Musikhäusern Cieplik und in Beuthen außerdem in den Zigarrenhäusern Spiegel, Königsberger und Richter statt.

Selbstmord eines Versicherungsdirektors

200 000 Mark Verbindlichkeiten durch Lebensversicherung gedeckt

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. November.

Der in Breslau bekannte Versicherungsdirektor Paul Rosenberg hatte bereits vor längerer Zeit sein Breslauer Büro aufgegeben und einen Posten in Berlin angetreten. Vor einigen Tagen kehrte er nach Breslau zurück und verübte hier Selbstmord. In einem Breslauer Hotel hatte sich der Direktor für eine Nacht eingemietet und Veronal zu sich genommen. Aus Aeußerungen des Verstorbenen geht hervor, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden ist, um seine Verbindlichkeiten, die ungefähr 200 000 Mark betragen durch die Lebensversicherungssumme, die den Schuldenbetrag überstieg, decken zu können. In Berlin hatte er die Bezirksdirektion der Baseler Gesellschaft übernommen und glaubte auf Grund seiner ausgezeichneten Beziehungen auch die entsprechenden Geschäfte tätigen zu können. Seine Wohnung in Schloß Carlowitz bei Breslau hatte er beibehalten, und er kam auch öfters nach Breslau zu Besuch. Da das Versicherungsgeschäft nicht in dem Maße ging, wie er es erwartet hatte, unternahm er eine Reihe von Spekulationsgeschäften, die aber durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse fehlschlugen. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch die Kredite der eigenen Gesellschaft in Anspruch genommen, die allerdings stets durch Kautionen gedeckt waren. Innertechnische Differenzen führten seinen Austritt aus der Baseler Lebensversicherungsgesellschaft herbei.

Eigenartiges Selbstmordmotiv

Kattowitz, 3. November.

Der 23 Jahre alte Sekretär des Bezirksamtes in Orzesche, Valentin Kolodzeiczyk, hat sich durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Der Grund soll darin liegen, daß Kolodzeiczyk jetzt zum Militär hätte einrücken müssen und er seine junge Frau nicht allein lassen wollte!

Ein feiner Vetter!

Kattowitz, 3. November.

Die Frau Angela Majewska war mit ihrem 27 Jahre alten Vetter Alfred Hennik von Ostroppa nach Sosnowitz gefahren, um dort Einkäufe zu tätigen. Da sie eine größere Geldsumme bei sich hatte und befürchtete bestohlen zu werden, übergab sie ihrem Vetter 14 000 Zloty mit dem Auftrag, sie in ihrer Wohnung abzugeben und ihre 14jährige Tochter mit nach Sosnowitz zu bringen. Hennik fuhr mit dem Geld nach Kattowitz und dachte nicht mehr an die Erledigung des Auftrages, sondern verschwand spurlos. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Aufklärung des Lustmordes bei Lauban

Lauban, 3. November. Es ist gelungen, das Alibi des Arbeiters Richard Neumann in der Mordsache Hilde Schulze ins Wanken zu bringen. Nach stundenlangem Verhör und hartnäckigem Leugnen legte schließlich Neumann unter dem Druck des gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte sich am Tage der Tat um 18.45 Uhr zum Möllmannschen Gute begeben in der Hoffnung, dort eine alleingehende Frau oder ein alleingehendes Mädchen anzutreffen, wie er auch am Tage vor dem Morde eine inzwischen ermittelte Zeugin überfallen hatte. An dem Abend der Tat überfiel er die Schulze in der Nähe der Möllmannschen Kiesgrube. Um ihre Gegenwehr zu brechen, schlug er sie nieder, stach mit einem Messer und schoß auf sie. Er warf die Ermordete in den vorbeifließenden Schreiberbach.

Wie steht es um die oberschlesische Schleppbahn?

Gleiwitz, 3. November.

Zwecks Verbilligung der Vorfracht zwischen Industrierevier und Cosel-Hafen hat die oberschlesische Industrie bekanntlich das Projekt einer privaten Güterschleppbahn nach Januschkowitz an der Oder ausgearbeitet. Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat sich durch Erlaß vom 22. 11. 1930 dahin ausgesprochen, daß die Schleppbahn unter gewissen Voraussetzungen als Grubenbahn anzusehen ist. Durch diese Erklärung ist die Möglichkeit zur Erbauung der Bahn gegeben worden, denn infolge des Monopols der Reichsbahn kann die Schleppbahn nur gebaut werden, wenn es sich bei ihr um eine Grubenbahn im Sinne des Allgemeinen Berggesetzes handelt. Auf Grund des ministeriellen Bescheides sind die Vorarbeiten für die Beantragung der betriebsplanmäßigen Genehmigung der Schleppbahn in Angriff genommen worden. Durch das erst unlängst in seiner Höhenlage bekannt gewordene Projekt der Bahn Kandrzin—Groß Strehlitz sind Aenderungen in der Projektierung der Schleppbahn erforderlich geworden. Außerdem haben sich mit Rücksicht auf die Umgestaltung des Sersnoer Staubeckenprojektes weitere Aenderungen in der Linienführung der Schleppbahn als notwendig erwiesen. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Ein Aufgeben des Schleppbahn-Projektes kann nicht in Frage kommen, da eine wesentliche Herabsetzung der Vorfrachten, wie sie durch die Schleppbahn gewährleistet wird, unerläßliche Voraussetzung für die Behauptung des Absatzes der oberschlesischen Montanindustrie nach der Fertigstellung des Mittellandkanals ist.

Wer hat das rasende Auto gesehen?

Hindenburg, 3. November.

Zu dem Unfall am Sonntag auf der Chaussee Mikultschütz—Rokittnitz wird noch folgendes mitgeteilt: Die durch den rücksichtslosen Kraftwagenführer verletzten Personen sind noch nicht vernehmungsfähig. Nach der Darstellung von Zeugen ist der Personenkraftwagen von hinten in die ahnungslos auf dem Wege nach Rokittnitz gehenden Personen hineingefahren. Es handelt sich um einen großen dunkelblauen oder schwarzen Wagen von hoher Bauart, mit festem gleichfarbigen Verdeck. Die Schutzscheibe oder die Lampen sind, nach den vorgefundenen Glassplittern zu urteilen, zertrümmert. Wo befindet sich ein solcher Wagen in Reparatur? Wer hat einen solchen Wagen an diesem Tage um etwa 20,30 Uhr auf der Fahrt nach Rokittnitz gesehen? Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Hindenburg nach Zimmer 28.

Zündkapsel in Kindeshand

Kattowitz, 3. November.

Der 14jährige Georg Cofala fand im Müllkasten des von seinen Eltern bewohnten Hauses zwei Zündkapseln. Er nahm sie mit in die Wohnung, und sein 1 Jahr älterer Bruder machte sich mit ihnen zu schaffen, bis sie explodierten, wobei er Verletzungen an drei Fingern erlitt.

Der „Katolik"-Verlag geht nach Oppeln

Kattowitz, 3. November.

In einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht soll der Direktor des polnischen Katolik-Verlages erklärt haben, daß das Unternehmen liquidiert werde. Hierzu erfahren wir zuverlässig, daß eine Liquidation des Unternehmens nicht beabsichtigt ist, daß aber dem Regierungspräsidenten in Oppeln ein Antrag auf Genehmigung der Stillegung des Betriebes in Beuthen am 31. Dezember und Genehmigung der Errichtung des Betriebes an einem anderen Ort in Oberschlesien vorliegt. Wie wir weiter erfahren, soll der Katolik-Verlag Oppeln als seinen neuen Sitz auserwählt haben.

Betrunkene greifen die Polizei an

Die Schomberger Polizei schießt in Notwehr

Ein Angreifer durch Schuß verletzt — Vom Komplizen mit dem Messer gestochen — Acht Täter festgenommen

Beuthen, 3. November.

Kurz vor Mitternacht kamen am Montag abend aus einer Gastwirtschaft in Schomberg etwa 40 Personen, die leicht angetrunken waren und die Nachtruhe der Bewohner störten. Die Aufforderung von Polizeibeamten, sich ruhig zu verhalten, wurde nicht beachtet. Als die Beamten dann zur Personalfeststellung schreiten wollten, begaben sich die Burschen in einen Gebäudehof,

warfen den nachfolgenden drei Beamten eine über drei Meter lange Leiter entgegen

und versuchten zu entkommen. Die Beamten trafen sie dann im Hausflur desselben Gebäudes in einer Stärke von zehn bis zwölf Mann wieder an. Den Polizeibeamten wurde eine schwere Bank entgegengeworfen, durch die ein Beamter getroffen wurde.

Plötzlich sahen sich die Polizeibeamten von allen Seiten umringt, das Licht wurde ausgelöscht,

ein Teil der Ruhestörer begab sich in die angrenzenden Wohnungen, von den Zurückbleibenden trat der Arbeiter R. den Beamten entgegen und versuchte, auf sie einen eisernen Ofen zu schleudern. Da R. der Aufforderung, den Ofen zur Seite zu stellen, und der Androhung, daß andernfalls von der Waffe Gebrauch gemacht werde, kein Gehör schenkte, vielmehr mit dem Ofen zum Schlage ausholte und auch die übrigen noch Anwesenden sich nach Wurfgegenständen umsahen,

gab einer der Beamten in Notwehr einen scharfen Schuß ab, der R. in die rechte Lunge traf.

Er fand Aufnahme im Beuthener Städtischen Krankenhaus. Ein anderer Täter hat einen Messerstich in die rechte Hand erhalten, der ihm offenbar bei dem Handgemenge in der Dunkelheit von seinen eigenen Komplizen beigebracht worden war. Durch Polizeiverstärkung wurden acht Täter festgenommen und in das Polizeigefängnis eingebracht.

Geheimnisvolle Schuhdiebstähle in Beuthen aufgeklärt

Beuthen, 3. November.

Der Inhaber des Schuhwarengeschäftes „Püls" in der Gleiwitzer Straße bemerkte seit dem 26. April stetigen Abgang an Geld und Schuhwaren und stellte schließlich das Fehlen von 350 Paar Schuhen im Werte von etwa 3000 RM. fest. Trotz eifrigster Wachsamkeit gelang es nicht, den Täter zu fassen. Erst am 1. November kam ein Verdacht auf, der durch eine plötzliche Haussuchung bei einem Hehler voll bestätigt wurde. Dadurch kam man auf den eigentlichen Täter, einen hiesigen Uhrmacher, der unter Anwendung raffiniertester Technik fortgesetzt in Abständen von 2—3 Tagen in das Geschäft eingebrochen war und insgesamt 124 RM. in bar und 327 Paar sehr wertvolle Schuhe gestohlen hatte. Ein auswärtiger Grubenarbeiter und eine Arbeiterin von der Bleischarleygrube sorgten für den Absatz zu Hehlerpreisen unter der Grubenarbeiterschaft. Täter und Hehler wurden festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. 118 Paar Schuhe konnten beschlagnahmt werden. Nach dem Rest wird gefahndet. Personen, die unter den obwaltenden Umständen „billig" Püls-Schuhe gekauft haben, sind zur Anzeige verpflichtet. Sie geraten sonst in den Verdacht der Hehlerei. Meldungen nimmt die Kriminalpolizei in Beuthen (Zimmer 10) entgegen.

Ueberwältigende Mehrheit für den Hansabank-Vergleich

Sofortige Quotenzahlung für die kleinen Gläubiger

Beuthen, 3. November

Der gerichtliche Entscheid über das von der Hansabank beantragte Vergleichsverfahren konnte wegen der umständlichen und umfangreichen Errechnungen nicht in der zunächst festgesetzten achttägigen Frist ergehen. Aus diesem Grunde ist die Bekanntgabe des richterlichen Beschlusses über das Vergleichsverfahren um weitere acht Tage vertagt worden. Nun ist unter Aufhebung des Verfahrens der Vergleich gerichtlich bestätigt. Dabei kann festgestellt werden, daß sich für den Vergleich die überwiegende Mehrheit ausgesprochen hat. Von insgesamt 4210 Gläubigern waren nämlich für den Vergleich 3 296 Gläubiger und gegen ihn nur 914 Gläubiger. Die Forderungen derjenigen, die für den Vergleich gestimmt haben, machen die Summe von 4 722 668 Mark aus, die der Gegner des Vergleiches 589 480 Mark. Der gerichtlich bestellte Vertrauensmann, Bankdirektor Seemann, gab nach Bestätigung des Vergleiches an Gerichtsstelle zu Protokoll, daß mit der quotenweisen Auszahlung der kleinen Beträge sofort begonnen werden wird. Im Vergleich war für die Auszahlung eine Frist von zwei Wochen festgesetzt worden.

Rittergutsbesitzer von Reibnitz †

Cosel, 3. November.

Nach längerem Krankenlager verschied Rittergutsbesitzer Arthur von Reibnitz auf Lohnau, der sich besonders als Schulverbandsvorsteher und Landesältester von Lohnau und Blazeowitz große Verdienste erworben hat.

Keine Erhöhung der Zinsen für Sparkassenhypotheken im Industriegebiet

Beuthen, 3. November.

Die öffentlichen Sparkassen des oberschlesischen Industriebezirks haben mit Rücksicht auf ihre große Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit beschlossen, vorläufig von einer Erhöhung des Hypothekenzinsfußes abzusehen. Es bleiben auch weiterhin die bisherigen Sätze von 8 Prozent in Kraft. Die Sparkassen beweisen dadurch, daß sie nicht nur dem Wort nach, sondern auch in der Tat gemeinnützige Institute sind, denn die Beibehaltung des bisherigen Hypothekenzinsfußes bedeutet infolge der stark gestiegenen Zinssätze für Spareinlagen für sie einen Verzicht auf jeglichen Gewinn im Hypothekengeschäft und zwingt sie sogar, teilweise mit Verlust zu arbeiten.

Dem Hausbesitz wird die Möglichkeit gegeben, seinen Besitzstand besser über die Krisenzeit hin-

Arbeitstagung der preußischen Richter in Halle a. S.

Der Preußische Richterverein, in dem über 7500 Richter, Staatsanwälte und sonstige höhere Justizbeamten zusammengefaßt sind, hält seine Vertreterversammlung am 21. und 22. November in Halle a. S. ab. Die Verhandlungen am Sonnabend werden durch den Jahresgeschäftsbericht des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Dr. Schmidt, Berlin, eingeleitet. Der Jahresbericht wird sich u. a. eingehend mit der durch die bisherigen Gehaltskürzungen geschaffenen Lage befassen. Die Versammlung wird sich schlüssig werden müssen, ob **sie sich mit den Gehaltskürzungen abfinden, oder ob sie ihre rechtliche Zulässigkeit nachprüfen lassen will.** Für die Entschließung wird sicherlich die im Preußischen Staatsrat vor kurzer Zeit erfolgte einstimmige Ablehnung der Rechtsgültigkeit der preußischen Sparmaßnahmen von Bedeutung sein. Auch im Preußischen Landtage ist seitens der Regierungsparteien die Forderung nach einer eingehenden Nachprüfung der preußischen Sparverordnung mit Erfolg erhoben worden. Daneben wird die Frage eines besseren Richterschutzes gegenüber Beleidigungen und gegen andere Angriffe einen wesentlichen Teil der Beratungen ausmachen. Landgerichtspräsident Dr. Gülland, Halle, einer der besten Kenner der Bestimmungen über die richterliche Dienstaufsicht, wird sodann ein eingehendes Referat über alle einschlägigen, zum Teil noch recht ungeklärten Fragen erstatten. **Es handelt sich darum, eine Aufklärung über den Wert der richterlichen Unabhängigkeit und die Möglichkeit zum Einschreiten gegen Mißbräuche zu geben.** Ein kurzes Referat über den Entwurf einer neuen ZPO. wird Landgerichtsrat Kruspi, Berlin, erstatten. Außerdem wird die sogenannte Kleine Justizreform Gegenstand der Beratung des zweiten Verhandlungstages sein. Die Grundlage für sie werden die Vorschläge des unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Burczek, Berlin, vom Preußischen Richterverein eingesetzten Ausschusses bilden. Mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage wird die Tagung als eine reine Arbeitstagung durchgeführt. Am Montag, 16. November, wird ein Rundfunkvortrag des Vorsitzenden des Preußischen Richtervereins, Landgerichtsdirektors Dr. Schmidt, eine einleitende Erörterung der in Halle zu behandelnden Probleme bringen. Der Vortrag wird vom Mitteldeutschen Rundfunk in der Zeit von 20,40 bis 21,10 Uhr übertragen werden.

---

wegzuretten. Damit wird praktische Mittelstandspolitik geleistet. Dem Mieter werden höhere Wohnungsmieten erspart, denn eine Erhöhung der Hypothekenzinsen müßte notwendigerweise auch zu einer Erhöhung der Mieten führen. So betrachtet, bedeutet der selbstlose Beschluß der Sparkassen einen wesentlichen Beitrag für das große Werk der Winterhilfe.

Beuthen und Kreis

* **Auslosung der Hauptschöffen.** Am Mittwoch, 12 Uhr, findet die öffentliche Sitzung zur Auslosung der Hauptschöffen für die Hilfsstrafkammer im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark), Zimmer 88, statt.

* **Vom Landgericht.** Der dienstlich von Beuthen abwesende Landgerichts-Präsident Schneider wird in den Präsidialgeschäften durch Landgerichtsdirektor Himml vertreten. Den Vorsitz in der Berufungszivilkammer hat Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf übernommen, den Vorsitz in der erstinstanzlichen Zivilkammer Landgerichtsrat Neumann. Als Beisitzer ist in beide Kammern der als Hilfsrichter hierher abgeordnete Gerichtsassessor Jokl aus Breslau eingetreten. Vorsitzender der Kleinen Strafkammer ist an Stelle von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf Landgerichtsrat Hoffmann.

* **Eine vierte Strafkammer.** Um die angehäuften Strafsachen beim hiesigen Landgericht bewältigen zu können, mußte eine vierte Strafkammer (Hilfsstrafkammer) eingesetzt werden. Vorsitzender der vierten Strafkammer, für die neun ordentliche und vier außerordentliche Sitzungen vorgesehen sind, ist Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf bezw. Landgerichtsrat Neumann.

* **„An den Herrn Landgerichtspräsidenten".** Es kommt häufig vor, daß Eingaben, die für den Landgerichtspräsidenten bestimmt sind, unter dessen Namen hierher gerichtet werden. Dies empfiehlt sich nicht, weil die Eingaben sonst dem

Kampf um das Reform-Realgymnasium in Gleiwitz

Protestversammlung der Elternschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. November.

Das Provinzialschulkollegium hat dem Magistrat der Stadt Gleiwitz eine Verordnung zugehen lassen, in der verlangt wird, daß **der reformgymnasiale Zug des vor wenigen Jahren in Gleiwitz erst gebildeten Realgymnasiums wieder stufenweise abgebaut wird, bevor diese Anstalt überhaupt richtig aufgebaut worden ist.** Das Reformrealgymnasium unterscheidet sich von der Oberrealschule im wesentlichen dadurch, daß in der Untersekunda eine Gabelung des Studienplanes einsetzt und im Reformrealgymnasium Latein als Hauptlehrfach auftritt, während es in der Oberrealschule wahlfreies Fach bleibt. Es besteht nun die Absicht, die Schüler des Reformrealgymnasiums in die Oberrealschule überzuführen.

Am Dienstag fand in der Aula des Realgymnasiums eine sehr stark besuchte Versammlung der Elternschaft statt,

in der gegen den stufenweisen Abbau des Reformrealgymnasiums sehr nachdrücklich Stellung genommen wurde.

Studiendirektor Dr. Exner gab zunächst einige sachliche Aufklärungen und hob hervor, daß die Lehrerschaft der Anstalt sich abwartend verhalte. Ingenieur Engler, der die Versammlung leitete, wies vor allem darauf hin, daß sich gerade der reformrealgymnasiale Zug der Anstalt bei der Elternschaft steigenden Interesses erfreut. Er wies darauf hin, daß eine Zusammenlegung der beiden Züge der Anstalt in der Unterstufe und Mittelstufe nicht möglich sei, daß **aber in der Oberstufe eine Ersparnis an Lehrkräften erzielt werden könnte.** Ferner wies er darauf hin, daß

durch die Ueberführung der Schüler in die Oberrealschule eine Ersparnis an Lehrkräften nicht eintreten würde,

und daß sich überhaupt der Abbau der Anstalt als Sparmaßnahme erst nach vielen Jahren auswirken würde, da die bestehenden Klassen durchgeführt werden müßten. Er hob hervor, daß in der Oberrealschule der Besuch zurückgegangen sei, betonte aber, daß leerstehende Räume in der Oberrealschule nicht der Grund dafür sein dürften, das Schulsystem zu zerreißen. Die Versammlung nahm dann einstimmig folgende Entschließung an, die den zuständigen Stellen zugeleitet werden soll: „Die heute versammelte Elternschaft des Städtischen Realgymnasiums Gleiwitz hat zu der Frage des stufenweisen Abbaus des reformrealgymnasialen Zuges der Anstalt eingehend Stellung genommen. Sie ist der Ansicht, daß in Gleiwitz, einer Stadt von mehr als 110 000 Einwohnern, ein Bedürfnis für diesen modernen Anstalttyp, wie ihn das Reformrealgymnasium darstellt, unbedingt vorliegt.

Außerdem ist der reformrealgymnasiale Zug der einzige seiner Art im ganzen Osten Oberschlesien.

Er muß im Sinne der Interessengemeinschaft der drei oberschlesischen Industriestädte erhalten bleiben. Da dieser Schultyp in anderen Teilen Preußens und des Reiches besonders stark ausgebaut ist, muß den Eltern, die ihren Wohnsitz in Oberschlesien nehmen bezw. nehmen müssen, die Möglichkeit gegeben werden, hier ihre Söhne wieder auf einer gleichartigen Anstalt unterzubringen.

Die bisherigen Besucherzahlen der einzelnen Klassen sprechen durchaus nicht für einen Abbau,

da der Besuch der Unterstufe schon jetzt als völlig normal zu bezeichnen ist. Die Sexta hat 46, die Quinta 40 und die Quarta ebenfalls 40 Schüler. Berücksichtigt muß unbedingt werden, daß jede neuerrichtete Anstalt die entsprechende Zeit zu einer gewissen ruhigen Entwicklung haben muß, und daß im vorliegenden Falle die Verhältnisse bezüglich der Unterbringung und Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln ganz besonders schlecht waren, sodaß dieser hemmende Einfluß bei Abgabe eines Urteils über die Bedürfnisfrage auf Grund der Besucherzahl unbedingt in Betracht gezogen werden muß. Es ist festzustellen, daß dieser Zug der Anstalt sich des steigenden Interesses der Elternschaft erfreut. Was die Ersparnisfrage betrifft, so ist zu sagen, **daß die Anstalt zur Zeit so besucht ist, daß eine Zusammenlegung von Klassen der Unter- und Mittelstufe gar nicht in Frage kommt.** In der Obersekunda würde die kombinierte Klasse die gerade noch zulässige Richtziffer von 33 Schülern erreichen. Auf der Oberstufe kann bei schwachem Besuch und unter Beibehaltung der beiden bestehenden Züge eine Ersparnis an Lehrkräften durch Zusammenlegung von Klassen in einer Reihe von Fächern erzielt werden, die in Sexta gemeinsam beginnen und mit annähernd gleicher Stundenzahl durch die Unter- und Mittelstufe geführt werden. Als solche Fächer kommen Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen, Musik und Leibesübungen in Frage, sodaß eine Trennung eigentlich nur noch in Latein und den beiden neueren Fremdsprachen erforderlich sei. Da

die Abwickelung der bestehenden Klassen der Reformabteilung unter allen Umständen erfolgen muß,

diese Abwickelung sich aber über einen langen Zeitraum erstreckt, kann von einer Ersparnis aus der Abbaumaßnahme in absehbarer Zeit keine Rede sein. Aus diesen Gründen fordert die Elternschaft dringend die Erhaltung des reformrealgymnasialen Zuges und seine Belassung am Realgynasium, zu dem er seinem Bildungsziel nach gehört. Der Standpunkt der Elternschaft soll vor allem gegenüber dem Magistrat und der Schuldeputation zum Ausdruck gebracht werden, die voraussichtlich am Dienstag zu diesen Fragen Stellung nehmen werden. Es wurde zum Schluß der Versammlung eine Vertretung, bestehend aus Oberbergrat von Oheimb, Baumeister Rösner, Rechtsanwalt Schlesinger, Baumeister Koban, Kaufmann Laufer und Jahn gebildet, die den Wünschen der Elternschaft durch persönliche Fühlungnahme beim Magistrat und bei der Schuldeputation Gehör verschaffen soll.

---

von Beuthen abwesenden Landgerichtspräsidenten nachgesandt werden würden und dadurch eine große Verzögerung eintritt. Für den Landgerichtspräsidenten bestimmte Dienstschreiben sind daher nur zu adressieren: „An den Herrn Landgerichtspräsidenten", ohne Namensnennung.

* **Nothelfer heraus!** Mitglieder der Technischen Nothilfe, die bereit sind, sich in den Dienst der Sammeltätigkeit für die Deutsche Notgemeinschaft, „Winterhilfe Beuthen", zu stellen, werden gebeten, sich baldigst bei der unterzeichneten Dienststelle der Technischen Nothilfe, Parkstraße 2, 2. Etage rechts, zu melden.

* **Lernt schwimmen!** Die Volkshochschule beginnt am Freitag um 20 Uhr in der Berufsschule einen Kursus im Trockenschwimmen unter Leitung des Stadtjugendpflegers Seliger. Aufnahmen zu diesem Kursus werden in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Museumsgebäude, Vorraum der Zeitungslesehalle) täglich entgegen genommen.

* **Freikarten zum Kinobesuch für Hilfsbedürftige des Wohlfahrtsamtes.** Als Gabe für die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, stellen sämtliche Kinobesitzer Beuthens Freikarten für die durch das Wohlfahrtsamt betreuten Hilfsbedürftigen zum Besuch der ersten Nachmittagsvorstellung zur Verfügung. Die Karten werden in der Geschäftsstelle der Winterhilfe Beuthen, Gohstr. 16, Zimmer 32, unter Vorlegung des Unterstützungsnachweises ausgegeben.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Mittwoch beginnen folgende Veranstaltungen: „Neuzeitliche Gedanken über Ehe und Familie", im Anschluß an Sigrid Undsets Meisterromane — Maria Jokiel — um 20 Uhr im großen Lesesaal. — Stenographie. Kursus III (Teilnehmerkarte von 151—200) um 19 Uhr. Sämtliche Kurse finden im Museumsgebäude, Moltkeplatz, statt.

* **Ein Taschendieb gefaßt.** Zu dem Taschendiebstahl am Beuthener Bahnhof, den angeblich der Schupowachtmeister B. verübt haben soll, erfahren wir, daß der Schupowachtmeister B. wegen des Taschendiebstahls nur als Zeuge vernommen wurde, er selbst aber mit dem Vorfall, den er zufällig beobachtete, nichts zu tun hatte.

* **Schadenfeuer.** Am Dienstag, vormittag gegen 10,12 Uhr, wurde die städtische Berufsfeuerwehr durch Notruf nach der Gieschestr. 25 gerufen. Dort waren im Elevator der Tischlerei Marek die Hobelspäne in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Da der Elevator durch einen Schacht mit dem Heizraum in Verbindung steht, wird angenommen, daß das Feuer durch herausfallende Funken aus dem Füllofen entstanden ist. Der Schaden ist unbedeutend.

* **Ausgeraubt.** Im hiesigen Bahnhofswartesaal 3. Klasse wurden einem Kartoffelhändler, während er betrunken an einem Tische schlief, aus der Gesäßtasche 350 Mark gestohlen. Als Täter wurde ein Kreis übel beleumdeter Personen ermittelt, die sich jetzt gegenseitig belasten. Sie haben das Geld unter sich verteilt und mit ihrem Anhang verpraßt. Zwei Teilnehmer wurden festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

*

* **Jungstahlhelm.** Sonntag findet die Einweihung unseres Heims statt. Die Kameraden versammeln sich hierzu um 9 Uhr vor dem Heim.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute um 16 Uhr findet im Promenaden-Restaurant der Frauenkaffee statt. Im Mittelpunkt steht eine Gefallenen-Gedenkfeier. Es folgt ein Bericht über die letzten politischen Ereignisse. Gedichtvorträge, Gesang und Musik umrahmen die Ansprachen.

* **Frauengruppe des NDB.** Zusammenkunft Donnerstag den 5. November um 16 Uhr bei Dylla, Gartenstraße.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Heute, 20,30 Uhr, Monatsversammlung bei Scheredik (Stadtkeller).

* **Verein ehem. 272er.** Am Donnerstag in Schuberts Bierstuben, Hohenzollernstraße, um 8 Uhr abends Monatsversammlung.

* **Schwimmverein Poseidon.** Am 4. November, abends 6 Uhr, Treffpunkt der Damen zur Trainingsschwimmstunde, Straßenbahnhaltestelle Hauptbahnhof. Insbesondere wird die Damenstaffel auf diese Schwimmstunde hingewiesen.

Rokittnitz

* **Sicherstellung der Kartoffelversorgung.** Um die Kartoffelversorgung der Kinder- und Erwerbslosenküche der ärmeren Bevölkerung während des Winters sicherzustellen, wird die Gemeindeverwaltung eine große Menge billiger Kartoffeln erwerben und 1000 Ztr. in ihren Gebäuden einkellern.

* **Herabsetzung der Kirchenplatzmieten.** Nach Beschluß des Kirchenvorstandes wurden die Bankplatzmieten in der hiesigen Pfarrkirche auf 2 bezw. 1 Mark herabgesetzt. Die mit der Zahlung der Bankmiete noch im Rückstande befindlichen Platzmieter laufen Gefahr, ihren bisherigen Platz infolge Weitervermietung an andere Parochianen zu verlieren.

* **Winterhilfe.** Die Winterhilfe veranstaltet vom 2. November ab eine Kleidersammlung durch drei besonders bestellte Sammler, die mit Ausweisen der Landeszentrale Oberschlesien versehen sind. Die Bürger der Gemeinde Rokittnitz werden dringend gebeten, der Not der hiesigen Armen durch Abgabe von entbehrlichen Kleidern, Schuhen und Möbelstücken zu steuern. Die Sammler sind berechtigt, die auf besonderen Zeichnungslisten gezeichneten Sachen sofort mitzunehmen.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe hält am Mittwoch, dem 11. November, im Lokal Tivoli den Frauenkaffee, nachm. 4 Uhr, ab. Den geschichtlichen Vortrag hält Frl. Koch, die politische Rede Stadtverordneter Zock, Miechowitz.

Gleiwitz

* **Ein Kachelofen explodiert. Im Hause Stadtwaldstraße 37 explodierte in einer Wohnung aus bisher unbekannter Ursache ein Kachelofen. Der Wohnungsinhaber wurde durch herabfallende Kachelstücke im Gesicht verletzt.**

* **Auszeichnung.** Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen erhielten von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Hans Knust, Kurt Gehrmann und Eva Reichmann den Prüfungsschein, Ilse Chcrarnowski und Kurt Reimann den Grundschein. — Vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen wurde das Deutsche Turn- und Sportabzeichen Karl Heinz Bonczyk, Willi Wessoll (DJK.), Willi Konietschke (Silesia Ostroppa), Ernst Danisch, Kurt Gehrmann, Paul Schiffczyk, Heinz Berger und Rudolf Lindner (SVG. 1900), das Reichsjugendabzeichen Alfred Swierzy und Paul Kleber verliehen. Die Abzeichen und Urkunden sind durch das Stadtamt für Leibesübungen überreicht worden.

* **Winterhilfe.** Es kommt in letzter Zeit häufiger vor, daß Erwerbslose sich an den Magistrat mit Anregungen oder Anträgen auf Berücksichtigung bei der „Winterhilfe" wenden. Demgegenüber muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die „Winterhilfe" keine behördliche Angelegenheit ist, sondern von dem Arbeitsausschuß der Bezirkszentrale Gleiwitz, der Winterhilfe Oberschlesien, mit der Geschäftsstelle Gleiwitz, Niederwallstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 23 und 24 durchgeführt wird.

* **Das Oberschlesische Funkquartett treibt Winterhilfe.** Auch das Oberschlesische Funkquartett will sein Scherflein zur Linderung der allgemeinen Not beitragen. Es hat sich den drei Industriestädten völlig kostenlos für je ein Konzert zugunsten der Winterhilfe zur Verfügung gestellt. Oberbürgermeister Dr. Geisler hat das Anerbieten bereits dankend aufgegriffen, so daß das Gleiwitzer Konzert am Anfang Dezember voraussichtlich im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" stattfinden wird.

Die Arbeit der Sanitäter im Stadtteil Petersdorf

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. November.

Die Freiwillige Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz im Stadtteil Petersdorf hielt eine Versammlung ab, in der der 1. Vorsitzende, Oberingenieur Kellner, dem langjährigen Kolonnen-Arzt, Dr. Ilka, herzliche Glückwünsche zum 60. Geburtstage übermittelte. Er dankte ihm für seine unermüdliche Tätigkeit im Interesse des Roten Kreuz und schilderte die großen Verdienste, die Dr. Ilka um die Sanitätskolonne erworben hat. Der sodann erstattete Bericht über einen kürzlich erfolgten Probealarm brachte zum Ausdruck, daß die Kolonnenmitglieder rasch zur Stelle waren und ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Es wurde ihnen auch die Aufgabe gestellt, bei einem Autounfall die erste Hilfe zu leisten. Auch diese Aufgabe wurde in rascher und guter Arbeit gelöst. Besonders war hierbei hervorzuheben, daß die Kolonne nicht die erforderlichen Geräte zur Hand hatte, und aus schnell zusammengeholten Brettern, Stangen, Aesten und Stöcken Tragbahren und Schienen herrichten mußte. Oberingenieur Kellner teilte dann mit, daß die Kolonne mit der Technischen Nothilfe sehr gut zusammenarbeitet und daß Gasschutztruppen der Kolonne an den Uebungen der Technischen Nothilfe teilnehmen. Die nächste gemeinsame Uebung findet am 14. November statt. Ferner kam zur Sprache, daß die Unterhaltung der Unfallwache, die im Bahnhofsgebäude stationiert und Tag und Nacht geöffnet ist, hohe Kosten verursacht. Es muß nicht nur die Miete, sondern auch die Beheizung und Beleuchtung bezahlt werden. Es wurde angeregt, bei der Reichsbahngesellschaft wegen kostenloser Ueberlassung des Raumes für die Unfallwache vorstellig zu werden. Der Vorsitzende betonte hierbei, daß die Kolonne neben dem Ertrag aus den Sammlungen des Roten-Kreuz-Tages und anderen freiwilligen Spenden sowie den von Mitgliedern gezahlten Beitrag keine weiteren Einnahmen hat, daß an sie aber große Anforderungen gestellt werden. Um die Einnahme der Kolonne zu erhöhen, soll am 6. Dezember ein Theaterabend veranstaltet werden, dessen Ertrag zur Bezahlung von Ausrüstungsgegenständen und Lehrmitteln für die Jugendgruppe verwendet werden soll. Zum Schluß der Veranstaltung wurde über die Erfolge der Schwimmveranstaltungen der Jugendgruppe verhandelt, wobei der Vorsitzende den Mitgliedern der Jugendgruppe für ihre ausgezeichneten Leistungen bei der Schwimmveranstaltung dankte.

* **Gastspiel der Max-und-Moritz-Bühne.** In drei kleinen Autos, die mit lustigen Bildern aus der unerreicht drolligen Gestaltenwelt Wilhelm Busch' bedeckt sind und überall Aufsehen erregten, reist eine kleine Schauspielertruppe durch die Welt und gibt überall Kindervorstellungen, die stets einen guten Erfolg haben. Am Dienstag spielte die Truppe im Saal des Evangelischen Vereinshauses vor einem erwartungsvollen Kleinpublikum, das mit glänzenden Augen zur Bühne sah, um an Max und Moritz zu lernen, was man für Streiche anstellen kann. In durchaus pädagogischem Sinne lag allerdings der traurige Schluß, daß man, wie Max und Moritz, Prügel bekommt, wenn man sich allzu sehr gegen die von den Erwachsenen eingeführte Ordnung vergeht. Bühnenbild und Darsteller waren wie aus Wilhelm Busch geschnitten. Zwar sind Max und Moritz den Kinderschuhen erheblich entwachsen, aber die Witwe Bolte und Onkel Fritz, der Lehrer Lämpel und die übrigen Gestalten waren im höchsten Grade stilecht. Sie bereiteten den Kindern ein überaus großes Vergnügen und riefen starken Beifall hervor, in den auch die Erwachsenen schmunzelnd einstimmten.

* **Oberschlesischer Heimatabend.** Der Verein für das Deutschtum im Auslande und der Deutsche Sprachverein veranstalten gemeinsam am Sonntag im Blüthnersaal des Stadtgartens einen oberschlesischen Heimatabend. Eine hervorragende Vortragsfolge ist vorgesehen. Die Jugend der höheren Schulen, namhafte Tonkünstler unserer Stadt und geschätzte Heimatdichter wollen durch Darbietungen zeigen, was das oberschlesische Volk sinnt und denkt, fühlt und empfindet und — was es will. Das Oberschlesierlied von Falk-Matzker wird seine Erstaufführung feiern; Oberstudien-Direktor Hanisch in die Wesensart und die Grundtiefen der oberschlesischen Volksseele hineinleuchten; Herbert Schirok, ein junger, ringender Künstler, wird mit Bewegungs-Sprechchören den Ring um Heimat und Volk schließen. Das ist nur einiges aus der bunten Reihenfolge des reichhaltigen Programmes. Die Vorbereitung und Leitung des Abends liegt in den Händen von Mittelschullehrer Wemmer.

* **Eröffnung der ländlichen Fortbildungsschulen.** Das Schulhalbjahr für die ländlichen Fortbildungsschulen beginnt im Landkreise Tost-Gleiwitz am 1. November. Der Unterricht muß in der ersten halben Woche nach dem 1. November aufgenommen sein. Die Orte des Landkreises sind besonders auf die Vorschriften über die Schulpflicht aufmerksam gemacht worden. Ein Schulgeld wird zunächst nicht erhoben. Die Gemeinden sind verpflichtet, die Kosten für die Beheizung, Beleuchtung und Bereinigung der Schulräume zu übernehmen. Anderweitige Kosten entstehen ihnen nicht.

* **Schornsteinbrand.** Im Hause Coseler St. 11 brach ein Schornsteinbrand aus, der von der Feuerwehr gelöscht wurde.

Peiskretscham

* **Sanitätsübung der Reichsbahn.** Es fand eine große Uebung auf dem Bahnhof statt, die Bahnarzt Dr. Hagner, der die Reichsbahnbeamten und Arbeiter im Sanitätsdienst unterrichtet, leitete.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Am Sonntag, abends 7 Uhr, findet ein Wohltätigkeitsabend zum Besten der Weihnachtseinbescherung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Die Not wird in diesem Winter in unserem Vaterlande groß werden, darum sei ein jeder, der noch ein warmes Zimmer und satt zu essen hat, gebeten, zu dem Wohltätigkeitsabend zu kommen und so sein Scherflein dazu beizutragen, daß der Verein auch in diesem Jahre in der Lage ist, den Armen eine Freude zu machen. Das Programm ist reichhaltig und gut ausgewählt.

Unterschlagungen beim Hindenburger Autobusbetrieb

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. November.

Das Hindenburger Schöffengericht beschäftigte sich am Dienstag in einer dreistündigen Verhandlung mit den fortgesetzten Unterschlagungen des noch jungen früheren Magistratsangestellten Josef Miemietz. M. war seit Jahren in der Abrechnungsstelle des Städtischen Autobusbetriebes, dem 20 Schaffner mit 10 Autobussen angehören, tätig. **Er gab an die Schaffner die Fahrscheine aus und nahm nach Fahrdienstschluß die einkassierten Gelder ein.** Anfang des Sommers fiel es auf, daß **in verschiedenen Kneipen Schaffner der städtischen Autobuslinien große Zechen machten.** Schließlich meldete sich in der Verwaltung des städtischen Autobusbetriebes ein Schaffner, der in seiner Kasse einen Ueberschuß von 600 Mark feststellte und ein zweiter, der 78 Mark zuviel in der Kasse hatte. **Es wurde festgestellt, daß die Fahrscheinblockausgabe an die Schaffner nur zum Teil verbucht war.** Die ehrlichen Schaffner hatten sich gemeldet, während die anderen die günstige Gelegenheit wahrnahmen, um sich auf Kosten der Steuerzahler recht gute und feuchtfröhliche Tage zu machen.

Nach Aussage des Angeklagten M. war noch nie seit Bestehen des Städtischen Autobusbetriebes eine Revision vorgenommen worden.

Jetzt erst kam man auf den schlauen Einfall und kontrollierte. Es wurde festgestellt, daß, wie es in der Anklageschrift heißt,

M. 983 Mark in fünf Monaten seit Dezember 1930 unterschlagen habe.

Die Angabe dieses Betrages mutet geradezu grotesk an, wenn man bedenkt, daß nach der Zeugenaussage des Kassenoberinspektors Hübner, der die Fahrscheinblocks dem Angeklagten M. zur Weitergabe an die Schaffner verabfolgte, seit Beginn des Städtischen Autobusbetriebes bis zum August 1930 jahrelang **die dem M. weitergereichten Fahrscheinblocks in der Kassenbuchhaltung überhaupt nicht verbucht wurden.** Dem M. wurde das grenzenlose Vertrauen geschenkt, daß er selbst in seinen Büchern die Belastungen vornehmen werde.

Es hing also von dem jungen Mann ab, welche Einnahmen der Autobusbetrieb der Stadt Hindenburg zu verzeichnen hatte.

Als Kassenoberinspektor Hübner erklärte, daß das erste Kontokorrentbuch, das für die Fahrscheinausgabe der Kasse an Miemietz seit August 1930 angelegt war, verschwunden ist, erschien dem Gericht das Maß der Mißwirtschaft voll. **Auch Gegenkontobücher, die die Schaffner führten, sind spurlos verschwunden.** M. wurde zu einem Monat Gefängnis, und unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Als Milderungsgrund wurde die mangelhafte Kontrolle angesehen.

Hindenburg

* **Oberbürgermeister Franz heute 50 Jahre alt.** Oberbürgermeister Franz feiert heute sein Abrahamsfest. Er ist am 4. November 1881 in Rackschütz (Kreis Neumarkt) in Mittelschlesien geboren. Nach Beendigung der Schule wurde er Bergmann. Im Jahre 1900 kam er zum 6. Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiment von Dieskau in Neiße. 1908 wird er Gewerkschaftssekretär in Altwasser, dann Rechtsschutzbeamter in Gottesberg in Schlesien. Zwei Jahre später trat er in die Redaktion der „Schlesischen Bergwacht" in Waldenburg, und 1918 übernimmt er die Bezirksleitung des Verbandes Deutscher Bergarbeiter für Oberschlesien mit dem Sitz in Kattowitz. Während der Abstimmungszeit war Franz Mitglied des Zwölfer-Ausschusses in Kattowitz, wo er eine rege Tätigkeit zum Schutze der deutschen Interessen entfaltete. Im Jahre 1927 übernahm er das Wohnungsdezernat in Gleiwitz. Am 17. Juli 1927 wurde er von der Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister von Hindenburg gewählt, am 20. 2. 1930 zum Oberbürgermeister. Durch die überparteiliche, sachliche Art seines Handelns erfreut sich heute Oberbürgermeister Franz in Hindenburg großer Wertschätzung.

* **Ufa-Winterhilfe.** Die Ufa-Lichtspiele haben sich bereit erklärt, dem Magistrat im Rahmen der „Winterhilfe" monatlich 725 Freikarten für Wohlfahrtserwerbslose zur Verfügung zu stellen.

* **Heute das große Ereignis für unsere Kinderwelt!** Am Nachmittag um 4 Uhr im Kasinosaal erste Aufführung der Max-und-Moritz-Bühne. Kassenöffnung um 3 Uhr. Am Donnerstag um 4 Uhr wird die gleiche Vorstellung noch einmal wiederholt. Es wird wegen des großen Andranges gebeten, sich möglichst noch am Vormittag Plätze zu verschaffen.

* **Konzertabend für Erwerbslose.** Eine große Erwerbslosenschar füllte die Aula der Mittelschule, in der ihnen ein genußreicher Konzertabend bei freiem Eintritt geboten wurde. Das Orchester der Arbeitslosen unter Leitung von Liß leitete mit der Hebriden-Ouvertüre von Mendelssohn den Abend ein, und Lautensänger Quiske sang mehrere Lieder. Es folgten Darbietungen des bekannten Madrigalchores der Liedertafel unter Kutsches Leitung, die wiederholt werden mußten. Der Abend war auf Scherz und Humor eingestellt, und Mittelschullehrer Kutsche betonte dies auch ständig in seiner liebenswürdigen humoristisch gefärbten Ansage. Der gut gelungene Abend fand ungeteiltes Lob der Erwerbslosen.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Freitag wird als Pflichtvorstellung für Gruppe A „Das große Welttheater" von Hugo von Hofmannsthal aufgeführt. Am 10. November wird die Oper „Mona Lisa" für Gruppe B als Pflichtvorstellung, für die anderen Gruppen als Sondervorstellung gegeben. Karten für beide Aufführungen werden bereits in der Geschäftsstelle im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstraße, ausgegeben.

Ratibor

* **An die Turner und Sportler!** Der Ratiborer Stadtverband für Leibesübungen schreibt: Denkt daran, daß Leibesübung nicht Wettkampf ist, sondern Dienst an Volk und Vaterland. So war es, als Vater Jahn in deutscher Notzeit vor über 100 Jahren das deutsche Turnen schuf als eine Bewegung zur Errettung des Vaterlandes, so muß es deutsche Jugend auch heut halten. Wir rufen alle Turn- und Sportvereine der Stadt Ratibor auf, als gemeinnützige Vereine auch zu ihrem Teil beizutragen zur Linderung der ungeheuren Not, die im Winter im bedrohlichsten Maße über unser Volk hereinbrechen wird. Nehmt Euch Euer erwerbslosen Turn- und Sportbrüder an! Es genügt nicht, daß wir sie ohne Beitragszahlung mitturnen und mitspielen lassen. Die Turn- und Sportgemeinschaft muß sich auch jetzt als brüderliche Nothilfe bewähren. Unbemerkt darf kein erwerbsloses Mitglied Eures Vereins verschwinden. Keiner darf untergehen, der einst frisch und fröhlich zu uns kam. Freundeshand kann viel Not und Leid überwinden helfen! Stellt Euch bereitwilligst in den Dienst der Ratiborer „Winterhilfe". Insbesondere Jugendliche können wertvolle Helferdienste verschiedenster Art leisten. Haltet Veranstaltungen ab zugunsten der Ratiborer „Winterhilfe", führt Teilbeträge aus etwaigen Ueberschüssen von Spielen an die „Winterhilfe" ab. Alle anderen Sammlungen in den Vereinen müssen unterbleiben, damit die wenigen Mittel recht wirkungsvoll angebracht werden und die große Sammlung für die „Winterhilfe" nicht gestört wird. Wert- und Ehrenpreise haben jetzt weniger denn je Sinn in unseren Vereinen. Zum Erfolg der Veranstaltung des Ratiborer Stadtverbandes für Leibesübungen zugunsten der Ratiborer „Winterhilfe" am 14. November im „Deutschen Haus" muß jeder Verein nach Kräften beitragen.

* **Verkehrsunfall.** Montag nachmittag geriet der Bautechniker Max Riemel aus Kranowitz, der beim Ueberholen des städtischen Autobusses die Oderstraße überqueren wollte, so dicht an den Bordstein der Straße, daß er mit seinem Motorrad gegen die Mauer eines Hauses flog, wobei das Motorrad stark beschädigt wurde. Riemel kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

* **Werbe-Konzert.** Anläßlich der vom Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund Berlin zur Hebung der Volksmusik vorgeschlagenen Werbekonzerte, die zur Zeit im ganzen Deutschen Reiche stattfinden, veranstaltet die Mandolinen-, Lauten- und Gitarren-Vereinigung „Harmonie" am Sonntag, 8. November, nachm. 5 Uhr, im großen Saal des Deutschen Hauses ein großes Werbekonzert, ausgeführt vom gesamten Vereinsorchester (70 Mitwirkende) unter Leitung unseres Gau- und Vereinsdirigenten Stähr.

* **Vom Stadttheater.** Heute abend findet die Erstaufführung des entzückenden Lustspiels „Hut ab vor Onkel Eddie" von Rudolf Kurtz statt. Das reizende Lustspiel wird von Direktor Memmler inszeniert und wird hoffentlich auch hier in Ratibor das große Interesse und den gleichen Beifall wie an allen anderen Bühnen finden. Donnerstag wird der Lustspielerfolg „Chauffeur Antoinette" wiederholt. Auch der Sonnabend bringt eine Erstaufführung, und zwar das neueste Werk von Max Dreyer „Reifeprüfung".

Filme der Woche

Beuthen

„Schneider Wibbel“ im Palast-Theater

Diese unsterbliche rheinische Komödie von Hans Müller-Schlösser erlebte wieder eine fröhliche Auferstehung im Tonfilm. Der mit prächtiger Komik geladene Film brachte zwei heitere Stunden, die das Publikum gerne miterlebte. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Schneidermeister Wibbel, der eine vierwöchige Gefängnisstrafe abzusitzen hat. Er schickt seinen kranken Gesellen ins Gefängnis, der die Strafe als Schneider Wibbel absitzt. Der Geselle stirbt, und Wibbel sieht „seinen“ Leichenzug vorüberziehen. Als er wieder unter Menschen geht, richtet er die furchtbarsten Verwirrungen an, bis sein Weib wieder alles in Ordnung bringt, indem sie ihn als Bruder ihres Seligen ausgibt. Paul Henckels spielt sehr erfolgreich den Schneider Wibbel. Die übrigen Darsteller waren treu am fröhlichen Werke, Außer diesem Tonfilm laufen noch zwei stumme Filme: „Phantome des Glücks“ und „Der Deserteur von Arras“.

„Aschermittwoch“ in der Schauburg

„Aschermittwoch“ — ist das Spiel um einen Karneval aus der Vorkriegszeit in Köln. Man erlebt die Vorbereitungen einer ganzen Stadt um dieses Fest — die witzigen berühmten Karnevalsreden der Bütten. Leutnant von Linken, den Hans Stüwe so überragend darstellt, ist nach Köln abkommandiert worden. In dem neuen Regiment findet er seinen besten Jugendfreund, Hauptmann von Rochow wieder. von Rochows Gemahlin ist sofort fest entschlossen, von Linken für sich zu gewinnen. Fesselnd bis zum Schluß spielen K. Ludwig Diehl, Claire Rommer und Evelyn Holt. Im Beiprogramm läuft ein Wildwestfilm und die Wochenschau.

„So lang' noch ein Walzer von Strauß erklingt“ im Deli-Theater

Diesmal wartet das Deli-Theater mit einem netten, unterhaltenden Tonlichtstreifen auf, der in Optik, Rhythmus und Darstellungskunst einen besonderen Eigenstil aufweist. Es bietet sich ein bewegtes Bild. Altbekannte Melodien erheben das Publikum über das Alltagsleben. Für die Regie zeichnet Conrad Wiene, für die musikalische Leitung Artur Guttmann. In den Hauptrollen wirken Hans Junkermann als Darsteller von Johann Strauß, des Vaters, Gustav Fröhlich als dessen Sohn, Maria Paudler als Jugendgeliebte des jungen Strauß; Ferdinand Bonn als dessen Musiklehrer, Valerie Boothby als russische Großfürstin, Irma Godan als Prima-Ballerina, und Dolly Lorenz von der Berliner Staatsoper als Sängerin. Die Handlung schildert den Aufstieg des jungen Strauß, der nach dem Willen seines Vaters kein Musiker werden sollte. Aber sein Lehrer belehrte ihn eines anderen. Wenn einer ein Talent hat, so müßte er auch den Mut haben, an sein Talent zu glauben. Und der junge Bursche hat Mut. Sein erstes Konzert wird ein großer Erfolg. Da merkt Liesel, die den jungen Menschen liebt, daß er ihr für immer entschwindet. In Petersburg hat der junge Strauß weitere Erfolge. Die Tochter des Großfürsten zieht ihn in ihre Netze und setzt seine Ernennung zum Kaiserlichen Kapellmeister durch. Doch Strauß kehrt nach Wien zurück, wo er erleben muß, daß Liesel einen Tag nach seiner Rückkehr einen anderen Mann heiratet, denn der Künstler gehöre seiner Kunst und der Welt. Zuletzt kommt es noch zur erschütternden Aussöhnung zwischen dem Sohne und dem sterbenden Vater. Die Darsteller zeigen in den teils heiteren, teils packenden Filmwerk großes Können.

„Frühlings-Erwachen“ in den Thalia-Lichtspielen

Die lebendige Spielhandlung dieses Bildstreifens befaßt sich mit Fragen der Erziehung der reiferen Jugend. Mitten in der blühenden Pracht der Natur wird daz tragische Schicksal von drei im Frühling des Lebens stehenden Menschen vorgeführt. Der eine junge Mann, ein matter Geist, ist von Menschen umgeben, die ihn nicht lieben und nicht verstehen. Er muß darum Schiffbruch erleiden. Sein geistig begabter und reicher Freund lehnt sich gegen ungesunde Erziehungsverhältnisse auf, und wird von der Schule verwiesen. Seine Gespielin findet kein Verständnis bei der Mutter, so daß auch ihr junges Leben zerschellt. Der zweite vom Leben hart angefaßte junge Mann, der Elternhaus, Freund und die erste Liebe verloren hat, nimmt dann mutig den Kampf ums Dasein auf. Rolf van Goth und Tony van Eyck stellen die Hauptfiguren feinfühlend und gewandt dar. Bernhard Goetzke ist der Darsteller einer Lehrperson, die Liebe und Verständnis für die Jugend fordert. Spannend ist der Beifilm „Drei Tage auf Leben und Tod“ mit Carl de Vogt und Fritz Kampers.

Cosel

* **Vom Museum.** Eine Bereicherung des Coseler Heimatmuseums bedeuten: Eine urgeschichtliche Stein-Pflug-Schar, gefunden in Comorno, ein Erinnerungsschein zum 700jährigen Jubiläum der Stadt Ujest, eine eiserne Kugel, polnische Abstimmungsflugschriften, ein großes Bildnis des Kölner Dombauleiters Ernst Friedrich Zwirner, der 1802 in Jakobswalde (Kr. Cosel) geboren ist, mehrere Bücher über Cosel 1807, vier Bilder aus Cosels Ruhmestagen, drei Kaiserbüsten, drei Ansichtskarten vom Hochwasser 1903, eine photographische Vergrößerung vom Hochwasser 1930, großes photographisches Bildnis des Generalmajors Karl Friedrich Köhn von Jaski 1825—1829 und ein Bildnis der Frau Generalin Elisabeth von Neumann.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Architekt Leo Kluger, Sohn des Webereibesitzers Kluger, Katscher, hat an der Bauhochschule in Weimar das Staatsexamen im Bauhandwerk mit „Gut“ bestanden.

* **Razzia.** Die Polizei zeigte bei einer überaus rasch durchgeführten Razzia eine glückliche Hand. Es gelang ihr in den Schießständen des Kleinkaliberschützenvereins drei Personen festzunehmen, denen die Polizei schon einige Zeit auf der Spur ist. Auf ihr Konto sind eine Reihe von Einbruchsdiebstählen sowie ein Fahrraddiebstahl zu setzen. Alle drei sind dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Groß Strehlitz

* **Goldenes Ehejubiläum.** Der Eisenbahnbeamte Simon Hallek und Frau, hier, Lublinitzer Straße 27 wohnhaft, feiern am 8. November ihr goldenes Ehejubiläum.

* **Kirchenpersonalien.** Kaplan Georg Wyrwoll aus Gr. Lassowitz ist nach Himmelwitz (Kr. Gr. Strehlitz) versetzt worden. Der in Gr. Stein amtierende Kaplan Karl Bank wurde zum Pfarrer ernannt und mit der Verwaltung der Pfarrei in Gr. Lassowitz beauftragt.

* **Winterhilfe.** Nachdem bereits vor einiger Zeit die Verteilung der Mehlspende der Firma Graetzer für den Oktober vorgenommen wurde, erhalten am Dienstag, 3. November, 70 Fürsorgeempfänger aus der Spende der Firma Gurassa je ein 3-Pfund-Brot verabfolgt.

* **Absperrmaßnahmen.** Die Absperrmaßnahmen auf dem Viehmarkt sind versuchsweise geändert worden. Die bisherige Absperrung an der Ecke Malapaner Straße soll in die Gegend des Hauses der Landkrankenkasse und die Absperrung an der Kreuzkirchstraße Ecke Gartenstraße in die Gegend vom Thielschen Hause zum Finanzamt verlegt werden. Die Auffahrt zum Viehmarkt findet nach wie vor nur auf der Scheunenstraße und die Ausfahrt durch die Graf-Renard-Straße Richtung Lublinitzer Straße statt. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, vom Neuen Ring durch die Gartenstraße die Gustav-Freytag-Straße durchzufahren. Damit wird insbesondere auch den Wünschen der Gewerbetreibenden auf der Gartenstraße Rechnung getragen und die durch den Marktverkehr notwendige Absperrung auf ein Mindestmaß beschränkt.

* **Verdoppelung der Bürgersteuer.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 21. Oktober ist mit Genehmigung des Bezirksausschusses der Zuschlag zur Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 auf 200 Prozent festgesetzt worden. Danach wird für 1931 der dreifache Landessatz erhoben.

* **Königin-Luise-Bund.** Die Ortsgruppe Kruppamühle des Königin-Luise-Bundes hielt eine Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gedächtnisfeier ab. Die stellv. Führerin Frau Meyer hielt einen größeren Vortrag über die unermüdliche Tätigkeit dieser nimmermüden Landesmutter, die ihr Leben in den Dienst von Volk und Vaterland stellte. Im Anschluß daran sprach Frau Meyer über die Kriegsschuldlüge. Nach einer allgemeinen Aussprache wurde die Versammlung mit dem Bundesliede geschlossen.

* **Universitätsbund-Vorträge.** Wie in früheren Jahren, veranstaltet der Universitätsbund Breslau auch in diesem Jahre wiederum mehrere Hochschulvorträge. Es sind vorläufig drei Vorträge vorgesehen. Der erste Vortrag findet bereits am Dienstag, 10. November, abends 8 Uhr im Helios-Palast statt und wird von Universitätsprofessor Dr. Malten über das Thema „Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda“ (Gedanken zum deutsch-französischen Problem) gehalten. Für den 2. Hochschulvortrag ist Universitätsprofessor Dr. Kühnemann für das Thema „Einführung in das Goethejahr“ — Goethe und die Gegenwart — in Aussicht genommen.

Rosenberg

* **Schlesische Bühne.** Als zweites Stück in dieser Spielzeit gelangt am Sonnabend Hirschfeldts Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht“ zur Aufführung.

* **Frachtermäßigung bei der Kreisbahn.** Ab 1. November treten im Güterverkehr der Kreisbahn bedeutende Ermäßigungen in allen Tarifklassen ein. Für Kartoffeln wird von diesem Tage ab ein Ausnahmetarif mit 20 Prozent Ermäßigung eingeführt.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** Reichsbahnrat Wenzel bei der Reichsbahndirektion Oppeln wurde zum Reichsbahnoberrat ernannt. Reichsbahnrat Windscheid wurde von Oppeln nach Hannover versetzt und Reichsbahnassessor Dr. Jaschkowitz von Altona nach Oppeln.

* **Oberschlesische Vereinigung ehem. 272er.** Der Hauptvorstand der Oberschlesischen Vereinigung ehem. Angehöriger des Reserve-Regiments 272er, umfassend die Ortsgruppen Beuthen, Cosel, Gleiwitz, Grottkau, Kreuzburg, Neiße, Oppeln und Ratibor hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Generalversammlung in der zweiten Hälfte des Januar 1932 in Ratibor im Hotel Germania abzuhalten. Am Allerheiligentage fand durch eine Abordnung des Offiziervereins Breslau und der Ortsgruppe Grottkau eine Totenehrung am Denkmal der 272er in Grottkau statt. Am 22. November (Totensonntag) wird eine Totenfeier durch die Ortsgruppe Oppeln an den Oppelner Gräbern veranstaltet. Die Vereinigung hat die Patenschaft der Heldenfriedhöfe in Gorlice übernommen. Der 2. Vorsitzende der Hauptvereinigung, Apotheker Dives, Oberglogau, hat auch in diesem Jahre die Heldenfriedhöfe besucht, um für die Instandhaltung der Gräber und Friedhöfe bemüht zu sein. Auch dem Heldenfriedhof bei Sekowa wurde ein Besuch abgestattet. Die Stadt Augsburg als Patin hat keine Kosten gescheut. In einer Aussprache zwischen dem 2. Vorsitzenden Dives und dem Starosten von Gorlice kam zum Ausdruck, daß man die planmäßige Instandsetzung sämtlicher Friedhöfe in der Gegend ins Auge gefaßt hat, wobei in erster Linie der Friedhof auf der Pustkihöhe bei Luzna in Angriff genommen wird.

* **Von der Ev. Gemeinde.** Aus Anlaß des Reformationsfestes fand für die Schüler der Volks- und höheren Schulen ein Schulgottesdienst statt, den Pastor Hildt hielt. Im Hauptgottesdienst hielt Superintendent von Dobschütz die Festpredigt und gedachte am Schluß mit ehrenden Worten des Ablebens des Kirchenältesten, Generaldirektors i.R. Carl Walter, der sich große Verdienste um die Evangelische Kirche sowie kirchlichen Vereine erworben hat. Zu einer Reformationsfeier am Nachmittag war Pfarrer Malucha aus Breslau gewonnen worden, der in einem Vortrag das Thema: „Wie kam es zur Reformation?“ behandelte. Unter Leitung von Kantor Wagner verschönte der Kirchenchor durch Gesänge die Feier.

Sportnachrichten

Das Wintertraining

Reichssportlehrer Waitzer gibt Richtlinien

Da aus wirtschaftlichen Gründen in den bevorstehenden Wintermonaten im Gegensatz zu den Vorbereitungen für die Amsterdamer Olympiakämpfe von einem besonderen Spezialtraining der deutschen Spitzenleute Abstand genommen werden mußte, sind die im letzten Heft der Monatsschrift der DSB. „Start und Ziel“ veröffentlichten Richtlinien des Reichssportlehrers Waitzer für das Wintertraining von besonderer Bedeutung und großem Interesse. Waitzer stellt als erste Forderung das Verlangen nach Kraftreserven auf. Das ist das, was unseren Olympiakämpfern erfahrungsgemäß in Amsterdam 1928 am meisten gefehlt hat.

Der deutsche Reichssportlehrer geht davon aus, daß es im Winter in besonderer Weise gilt, das Ebenmaß der Körperkräfte wieder herzustellen.

Technik und Kraft sind die Haupterfordernisse des Athleten.

Erstere wird im Sommer, letztere im Winter erworben, wobei die Schaffung eines leistungsfähigen Muskelquerschnitts erstrebenswert ist. **Zweckgymnastik bildet die Grundlage für die Qualität der Muskeln.** Widerstandsübungen sind die Quelle der Muskelkraft; Schwerathletik, Gymnastik und Geräteturnen schafften diese Werte. Mit anderen Worten: Kraftausbildung bringt jeden Athleten in der Leistungsfähigkeit vorwärts.

Die Gymnastik sei einfach und naturgemäß. Die Bewegungsfülle des menschlichen Körpers läßt sich immer wieder auf Beugung, Streckung und Drehung zurückführen. Ein gutes Hilfsmittel, die Gymnastik angenehm zu machen, ist auch die Musik. Zu der ersten Arbeit gehören ergänzend fröhliche Spielformen. Geschicklichkeitsspiele mit dem Medizinball, Bodenübungen und Staffeln bringen die beste Abwechselung, ohne die das Wintertraining tot und leblos wirkt. Unerläßlich ist außerdem das Gehen, das bei Durchführung des athletischen Schreitganges laufbildend ist. **20 Minuten flottes Schnellgehen im Freien mit Trainingsanzug ist im Winter mehr wert als eine Stunde Gymnastik in staubigen Hallen.** Zweckmäßigen Laufstil lernt man nur durch natürliches, ungehemmtes Laufen im Freien, wozu der Waldlauf das beste Mittel bildet. Vorteilhaft für alle Athleten ist er nur in gemäßigter Form, wobei Laufen und Gehen miteinander abwechseln. Dadurch wird er auch für Springer, Werfer und Kurzstreckler geeignet. Voraussetzung ist dabei eine gewisse Unterteilung nach dem Kräfteverhältnis der Teilnehmer. wie auch die sorgfältige Auswahl geeigneter Wegstrecken.

Skilaufen schadet dem Langstreckler nicht,

wie auch bei Sprintern, Werfern und Springern die gesundheitlichen und seelischen Werte dieser Sportausübung überwiegen, wenn der Skilauf nicht wettkampfmäßig ausgeübt wird. Er ist immer ein Erlebnis an sich, ist Erholung und Wohltat für die Nerven. Muskelsteifheit läßt sich dabei durch Zweckgymnastik beseitigen.

Es ist schwer, im Winter das richtige Maß der Arbeit zu treffen. Uebt der Aktive Hausgymnastik, so genügen zwei Uebungstage in der Woche von anderthalbstündiger Dauer. Hinzu kommt alle 14 Tage ein Waldlauf, an Sonntagen ein längerer Spaziergang, ein Handball- oder Hockeyspiel. Langstreckler können bei zusagender Witterung einmal wöchentlich einen Waldlauf absolvieren. Gewichtskontrolle darf nicht vergessen werden. Das Zeichen für das richtige Maß der Arbeit ist das Gefühl, daß die Nerven in Ordnung sind. Jedes Uebermaß wird sich auf der anderen Seite rächen. **Alkohol. Nikotin und sexuelle Kraftvergeudung bilden Fallstricke, die der Leistungsfähigkeit schaden.**

Helene Mayer muß kämpfen

In der Vorschlußrunde zum Hutton-Pokal

London, 3. November.

Das sich über vier Tage erstreckende Damen-Florett-Turnier um den Hutton-Pokal begann heute. Es gab auf der ganzen Linie spannende Kämpfe. Die Deutsche Helene Mayer wird diesmal alles aufbieten müssen, um ihre Erfolge zu wiederholen. **Am ersten Tage wurde Frl. Mayer sogar schon einmal geschlagen,** und zwar von der englischen Juniorenmeisterin Nelligan, gegen die Frl. Mayer schon im Vorjahre verloren hatte. Die Gefechte gegen zwei andere Damen gewann die Deutsche, ohne einmal getroffen zu werden. Von zwei anderen Gegnerinnen mußte sie zwei Treffer einstecken. Helene Mayer hat sich bereits für die Vorschlußrunde qualifiziert, in der sie wieder mit Frl. Nelligan zusammentrifft.

Berliner SV. 1892 in stärkster Besetzung

Am Sonntag gegen 09

Neben den Fußballmeisterschaftskämpfen am kommenden Sonntag wird in erster Linie das Gastspiel des Berliner Sportvereins 1892 in Beuthen interessieren. BSV. 1892 tritt gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 in stärkster Besetzung an. Im Sturm wirken die früheren Hertha-BSCer Hahn und Appel mit. Mit welchem Erfolg diese beiden ehemaligen Mitglieder der Deutschen Meistermannschaft ihr Debut bei 1892 gaben, beweist der überlegene 4:1-Sieg am letzten Sonntag gegen Norden-Nordwest. Im Vorjahre wurde diese Mannschaft von dem ungekrönten Fußballkönig Schaffer trainiert. Damals bekam Beuthen 09 eine Probe des großen Könnens der Berliner zu spüren. Mit nicht weniger als 6:1 wurden die Beuthener überfahren. Auf die Revanche in Beuthen brennen die 09er schon lange. Ob sie ihnen allerdings in ihrer augenblicklichen Form und gegen den jetzt noch bei weitem stärkeren Gegner gelingen wird, ist eine andere Frage.

Mrozek bei Preußen Zaborze?

Wie wir erfahren, wird der repräsentative Verteidiger Ostoberschlesiens Mrozek (Amatorski Königshütte), wahrscheinlich nicht bei Beuthen 09, sondern bei Preußen Zaborze landen. Mrozek ist seinem alten Verein verpflichtet, dieser will die Freigabe nur unter der Bedingung geben, daß ein Spielabschluß mit der Mannschaft, der Mrozek zukünftig angehört, zustandekommt. Preußen Zaborze soll sich bereit erklärt haben, auf diese Bedingung einzugehen. Man ist allgemein gespannt, wer bei diesem Wettlauf nach Mrozek das Rennen machen wird.

Doch Kattowitzer Kunsteisbahn

Trotz einer riesigen Unterbilanz ist es schließlich doch noch gelungen, die Kattowitzer Kunsteisbahn wieder in Betrieb zu setzen. Bereits am kommenden Sonntag findet anläßlich der Eröffnung der Bahn eine Veranstaltung statt, an der u. a. auch der Deutsche Meister und zweite in der Europameisterschaft, Beyer, Berlin, mit seiner Partnerin, Fräulein Dietze, Berlin, teilnimmt. An den kommenden Sonntagen sind große Eishockey-Wettkämpfe polnischer Mannschaften vorgesehen. An den Weihnachtsfeiertagen gibt der Berliner Schlittschuhklub ein Gastspiel in Kattowitz. Für das Publikum ist die Bahn an den Wochentagen von 9 bis 12.30 Uhr und 14 bis 21 Uhr und an den Sonntagen bis 22 Uhr geöffnet. Die Eishockeyspieler können am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 21 bis 23 Uhr trainieren.

Schwimmerelite in Laurahütte

Der Meldeschluß für das am 8. November in Laurahütte vom Laurahütter Schwimmklub veranstaltete internationale Schwimmfest hatte ein erfreuliches Ergebnis. Nicht weniger als neun der stärksten Vereine West- und Ost-Oberschlesiens haben ihre Teilnahme zugesagt. Außer dem Südostdeutschen Mannschaftsmeister Gleiwitz 1900 mit Wille und Richter sowie der Meister-Wasserballmannschaft Poseidon Beuthen, der tüchtigen Springerin Fräulein Eichmann und der Deutschen Kraulmeisterin Fräulein Kotulla, Beuthen, wird auch Friesen Hindenburg mit einer starken Mannschaft wie Hauber, Krömer, Hoof, Heuser, Plüscher und Weiß am Start sein. Selbstverständlich ist auch Oberschlesien stark vertreten, EKS. Kattowitz mit seiner Mannschaft, SKLA. mit Kaputek, Jarkulisch und Raschdorf, Biewald mit Sietz und Gawlik sowie der Veranstalter mit der Polnischen Meisterin Fräulein Klaus. Bei dieser Besetzung ist in allen Konkurrenzen mit harten Kämpfen zu rechnen. Beginn der Veranstaltung 15 Uhr.

Start zur Gleiwitzer Kegelmeisterschaft

Am kommenden Sonntag beginnen im Keglerverband Gleiwitz die Vorkämpfe zur Einzelmeisterschaft auf Bohle. Der Start erfolgt auf folgenden Bahnen: am 8. 11. 31 bei Helis, Petersdorfer Straße; am 15. 11. 31 Evangelisches Vereinshaus; am 22. 11. 31 Reichsbahn, Barbarastraße; am 29. 11. 31 Loge, Bahnhofstraße. Die Bahn sowie genauer Termin für den Endkampf von 200 Kugeln wird in der Sportausschuß-Sitzung am 29. 11. 31 festgelegt. Gestartet wird in einer A- und B-Liga. Diese neue Kampfart hat einen guten Anklang gefunden, was durch die erhöhte Teilnehmerzahl bewiesen ist. Die Kämpfe werden einen spannenden Verlauf nehmen, da viele Kegelbrüder es sich vorgenommen haben, Meister ihrer Klasse zu werden. Pünktliches Erscheinen der Kegelbrüder zu den festgesetzten Startzeiten ist zur reibungslosen Abwickelung erforderlich.

Tagessplitter

Die Reichspost hat sich den Zorn des „Berliner Tageblattes“ zugezogen. Sie hat es nämlich gewagt, sich ein gutes Geschäft mit politischem Hintergrunde nicht entgehen zu lassen, obwohl diese Politik dem „Berliner Tageblatt“ durchaus nicht gefiel. Omnibusse der Reichspost haben aus den verschiedenen Landesteilen die SA-Leute zu ihrem Treffen nach Braunschweig befördert und die Tatsache eben, daß es **Omnibusse** und nicht **Lastwagen** waren, hat es selbst der Berliner Polizei unmöglich gemacht, auf Grund der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen, die politische Lastkraftwagenfahrten verbietet, einzuschreiten. Die Linke sieht sich förmlich durch den **Buchstaben** um den **Erfolg** der Notverordnung betrogen und macht nun die arme Reichspost dafür verantwortlich. Umso größer ist natürlich der Zorn, als kürzlich „Republikanische Studenten“, die einen Lastkraftwagen zu einer Werbungsfahrt nach einer benachbarten Universität benutzt hatten, wegen dieser Missetat angehalten, vor Gericht gestellt und verurteilt wurden, obwohl sie doch nur „den Volksstaat hatten schützen“ wollen und sich sogar ein Prinz Löwenstein als der Führer dieser republikanisch-wissenschaftlichen Garde herausgestellt hatte.

*

Bei aller Koalitionsfreundschaft mit der Sozialdemokratie kann sich die geistige Führerschaft des Zentrums gelegentlich doch des **Bangens** nicht erwehren, wohin der Weg mit diesen Bundesgenossen führen soll. Außerordentlich bezeichnend war in dieser Hinsicht ein Leitartikel in einer der letzten Nummern der „**Germania**“, der sich mit allergrößter Schärfe gegen die Universitätspolitik der Preußischen Regierung aussprach. Seitdem Regierungskreise in Preußen den Eindruck gewonnen haben, daß sich die Universitäten, als Gesamtkörperschaft gedacht, zum großen Teil nicht den politischen Wünschen der zur Zeit noch herrschenden Linken fügen und immer stärker zur Opposition hinneigen, habe unter der Leitung des neuen Kultusministers eine Aushöhlungs- und Brotkorbpolitik eingesetzt, die die schlimmsten Befürchtungen für eine Zerschlagung wertvollsten Kulturgutes erwecke. Der Artikel weist besonders daraufhin auf den Paragraphen der neuen preußischen Notverordnung, daß auch die ordentlichen Hochschulprofessoren nicht mehr, wie bisher, mit dem Recht zum Weiterlesen „entpflichtet“, sondern **pensioniert** werden können. Diese Maßnahme sei durch finanzielle Vorwände getarnt, mit denen sie aber in Wirklichkeit nichts zu tun habe, da sie nur darauf hinauslaufe, die Freiheit des Hochschulbetriebes in das **Beamtenschema** hineinzupressen. Wie weit der Wille der Preußischen Regierung zur geistigen Herrschaft über die Wissenschaft geht, hat am besten der traurige Fall **Krieck** bewiesen, der die Strafversetzung eines Professors brachte, weil eine sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und ihre Zuträger das Wort vom Dritten Reich falsch und ihrer eigenen Einstellung gemäß nur **parteipolitisch** verstanden hatten. So erfreulich die Erkenntnis der kulturellen Gefahren in Zentrumskreisen ist, so hätte man es noch mehr begrüßt, wenn dieser bedenkliche und bedauerliche Fall auch hier stärker aufgegriffen worden wäre.

*

Unter dem Titel „Die Außenpolitik der Nationalsozialisten“ hat ein gewisser Dr. Helmut **Klotz** eine Broschüre herausgegeben, der er den Anschein einer Objektivität zu geben sucht dadurch, daß er wahllos einzelne Sätze aus nationalsozialistischen Artikeln und Reden herauszieht, nebeneinanderstellt und das als Beweis bezeichnet, daß die Nationalsozialisten sehr verschiedene Gedanken über die Außenpolitik äußern. Man könnte vermutlich ohne Schwierigkeiten ähnliche Zusammenstellungen aus den verschiedenen Blättern und Reden **jeder** Partei konstruieren. Das ist also kein Kunststück. Zur Einführung in dieses „objektive Werk“ schreibt dieser Klotz aber u. a.:

„Ein Reichskabinett, das auch nur unter den mittelbaren Einfluß der Nationalsozialisten stände, wäre **kreditunwürdig vor der Welt und verdiente Ablehnung und Kampf.**“

Man wird für eine derartige Polemik keine treffende Bezeichnung finden. Die Welt mobil zu machen gegen Deutschland, unter einer in Zukunft möglichen Regierung, die einem **parteipolitisch** nicht gefällt, das nennt man auf gut Deutsch **Landesverrat**. Vielleicht ist dieses Wort grob, aber auf einen groben Klotz . . . .

ss.

Eröffnung des englischen Parlaments

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. November. Die beiden Häuser des Parlaments sind zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die **Vereidigung** der neuen Mitglieder und die Wahl des **Sprechers** des Unterhauses vorgenommen werden wird. Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei hielt vorher eine Sitzung ab, in der **Henderson** als Parteiführer Vertrauen ausgesprochen und **Lansbury** zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde. Die Verhandlungen über die Zusammensetzung der neuen **Regierung** sind noch nicht abgeschlossen.

In Lemberg, Przemysl, Zloczow, Brody und Krakau wurden ukrainische Redakteure und Mitarbeiter ukrainischer Zeitungen und Zeitschriften unter dem Verdacht des **Hochverrats verhaftet.**

Hoesch bei Laval

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. November. In der Reichskanzlei, in der am Abend der Ausschuß des Wirtschaftsbeirates versammelt war, der sich mit der Ausarbeitung eines deutschen **Schuldentilgungsplanes** beschäftigt, ist eine Meldung über den Empfang des deutschen Botschafters in Paris beim französischen Ministerpräsidenten eingegangen. Ueber den Inhalt der Unterredung sind noch keine Angaben veröffentlicht worden. Auch über die Beratungen des französischen Ministerrates, die dem Besuch vorausgegangen sind, ist nichts bekannt geworden. Der französische Justizminister, der **Laval** während seiner Amerikareise vertreten hat, dankte im Namen der übrigen Minister Laval für die glückliche Durchführung seiner Aufgabe, als deren Folge eine vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit Frankreich zu erwarten sei.

Ueber die Stimmung in Paris unterrichten Pariser Blätter in ihren Vorbemerkungen zu der Unterredung zwischen Laval und Hoesch. Darin wird die Vermutung ausgesprochen, daß Laval sich noch einmal über die Lage der deutschen Finanzen unterrichten lasse und vielleicht **Andeutungen** über seine Pläne machen werde. Die Forderung der Priorität der privaten Schulden vor den politischen Schulden müsse zu einer irrigen Auffassung der tatsächlichen Lage führen, die den weiteren Verhandlungen schädlich sein könne, mit anderen Worten:

Von einer Zurückstellung der **Reparationen** soll nach französischer Auffassung keine Rede sein. Der gute Wille, Deutschland zu helfen, bestehe bei der französischen Regierung, und es wird auch zugegeben, daß die Zeit dränge. Alle Versuche aber, einen Druck auf Laval auszuüben, hätten sofort eine Reaktion der öffentlichen Meinnung Frankreichs zur Folge, die dann die Absichten Lavals behindere.

Beginn der deutsch-französischen Wirtschaftsberatungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Unter Vorsitz des Reichskanzlers **Dr. Brüning** versammelten sich am Dienstag zum ersten Male die deutschen Mitglieder und Sachverständigen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission. Nachdem der Reichskanzler den Sachverständigen für ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an den Aufgaben der Kommission **gedankt** hatte, führte er u. a. folgendes aus:

„Der Gedanke der Einsetzung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission verdanke Entstehung und Ausgestaltung den Zusammenkünften der deutschen und französischen Minister in Paris und Berlin. Ihr Aufgabenkreis liege auf wirtschaftlichen Fragen. Die Sachverständigen könnten alle wirtschaftlichen Fragen in Angriff nehmen, die ihnen geeignet erschienen, um die **Zusammenarbeit** und das Verständnis zwischen den beiden Nationen zu fördern. Die Arbeiten richteten sich nicht gegen ein drittes Land. Die Sachverständigen sollten ihre Aufgabe in einer ständigen gegenseitigen Fühlungnahme und Zusammenarbeit erblicken. Die Kommission sei nach der zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Arbeitsteilung in vier Unterausschüsse gegliedert worden, von denen der erste wieder in zwei Abteilungen zerfalle. Der erste Unterausschuß soll sich mit der Erörterung der **allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen** zwischen beiden Völkern befassen. Das Hauptthema der einen Unterabteilung bildet der **deutsch-französische Handelsvertrag**, während sich die andere Unterabteilung insbesondere mit den **privaten Wirtschaftsvereinbarungen, wie Kartellen usw.** befassen wird. Der zweite Unterausschuß soll die **Verkehrsfragen (Eisenbahnen, Binnenschiffahrt, Seeschiffahrt, Luftverkehr) behandeln.** Dem dritten liegt die Bildung von **Interessengemeinschaften zum Zwecke einer engeren Verflechtung** der beiden Wirtschaften ob, während sich der vierte der **Zusammenarbeit im Auslande** widmen soll. Als Vorsitzende der einzelnen Unterausschüsse wurden folgende Herren bestimmt:

Unterausschuß I: Staatssekretär von Simson.

Unterabteilung 1: Ministerialdirektor Posse.

Unterabteilung 2: Clemens Lammers.

Unterausschuß II: Graf von Roedern.

Unterausschuß III: Abraham Frowein.

Unterausschuß IV: Minister a. D. Hermes.

Politischer Mordprozeß in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 3. November. Vor dem Hamburger Schwurgericht hat der Prozeß gegen die drei Mörder des kommunistischen Hamburger Bürgerschaftsmitgliedes Ernst **Henning** begonnen. Die Angeklagten **Jensen**, **Bammel** und **Hueckmayer gehörten zur Zeit der Tat der NSDAP. an. Der Parteivorstand erklärte aber, daß sich die drei Angeklagten durch das Verbrechen selbst aus der Partei ausgeschlossen hätten.**

Am 15. März d. J. kehrten **Henning** und sein Parteigenosse **Cahnbley** von einer Versammlung in Ochsenwerder in einem Autobus zurück, als die drei jungen Nationalsozialisten in **Fünfhausen** den Wagen bestiegen und auf den Abgeordneten und seinen Begleiter mehrere Schüsse abgaben. **Henning** wurde auf der Stelle getötet, **Cahnbley** und mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt. Die Angeklagten werden von **Dr. Racke, Hamburg, und Dr. Frank II, München,** verteidigt.

Der 22 Jahre alte frühere Polizeibeamte Jansen gab zu, auf Henning geschossen zu haben.

Der 26jährige Angeklagte Bammel bekannte sich schuldig.

Der 28jährige Hueckmayer, der bereits mehrfach wegen Diebstahls und Bettelei vorbestraft ist, will nur in der allgemeinen Aufregung in die Affäre hineingekommen sein.

Der Angeklagte Jansen sagte aus, daß er 1927 in den Hamburger Polizeidienst getreten, wegen nationalsozialistischer Propaganda aber wieder **entlassen** worden sei. Jansen war am 14. März beauftragt worden, eine kommunistische Versammlung in Zollenspieker zu überwachen. Er wurde von **Bammel** und **Hueckmayer** begleitet. Weitere 25 SA.-Leute standen für ihren Schutz bereit. Als die drei Angeklagten um Mitternacht mit einem Autobus von Zollenspieker nach Haus fuhren, will Jansen einen der Passagiere für den kommunistischen Bürgerschaftsabgeordneten **André gehalten haben**, der bei den Nationalsozialisten sehr verhaßt ist. Jansen gab an, **sich nicht mehr genau entsinnen zu können**, wie es zu der Schießerei gekommen sei. Er sei betrunken gewesen. Er **bereue** die Tat und wolle verurteilt werden.

Bammel, der bei einer Schiffsmaklerfirma angestellt war, will erst spät und ungenau von dem Auftrag benachrichtigt worden sein. Ein Parteigenosse habe ihm die **Waffe** gegeben, für die er sich dann Patronen gekauft habe. An den Vorgang im Wagen kann sich auch Bammel, der stark betrunken gewesen sein will, nicht genau erinnern, doch gibt er zu, geschossen zu haben.

Die drei Täter haben nach dem Mord eine eingehende Aussprache mit ihren Vorgesetzten gehabt, die ihnen **rieten, sich selbst zu stellen.**

Gebrüder Saß wieder einmal festgenommen

Diesmal unter dem Verdacht der Falschmünzerei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. November. Unter dem dringenden Verdacht des Münzverbrechens sind die Gebrüder Erich und Franz **Saß** festgenommen worden. Bei einem Klischeefabrikanten in Wilmersdorf hatten zwei zunächst unbekannte Männer ein Klischee in Auftrag gegeben. Die Bestellung erregte Verdacht, und die Kriminalpolizei nahm die Besteller fest. Hier erkannte man in ihnen die Gebrüder Saß. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenstraße wurden **Lupen, Pinzetten, chemisch-photographische Artikel u. a. m. gefunden. Das bestellte Klischee zeigt ein Wasserzeichen und stellt die rechte Ecke eines Zehnmarkscheines dar.** Der Fund läßt darauf schließen, daß **Vorbereitungen für die Herstellung von Banknoten getroffen waren.** Daß die Brüder falsche Scheine bereits hergestellt haben, wird nicht angenommen. **Fertiggestellt ist dagegen ein Kontrollstempel für die Scheine. Außerdem sind ein Anwaltsstempel und ein Notariatsstempel entdeckt worden.**

Erich und Franz Saß haben schon in früheren Jahren viel von sich reden gemacht. Ihre Namen wurden in Zusammenhang gebracht mit dem großen Bankeinbruch vom 30. Januar 1929 am Wittenbergplatz. Knapp ein Jahr später, am 10. Januar 1930, wurden die Brüder von Kriminalbeamten auf dem Friedhof in Charlottenburg gesehen, wo sie eine Art Unterstand gebaut hatten. Wieder einige Zeit darauf wurden sie festgenommen nach einem versuchten Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Flemmingstraße. Von diesen Taten hat besonders der Bankeinbruch am Wittenbergplatz seiner Zeit das allergrößte Aufsehen erregt.

Das Erdbeben in Japan

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 3. November. **Ueber das Erdbeben, das heute früh die Inseln Kyushu und Shikoku heimgesucht hat, herrscht völlige Ungewißheit, und einander stark widersprechende Meldungen sind im Umlauf. Zwei japanische Blätter berichten, daß 1000 Personen getötet oder verletzt, und daß 200 Häuser eingestürzt seien. Ein in Osaka erscheinendes Blatt dagegen spricht von einem Dutzend eingestürzter Häuser und von größeren Verlusten an Menschenleben.**

Abraham Frowein an Professor Tönnies

In einem „Offenen Brief“ wendet sich der Stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Abraham **Frowein**, gegen Professor **Tönnies** und dessen Artikel „Kein Kompromiß“ in der „Vossischen Zeitung“. Er verwahrt sich gegen die außergewöhnlich scharfen und sachlich unberechtigten Vorwürfe, die Professor Tönnies gegen die Erklärung des Reichsverbandes an die Reichsregierung erhoben hat. Gerade bei der wissenschaftlichen **Bedeutung** von Professor Tönnies ist es doppelt bedauerlich, wenn in einem Zeitungsartikel Angriffe gegen eine wirtschaftliche Auffassung und ihre Vertreter erscheinen, die vielleicht durch die **Auffassung** des betreffenden gerechtfertigt sein mögen, mit den **Tatsachen** aber doch in erheblichem Widerspruch stehen. Abraham Frowein weist die Unterstellung entschieden zurück, daß es für die Unternehmer von vornherein **nur** kapitalistische Interessen gibt und daß ihnen in keinem Falle eine **positive Einstellung** zu sozialen Fragen möglich wäre. Es gebe zur Zeit doch leider **wirklich** dringendere Sorgen für die Gesamtheit der Nation als einen Gelehrtenstreit über die soziologischen Auswirkungen dieser oder jener **Sozialreform**. Die Verbände der **Wirtschaft** fordern nur, daß die Sozialversicherung unverzüglich mit den wirtschaftlichen Kräften unseres Volkes in Einklang gebracht wird, weil der harte Zwang ökonomischer Tatsachen es einfach nicht zuläßt, in dem verarmten deutschen Volke eine Soziallast aufrecht zu erhalten, die vielleicht in einem wohlhabenden Volk tragbar wäre. Man kann über die Form des sozialen Schutzes im einzelnen sich auseinandersetzen, darf aber dem, der eine Anpassung der sozialen Gedanken an die wirtschaftlichen Möglichkeiten verlangt, nicht ohne weiteres den bösen Willen zuschieben. Im Gegensatz zu vollkommen ungerechtfertigten Bemerkungen von Professer Tönnies weist Abraham Frowein auch daraufhin, daß die Erklärung der Wirtschaftsverbände keineswegs von einem „vermutlich jungen Mann“ stammt, sondern in sehr ernsten Beratungen maßgebender Leute von führenden öffentlichen und wissenschaftlichen Stellen ausgearbeitet worden ist.

Die Arbeitslosigkeit in Europa

Mitgeteilt vom Internationalen Arbeitsamt Genf

Die Zahl der Arbeitslosen betrug an einem bestimmten Stichtage — im Juli resp. August

im Jahre 1930	u. im Jahre 1931	im Land:
2 882 500	4 104 000	Deutschland
156 124	196 321	Oesterreich
2 119 648	2 813 163	Großbritannien
399 604	723 009	Italien
244 224	332 832	Polen
77 309	210 908	Tschechoslowakei
63 782	176 162	Belgien
11 214	53 673	Frankreich

Die Tendenz in den wichtigsten außereuropäischen Staaten ist die gleiche, eine Ausnahme bildet allein **Japan**. Hier ist die Zahl der Arbeitslosen seit 1930 auf etwas mehr als 390 000 stehen geblieben. In Wirklichkeit sind in allen diesen Staaten die Zahlen der Arbeitslosen noch größer, weil in einigen Staaten nur die **unterstützten** Arbeitslosen gezählt werden und in anderen nur die bei den Arbeitsämtern **eingetragenen**.

Blühende Erdbeeren im Schnee

Karlsruhe. Aus dem Schwarzwald wird gemeldet, daß dort im Tal die **Kirschen blühen**, während man weiter oben, auf dem Schauinsland, bereits **Ski** läuft. Im **Elztal**, in der Nähe von Elzach, wurden in einer Höhe von 400 Meter **blühende Erdbeeren** gefunden, die aus der Schneedecke herausragten. Die Stechpalmen, die zur Zeit ihre schönen roten Beeren tragen, haben als Nachbarn weißblühende Sträucher.

Handelsnachrichten

Posener Produktenbörse

Posen, 3. November. Roggen 90 To. Parität Posen Transaktionspreis 23, Weizen 22,25—22,75, mahlfähige Gerste 1. Sorte 22—23, 2. Sorte 23,50—24,50, Hafer einheitlich 22,50—23, Braugerste 26,50—27,50, Roggenmehl 34—35, Weizenmehl 33,75—35,75, Roggenkleie 15,75—16,50, Weizenkleie 15—16, grobe Weizenkleie 16—17, Folgererbsen 25—27, Viktoriaerbsen 21—26, Raps 32—33, Speisekartoffeln 2,50—2,80, Senftsamen 39—43. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 3. November. Roggen 24,25—24,75, Weizen 25,50—26, Weizen gesammelter 24,50—25, Hafer einheitlich 26—27, Graupengerste 23,50—24, Braugerste 26—27, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 40—43, Roggenkleie 39—40, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie mittel 15—15,50, Weizenkleie grob 15,50—16, Winterraps 33—35, Leinkuchen 26—27, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumkuchen 21—22, Viktoriaerbsen 32—35, Eßkartoffeln 5,00—6,00, roter Klee 160—190, weißer Klee 250—375, Hafer gesammelter 24—25. Stimmung stark.

Handel • Gewerbe • Industrie



Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 26. 10. bis 1. 11. 1931

Ein überraschendes Hochwasser mit 4,74 m Höchststand am Ratiborer Pegel am 27. 10. (am 26. 10. 2,26 m) hat den Strom wieder voll aufgefüllt. Die Behinderungen der Schiffahrt waren nur gering, zumal von den 2½ Meter Wuchs in Ratibor nur 1½ Meter nach Breslau-Unterwasser gekommen sind (Höchststand in Dyhernfurth am 29. 10. 3,65 m). Der Verkehr war ganz umfangreich, die Verladungen in Coselhafen mit 210 000 t Brennstoffen und 18 000 t Gütern per Oktober waren die stärksten in diesem Jahr, womit natürlich nicht gesagt werden soll, daß sie absolut hoch waren, denn nicht mal ganz 8000 t Umschlag an Brennstoffen je Arbeitstag ist nur eine mittlere Durchschnittsleistung. Der Bestand an Fahrzeugen auf der oberen Oder von Breslau bis Coselhafen ist demgemäß etwas zurückgegangen, er betrug am 1. 11. abends etwa 600 Fahrzeuge; aber schon für die nächste Woche ist ein Wiederansteigen wahrscheinlich, da der Bergverkehr auf der mittleren Oder sehr stark ist. In der Durchfahrt durch Ransern wurden gemeldet: Zu Berg 71 beladene, 58 leere Kähne, zu Tal 164 beladene und 6 leere Kähne. Umgeschlagen wurden in den obigen Häfen zu Tal: Coselhafen 56 519 t einschließlich 5639 t verschiedene Güter, Oppeln 1098 t verschiedene Güter, Breslau 12 377 t einschl. 11 452 t verschiedene Güter, Maltsch 10 663 t einschll. 1185 t verschiedene Güter. Von den in Stettin seewärts eingegangenen Erzen wurden 16 600 t zur Bahn, 7800 t zu Wasser umgeschlagen. Der Kahnraum, besonders in Deckfahrzeugen, ist, da auch das Güterangebot befriedigend war, knapp geworden. Dasselbe trifft für Hamburg zu, von wo ausländisches Lagergetreide nach Berlin, Futtermittel und Phosphate nach Oderstationen verschifft wurden. Der in Hamburg verfügbare Raum ist besonders stark für Güterverladungen nach tschechoslowakischen Elbestationen in Anspruch genommen worden. Die Elbe ist vollschiffig. Der Frachtenausschuß für die Oder hat durch Beschluß vom 27. 10. cr. für Grubenausgänge ab 2. 11. als Notstandsmaßnahme bis Ende d. J. die Fracht Coselhafen—Stettin auf 4,00 RM je t herabgesetzt und für Groß-Berlin eine Einheitsfracht von 6,20 RM je t festgesetzt.

Wasserstände:

Ratibor am 27. 10. 4,68 m, am 2. 11. 2,48 m.

Dyhernfurth am 27. 10. 2,19 m, am 2. 11. 2,88 m.

Neiße-Stadt am 27. 10. —0,30 m, am 2. 11. —0,41 m.

Berliner Produktenmarkt

Weiter fest

Berlin, 3. November. Nach ruhigem, aber behauptetem Vormittagsverkehr setzten sich die Preissteigerungen am Produktenmarkt heute fort. Die Befristung der Zinsverbilligung für Erntefinanzierungskredite für Weizen und Roggen bis zum 7. November hat offenbar nur wenig Eindruck gemacht; das ersthändige Angebot von Brotgetreide bleibt nach wie vor gering, und bei guter Nachfrage des Handels und der Mühlen fand das spärliche Offertenmaterial zu zwei Mark höheren Preisen als gestern glatt Unterkunft. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Bewegung, besonders, da die Verkaufslust angesichts der fortgesetzten Hausse am Weltmarkte sehr gering ist. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Forderungen im Anschluß an die Preissteigerungen für das Rohmaterial teilweise kräftig erhöht, wurden aber vom Konsum zunächst nur zögernd bewilligt, besonders in Roggenmehl erfolgen nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Hafer trotz vorsichtiger Konsumnachfrage bei knappem Angebot fest. Industrie- und Futtergerste wenig offeriert, und bei Deckungskäufen wieder 3 Mark höher bezahlt. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine haben sich nur wenig verändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	3. 11.	2. 11.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	226	224
" 78 "	230	228
" 72 "	216	214
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	209
" 72,5 "	—	—
" 69 "	206	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste, gute	—	185
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	178	175
Wintergerste 63—64 kg	174	172
Industriegerste 65 kg	178	175

Mehl Tendenz: fest

	3. 11.	2. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	31	31
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Futtermittel Tendenz: fest

	3. 11.	30. 10.
Weizenkleie	10,00—10,75	9,75—10,50
Roggenkleie	10,25—11,00	10,00—10,75
Gerstenkleie	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: lebhafter

	3. 11.	30. 10.		3. 11.	30. 10.
Vikt.-Erbs.	27-29	27-29	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	-	-
grüne Erbs.	34-36	34-36	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Rauhfutter Tendenz: stetig

	3. 11.	30. 10
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,15	1,15
" " bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,15	1,15
" " bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	227—230
" Dezbr.	241—241½
" März	252
" —	—
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	198—200
" Dezbr.	209—209½
" März	214½
" —	—
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	175—178
Futtergerste und Industriegerste	170—175
Wintergerste, neu	—
Tendenz: sehr fest	
Hafer	
Märkischer	151—157
" Dezbr.	168—169½
" März	180—180½
" —	—
Tendenz: sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—33
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28—30
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10,50—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fester	
Roggenkleie	10,25—10,75
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,80—14,00
Trockenschnitzel prompt	6,20—6,30
Erdnuskuchen	12,90
Erdnusmehl	12.90
Sojabohnenschrot	11,20
Kartoffelflocken	-
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 3. November. Die Tendenz für Getreide war weiterhin fest, und es wurden für Weizen etwa 2 Mark, für Roggen 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Auch Industriegersten liegen bei guter Nachfrage um etwa 2 Mark fester. Hafer ist nur wenig angeboten und wird bei 1 bis 2 Mark höheren Preisen aufgenommen. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz fest, ohne daß die Forderungen erhöht sind. Das Geschäft bleibt klein.

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	32—35
2. ältere	—
c) fleischige	29—31
d) gering genährte	25—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—32
c) fleischige	25—28
d) gering genährte	20—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—23
c) fleischige	15—17
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—33
b) vollfleischige	25—28
c) fleischige	18—22
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—25
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	58—67
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—60
d) geringe Kälber	20—33
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	41—42
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—39
c) gut genährte Schafe	25—27
d) fleischiges Schafvieh	26—33
e) gering genährtes Schafvieh	20—25
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	44—46
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	42—45
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—42
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	38—39

Auftrieb: Rinder 1787, darunter: Ochsen 550, Bullen 503 Kühe u. Färsen 734, zum Schlachthof direkt 43. Auslandsrinder 32. Kälber 2547, zum Schlachthof direkt 9. Auslandskälber 114. Schafe 2650, zum Schlachthof direkt 301. Schweine 16111, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3009 Auslandsschweine 160.

Marktverlauf: Rinder schleppend, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine wurden infolge der nachgebenden Preise geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 3. November. Kupfer 60,5 B., 60 G., Blei 21 B., 20 G., Zink 22 B., 21,75 G.

Berlin, 3. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

London, 3. November. Kupfer (£ per To.) Tendenz fest, Standard per Kasse 36⅛—36¼, per 3 Monate 36⅞—37, Settl. Preis 36¼, Elektrolyt 42—44, best selected 37½—38¾, strong sheets 72, Elektrowirebars 44, Zinn (£ per To.) Standard per Kasse 129¼—129½, per 3 Monate 131¼—131½, Settl. Preis 129¼, Banka 141¼, Straits 132¾, Blei (£ per To.). Tendenz fest, ausländ. prompt 13¾, entf. Sichten 13 11/16, Settl. Preis 13¾, Zink (£ per To.), Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 13 7/16, entf. Sichten 13⅞, Settl. Preis 13⅜, Antimon Regulus (£ per To.) chines. per 25, Platin (£ per 20 Ounces) 18/8/6, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 13¾—14¼, Silber (Pence per Ounce) 19 3/16, Lieferung 19 1/16.

Notendeckung nur 26,9 Prozent

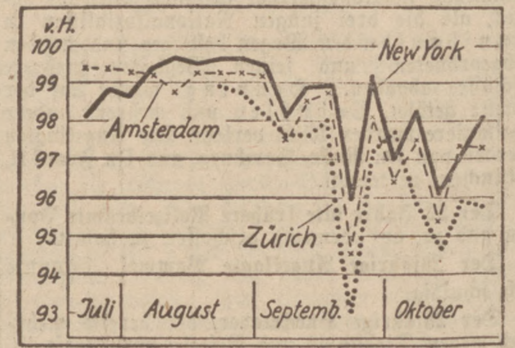
Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 31. Oktober

Berlin, 3. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten, um 448,7 Millionen auf 4351,9 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 342,6 Millionen auf 4009,5 Millionen RM, die Lombardbestände um 106,2 Millionen auf 239,5 Millionen RM zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 383,8 Millionen RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 373,1 Millionen auf 4745,9 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,7 Millionen auf 421,3 Millionen RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 6,1 Millionen RM vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 518,1 Millionen RM, eine Zunahme um 33,6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12,2 Millionen auf 1275,3 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 33 000 Mark auf 1144,5 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 12,2 Millionen auf 130,7 Millionen RM abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,9 Prozent gegen 29,4 Prozent in der Vorwoche.**

Nur geringes Disagio der Mark im Ausland

Wie die Reichsmark im Ausland in den letzten Wochen und Monaten bewertet worden ist, zeigt das folgende Schaubild auf Grund der Notierungen in New York, Amsterdam und Zürich, wobei die Notierungen in fünftägigem Abstand gewählt und in Prozenten der rechnerischen Goldparität ausgedrückt sind. Die Pariser Notierungen konnten keine Berücksichtigung finden, weil die Marknotiz an der Pariser Devisenbörse größtenteils gestrichen ist und Notierungen nur sehr selten zustande kommen.

Das Disagio der Reichsmark erreichte ein Maximum von 7 Prozent im letzten Septemberdrittel in Zürich. Die Minderbewertung betrug zum gleichen Termin nur 5 Prozent in Amsterdam und 4 Prozent in New York. Daß eine solche Minderbewertung überhaupt zustande kam, ist darauf zurückzuführen, daß die Mark anfänglich



vom Sturz des Pfundes mitgerissen wurde. Die daraufhin einsetzende Erholung wurde im Oktober durch politische Vorgänge (Einberufung des Reichstages) vorübergehend unterbrochen. **Seither hat der Markkurs bis in die letzten Tage hinein ein kräftige Besserung erfahren.** Das Disagio in New York betrug nur noch etwa 2 Prozent und das in Amsterdam etwa 2½ Prozent und nur das in Zürich erreichte ein Maß von 4 Prozent. Ueberhaupt läßt sich beobachten, daß Zürich die Mark ständig am ungünstigsten, New York dagegen am günstigsten bewertet. Das ist zweifellos auf die Nähe der Schweiz zurückzuführen, die ein größeres Markangebot ermöglicht, während in New York das Markangebot knapp ist und knapp gehalten werden kann. Im übrigen haben die ausländischen Marknotierungen — eben wegen der Enge des Marktes und gewisser zufälliger Einflüsse — nicht die Bedeutung, die ihnen vielfach zugeschrieben wird, solange die Reichsbank die Devisennachfrage zu dem von ihr festgesetzten Kursen voll zu befriedigen in der Lage ist.

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Węgiel	18,00
Pocisk	1,06

Dollar 8,865, Dollar privat 8,8675, New York Kabel 8,923, London 33,05—32,70, Paris 35,03, Prag 26,40, Italien 46,10, Belgien 124,28, Schweiz 174,05, Holland 359,40, Danzig 174,50. Berlin privat Devisen 211,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 76,50—76,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 41, Bauanleihe 3% 31—32. Dollaranleihe 6% 60—61,25, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Sorgen um das Pfund

Berlin, 3. November. Die anhaltende Schwäche des Pfundes beginnt jetzt in der Londoner City eine gewisse Beunruhigung hervorzurufen. Man bezeichnet als Hauptgrund für die Pfundschwäche **große Dollarkäufe für kontinentale und auch englische Rechnung,** die vorgenommen werden, da man die Aussichten der amerikanischen Finanzlage besser beurteilt. Auch auf dem Terminmarkt drückt sich die veränderte Wertung des Dollars gegenüber dem Pfund darin aus, daß sowohl Einmonats- als auch Dreimonats-Dollar, die bis vor kurzem noch dem Pfund gegenüber ein Disagio zeigten, nun mehr mit Aufgeld gehandelt werden. Die weitere Verringerung der englischen Golddecke durch die **Rückzahlung der 15 Millionen Pfund in Barrengold** wirkt sich ebenfalls ungünstig auf das Pfund aus, das in dieser

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Jahreszeit, infolge der Einfuhrfinanzierung, ohnedies unter Druck steht. Durch die Entwicklung der letzten Tage sind die Hoffnungen auf eine baldige Diskontermäßigung zunichte gemacht, was sich auch schon aus der festeren Tendenz am Diskontmarkte erkennen läßt. Man befürchtet, daß die Bank von England evtl. den größten Teil der Restschuld ebenfalls in Gold abzutragen gezwungen sein könnte, und daß dies nicht ohne weitere Erhöhung des nicht durch Gold gedeckten Notenumlaufes vonstatten gehen könne. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die 30 Millionen Pfund erst Ende Januar fällig sind, und daß inzwischen durch das Weihnachtsgeschäft mehr Noten an die Bank zurückgeflossen sein werden. **An allen englischen Warenmärkten kam es zu Preisbesserungen infolge der Pfundentwertung.** Durch die Suspendierung des Goldstandards hat sich die Radioindustrie erheblich belebt, in der Hauptsache sollen Teile, die bisher in großen Mengen von Deutschland eingeführt wurden, jetzt unter den deutschen Preisen von englischen Fabrikanten geliefert werden.

An den internationalen Devisenmärkten war das englische Pfund am Nachmittag starken Schwankungen unterworfen. Es konnte sich, nachdem es bis auf 3,68¼ heute gegen den Dollar zurückgegangen war, wieder auf 3,73¼ befestigen, um sich dann wieder auf 3,72½ abzuschwächen. In Amsterdam schloß es wieder schwach, zum niedrigsten Tageskurs mit 9,21¼, in Zürich mit 19,05 und in Paris mit 94⅝. **Die Reichsmark schloß in London mit 15,65, also fast zum höchsten Tageskurs,** in Zürich lag sie mit 121½ wieder fest, in Amsterdam war sie mit 58,77 gut behauptet. Der Dollar schwächte sich am Nachmittag an den verschiedenen Plätzen wieder etwas stärker ab, vor allem in Amsterdam ging er bei starkem Angebot auf 248,10 zurück. Der französische Franc war gut behauptet. Devise Madrid ging erneut zurück, die Norddevisen waren kaum behauptet.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 11. Geld	3. 11. Brief	2. 11. Geld	2. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,008	1,012	0,988	0,992
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,053	2,057
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,98	16,02	16,43	16,47
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,58	15,62	16,03	16,07
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,08	170,42	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,64	58,76
Bukarest 100 Lei	2,547	2,553	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,42	82,58
Helsingf. 100 finnl. M.	8,19	8,21	8,39	8,41
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	90,91	91,09	91,66	91,84
Lissabon 100 Escudo	14,24	14,26	14,69	14,71
Oslo 100 Kr.	89,41	89,59	90,16	90,34
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	71,43	71,57	72,68	72,82
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	36,96	37,04	37,26	37,34
Stockholm 100 Kr.	92,66	92,84	93,41	93,59
Talinn 100 estn. Kr.	112,99	113,21	112,99	113,21
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 3. November 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	42,07	42,23
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	89,22	89,58
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	58,63	58,87
Argentinische	0,98	1,00	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,22	0,24	u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Canadische	3,72	3,74	Rumänische		
Englische, große	15,54	15,60	unter 500 Lei	2,48	2,50
do. 1 Pfd. u. dar.	15,54	15,60	Schwedische	92,46	92,84
Türkische	1,92	1,94	Schweizer gr.	81,84	82,16
Belgische	58,48	58,72	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,84	82,16
Dänische	90,72	91,08	Spanische	36,83	36,97
Danziger	82,24	82,56	Tschechoslow.		
Estnische	112,67	113,13	5000 Kronen		
Finnische	8,08	8,12	u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Französische	16,56	16,62	Tschechoslow.		
Holländische	169,71	170,39	500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,56	21,64	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
und darunter	21,66	21,74			
Jugoslawische	7,44	7,46	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	81,14	81,46	Gr. do. do.	47,15	47,55

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,73. Termin-Schlußnotierungen. Dez. 7,22 B., 7,14 G., Januar 1932: 7,19 B., 7,16 G., März 7,28 B., 7,27 G., Mai 7,46 B., 7,44 G., Juli 7,67 B., 7,65 G., Okt. 7,67 B., 7,65 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.